Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizehngespaltenen Millimeterraum 5 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 1307 70.

Zweigstelle Leuna: Inhaber: Inhaber: Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 289 30.

Nr. 127 × | Montag, den 3. Juni 1935 | 61. Jahrgang

Vor Beginn der Flottenbesprechungen

Die deutsche Abordnung in London eingetroffen

London, 3. Juni. Die deutsche Abordnung für die Flottenbesprechungen mit der britischen Regierung unter Führung des Botschafters von Ribbentrop traf in zwei Sonderflugzeugen der Luftsanfa am Sonntag, gegen 17 Uhr, auf dem Flugplatz Croydon bei London ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auf dem Flugplatz der stellvertretende Unterstaatssekretär im Foreign Office, Craigie, sowie Kapitän Danckwerts und von der deutschen Botschaft in London Botschaftsrat Fürst Bismarck und Marineattache Kapitän Waßner eingefunden.

Botschafter von Ribbentrop wird, einer Preß-Association-Meldung zufolge, am Montagnachmittag von Sir John Simon im Unterhaus empfangen werden. Es sei anzunehmen, daß auch der Ministerpräsident Macdonald voraussichtlich die Gelegenheit zu einer Begegnung mit Herrn von Ribbentrop benutzen werde. Für Montag sei ferner ein Besuch von Ribbentrops bei dem Ersten Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres Monsell, vorgesehen.

Die erste Sitzung wird am Dienstagvormittag, um 10 Uhr, formal durch Außenminister Simon eröffnet werden. Es ist anzunehmen, daß später die Besprechungen zwischen den britischen und den deutschen Flottensachverständigen fortgesetzt werden.

Die Besprechungen sind rein informatorischen und vorläufigen Charakters und, wie in englischen Kreisen erklärt wird, lediglich der Vorläufer von formalen Verhandlungen, die unter Umständen zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden sollen.

Anschlag auf den uruguayschen Staatspräsidenten

Der Präsident nur leicht verletzt. — Der Täter verhaftet.

Monte Video, 3. Juni. Auf den Präsidenten von Uruguay, Terra, wurde am Sonntag ein Anschlag verübt, als er einer Rennveranstaltung zu Ehren des in der uruguayischen Hauptstadt weilenden brasilianischen Präsidenten Vargas beiwohnte. Terra kam mit einer Beinverletzung davon.

Der Täter, Bernardo Garcia, ein Anhänger der Unabhängigen Nationalistenpartei, näherte sich dem Präsidenten, als dieser Dr. Vargas zu einem Büfett begleitete, und feuerte aus unmittelbarer Nähe mit einem Revolver einen Schuß auf ihn ab. Terra stürzte sich sofort auf den Täter und riß ihm die Waffe aus der Hand. Garcia versuchte zu fliehen, wurde aber von der Menge festgehalten und mißhandelt. Nach seiner Festnahme versuchte er Selbstmord zu verüben, wobei er sich verwundete.

Die Verletzung des Präsidenten erwies sich als ungefährlich, und er konnte am Sonntagabend einem Festessen zu Ehren des brasilianischen Präsidenten beiwohnen.

In Monte Video herrscht angesichts des Anschlages auf Staatspräsident Terra größte Erregung.

Jetzt werden Einzelheiten über den Verlauf des Anschlages bekannt. Der in Monte Video zum Staatsbesuch weilende brasilianische Präsident Vargas befand sich nur wenige Schritte hinter Terra, als dieser von der Kugel getroffen wurde. Präsident Vargas kam inmitten der erregten Menge zu Fall, konnte sich aber sofort wieder erheben und sich zu dem verletzten uruguayischen Präsidenten durchdrängen. Er begleitete Terra in ein Sanatorium, wo die Kugel entfernt wurde. Die Verwundung hat sich glücklicherweise als so leicht herausgestellt, daß Terra am Abend bereits wieder an einem ihm zu Ehren von Vargas gegebenen Bankett auf dem Schlachtschiff „Sao Paulo" teilnehmen konnte.

Im Laufe des Sonntag sind im Zusammenhang mit dem Attentat bereits verschiedene Verhaftungen erfolgt. Der Täter ist ein 60 Jahre alter Doktor der Rechte und ein eingeschworener Feind Terras. Er wurde bei seiner Festnahme durch einen Säbelhieb eines Polizisten verwundet.

Weltanschauung, Volk und Staat

Alfred Rosenberg auf dem 10. Gautag in Thüringen.

Erfurt, 3. Juni. Anläßlich des 10. Gautages der NSDAP. Thüringen hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg eine große Rede. Er ging davon aus, daß die Kämpfe im vergangenen Jahre nicht nachgelassen hätten. Es zeigt sich da, so erklärte der Redner u. a., die Tatsache, daß die Gruppen und Mächte, die sich machtpolitisch mit dem nationalsozialistischen Staat abgefunden haben, noch vorhanden sind und versuchen, die Gedankenwelt, die diesen Staat gewonnen hat, zu zersetzen und vielleicht die gesamte Welt auf Irrwege zu leiten. Wiele haben geglaubt, daß mit dieser politischen Machterringung schon das meiste getan sei, und nun erleben sie alle, daß dieses meiste noch nicht getan ist, sondern daß uns noch viel bevorsteht. Die Menschen, die früher in unmittelbaren Kämpfen ein neues Reich schaffen mußten, sie alle haben eine Zeit neuer Prüfungen und neuer Kämpfe in anderer Form zu durchleben. Wir können, wenn wir die Gegnerschaft überblicken, die hier und da in Deutschland lebendig wird, eine interessante Tatsache feststellen. Für uns ist die Lehre des Führers eine Selbstverständlichkeit.

Besonders charakteristisch ist, daß in diesen letzten Monaten der Führer und seine Worte gerade von unseren Gegnern am meisten zitiert werden. Es heißt, der Nationalsozialismus sei nur eine politische Kampfbewegung. Der Führer hat es ausdrücklich abgelehnt, auf dem Umwege über eine politische Partei etwa eine religiöse Reformation durchführen zu wollen. Er hat den Standpunkt vertreten, daß die religiöse Überzeugung des Volkes jedem politischen Führer heilig zu sein habe. Das ist genau das, was der Führer gesagt hat. Aber er hat noch einiges andere gesagt. Er hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur eine politische Kampfbewegung, sondern auch eine neue Weltanschauung darstellt.

Er hat ausgesprochen, daß in der heutigen Epoche gerade die weltanschauliche Erziehung der Bewegung das Entscheidende ihrer Tätigkeit ist. Eine Revolution ist zwar am Anfang ein Akt der Macht. Aber in künftigen Zeiten darf ihre Stärke nicht darin liegen, nun täglich diese Macht zur Anwendung zu bringen, sondern darin, alle Menschen innerlich zu gewinnen, und hier erleben wir den schweren Umbruch. Fast jeder von uns muß ihn irgendwie einmal miterleben. Der große Umbruch unserer Zeit besteht in der Überwindung des liberalen Zeitalters. Eine einzigartige Tat ist es, daß mit der nationalsozialistischen Revolution endlich ein für allemal das Mittelalter sein Ende erreicht hat. Mit dem Zentrum fiel nicht nur eine politische Partei, sondern fiel auch die Staatsauffassung des 15. und 13. Jahrhunderts.

Diese Erkenntnis hat sich in der nationalsozialistischen Bewegung halb bewußt, halb unbewußt durchgesetzt. Sie herrscht heute praktisch schon im Staate, aber es ist wahr, daß die Mächte, die uns einmal Platz machen mußten, nun alles versuchen, diese einfachen und deshalb entscheidenden Gedanken irgendwie wieder zu zernagen, um unter der Parole, daß dieser nationale Staat nunmehr die Konfessionen knebele, an alle guten Traditionen des deutschen Menschen zu appellieren, um durch die Verfälschung dieser guten Tradition auch den nationalsozialistischen Staatsgedanken wieder zu Fall zu bringen. Die Tatsache, daß die Führer des vergangenen Systems mit jüdischen Schiebern und Landesverrätern gemeinsam Deutschland beherrscht haben, wird ein Schandmal für alle kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte darstellen, und wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Deutschland diese Tatsachen niemals vergißt. Das Zentrum als politische Partei hatte sich mit diesen Volksfeinden verbunden und hatte so einen inneren charakterlichen Korruptionszerfall eingeleitet, und was wir in diesen Wochen an furchtbaren Prozessen erlebten und was wir bis Weihnachten noch erleben werden, das zeigt, daß sich diese Korruption von der politischen Seite aus tatsächlich weiter hineingefressen hat, als es viele für möglich gehalten haben.

Es mag sein, daß hier und da in Deutschland im vergangenen Jahr eine Stimme der Schwäche laut geworden ist, daß mancher sich sagte, muß das sein, daß diese Auseinandersetzung kam. Und da haben wir zu sagen: Jawohl, das muß sein, denn wenn man als revolutionäre Bewegung einem ganzen Jahrhundert den Kampf ansagt, dann ist es selbstverständlich, daß jene, die einmal herrschten, angegriffen werden, und daß der Kampf bis zum Schluß weitergeführt wird. Und der Kampf ist deshalb gut, weil er in unseren Reihen selbst die Besinnung vertiefen und die Spreu herausfegen wird. Wir haben innerpolitisch diese Revolution dadurch gewonnen, daß wir kompromißlos geblieben sind. Und wir werden unsere Stellung auch außenpolitisch in der Welt nur dann festigen, wenn wir auf allen diesen Prinzipien beharren und niemals weltanschaulich grundsätzliche Kompromisse machen.

Wir wissen heute, daß mit diesen Problemen, mit denen wir in Deutschland gekämpft haben, die wir in Deutschland innerlich überwunden und äußerlich niedergerungen haben, noch andere Staaten schwer zu kämpfen haben.

Wir sind der festen Überzeugung, daß, wenn auch der Nationalsozialismus niemals Propaganda im Auslande machen wird, die Tatsache, daß er ein Beispiel gegeben hat, sich in der Weltgeschichte nicht mehr streichen läßt, weil hier eine eherne Tatsache unserer Epoche vorliegt und weil aus dieser Tatsache Folgerungen auf allen Gebieten gezogen werden, müssen Dinge durchgesetzt werden in einem Jahr, wofür die anderen Völker zehn Jahre brauchen oder damit überhaupt nicht fertig werden. Da könnte unter Umständen auch in den anderen Staaten der Gedanke groß werden, daß, wenn dieses verlästerte nationalsozialistische Prinzip mit Fragen fertig wird, mit denen die anderen Staatsmänner nicht fertig werden können, ein logischer Menschenverstand später sagen muß, daß dieses nationalsozialistische Prinzip gut und gesund sei und für unsere Zeit besser passe als die übrigen. Das sind die Konsequenzen, die können wir voraussehen, die müssen wir in Betracht ziehen. Aber diese Konsequenzen in der Welt können auch nur dann gezogen werden, wenn wir innerlich fest und ohne Kompromiß dastehen. Der Nationalsozialismus ist Deutschlands Schicksal geworden.

Es kann ihm niemand entgehen, und deshalb ist es klüger und erfolgversprechender für die deutsche Nation, wenn sie sich möglichst einmütig zum tragenden Grundgedanken bekennt. Und erst dann, wenn diese Einheit zwischen Weltanschauung, Volk und Staat vollzogen ist, dann ist Deutschland so fundamentiert und gesichert, daß die kommende Burg des Deutschen Reiches hier aufgebaut werden kann. Und unsere Pflicht ist es, diesem Schicksal zu dienen bis an unser Ende.

Der „rote Gürtel" um Paris verstärkt sich

Das Ergebnis der Generalratswahlen.

Paris, 3. Juni. Die Stichwahlen zum Generalrat des Seine-Departements am Sonntag haben der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront einen glatten Sieg eingetragen. Es galt, in den Landgemeinden 50 Generäte zu wählen, die sich zu den 90 Pariser Stadträten gesellen. Die Kommunisten allein haben nicht weniger als 29 Sitze für sich erobern können, d. h. 19 mehr als sie bisher besaßen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Landgemeinden früher nur 40 Generäte stellten.

Die neuen 10 Sitze haben die Kommunisten allein für sich gewonnen und außerdem noch 9.

Die Sozialisten, die in einer Front mit den Kommunisten in die Stichwahlen gezogen sind, haben nur zwei weitere Sitze hinzugewinnen können. Mit 7 Vertretern sind sie um eine Stimme schwächer als im alten Generalrat. Weitere Opfer sind die unabhängigen Sozialisten, die zwei Sitze verloren haben, und die Radikalsozialisten, die ihre sämtlichen drei Sitze haben abgeben müssen. Die übrigen Parteien haben zwar ihre Sitze im Generalrat behaupten können, wobei aber zu bedenken ist, daß dies bei der erhöhten Zahl der Sitze praktisch einen Verlust bedeutet.

Im einzelnen verteilen sich die 50 Mandate der Pariser Landgemeinden wie folgt: Kommunisten 29, Sozialisten 7, Neusozialisten 2, Unabhängige Sozialisten 2, Radikalsozialisten —, Linksrepublikaner 6, Unabhängige Radikale 2, Volksdemokraten 2.

Der „rote Gürtel" um Paris prägt sich also immer schärfer aus. Außerdem ist aber im gesamten Generalrat die bisherige Mehrheit von den Rechtsparteien auf den linken Flügel übergegangen. Das wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß an der Spitze des Generalrates ein Vertreter der roten Einheitsfront stehen wird, an der Spitze des Stadtrates aber ein Vertreter der Rechten. Man sieht in Paris heute schon unangenehme politische und verwaltungstechnische Verwicklungen voraus, die sich aus einer solchen Lage ergeben können.

Dr. Sun Yta Sen

Zum 10jährigen Todestage des kulturellen Erneuerers von China.

Am 1. Juni jährte sich zum zehnten Male der Todestag Dr. Sun Yat Sens. Der erste Präsident der Republik China und deren kultureller Erneuerer wurde genau vier Jahre nach seinem Todestag, am 1. Juni 1929, in Schanghai in einem für ihn errichteten Mausoleum beigesetzt.

Als Sohn einfacher Leute geboren.

Man weiß von dem Leben Sun Yat Sens, das in seinen Anfängen in nichts dem der Durchschnittsmenschen nachstand, wenig; weiß nur, daß er im Jahre 1866 als Sohn kleiner Leute irgendwo mit der Provinz Kwantung geboren und in den Lehren des Mencius und des Confucius unterwiesen wurde. Er soll ein ernster und wißbegieriger Junge gewesen sein, lernte schreiben und lesen und nahm an den Kursen des englischen Lyzeums teil, in denen Missionare über ausländische Technik, Verwaltung und Bildung unterrichteten. Das war absolut nichts Außergewöhnliches. Millionen dieser Jungen genossen diese Art Unterricht und versuchten, in abendländischer Bildung zu imponieren und von ihr zu profitieren.

Selten haben Männer allein mit dem Degen in der Hand Geschichte gemacht, immer haben geniale Geistige die Geschicke ihres Landes in den Händen gehabt, oder aber sie haben den Anstoß zur Umwälzung gegeben als große geistige Führer ihres Landes.

Sun Yat Sen sah die Geschichte seines Landes anders, als es ihn gelehrt wurde: er sah das Elend seines Volkes, der Arbeiter- und Bauernschaft, sah die Mißernten, die, teils durch Überschwemmungen, teils durch Dürre hervorgerufen, das Volk mit Hungersnot und Seuchen verfolgten und sah die — Ohnmacht seiner Regierung.

In der Schule hatte er von abendländischer Politik gehört, von sozialer Fürsorge, von Dammbauten gegen Überschwemmungen und Bakteriologie gegen Seuchen, er hatte gehört, wie man gemeinsam durch Rationierung den Mißernten entgegentrat, Hungersnöte ad absurdum führte und wie man letzten Endes ein Reich durch fortschreitende Technik modernisiert, ihm mit der Post, dem Telegraphen, der Telephonie und der Eisenbahn Handel und Wandel erschließt und fördert.

Sun Yat Sen war 16 Jahre alt, als ihm die Besetzung seines Landes durch fremde Mächte bewußt wurde, als er sah, wie Fremde auf chinesischem Grund und Boden wirtschafteten und Herrscher waren. Aber er sah auch, woran es lag, daß die Fremden ihre Macht festigten, Salz- und Seezoll erhoben, Kolonien bauen und eine eigene Gerichtsbarkeit sich schaffen konnten. Es lag an der Ohnmacht der Armee!

Dem Tode entkommen.

Sun Yat Sen war ein begeisterter Anhänger der Lehre des Confucius, und zwei seiner Grundsätze hatte er sich tief eingeprägt: Nahrung für alles Volk, eine gute Armee und Vertrauen in den Herrscher sind die ersten Aufgaben des Staates. Wenn aber die Armee versagt, die Alten der Hungersnot erliegen, so erfüllte der Staat auch dann noch seine Pflicht, wenn der Herrscher das Vertrauen genießt. Aber die Mandschu-Dynastie hatte das Vertrauen des jungen Sun Yat Sen nicht mehr und sie stürzte im Herzen des kaum 18jährigen Studenten, der 10 Jahre später Gründer, Führer und Propagandist des Bundes zur Erneuerung Chinas war. Von diesem Tage an führte der Dr. med. Sun Yat Sen ein ruheloses Leben. Dem Bund zur Erneuerung Chinas schlossen sich im ganzen Reich immer neue Gründungen von Geheimbünden an, die 1895 in der Provinz Kwantung mit 16 ihrer berufenen Führer, ihren Zwecken und Zielen entdeckt und abgeurteilt wurden. 15 Köpfe, 15 Propagandabezopfte für die große Idee rollten in den Sand; der sechzehnte entkam wie durch ein Wunder: Dr. Sun Yat Sen. 16 Jahre zog er nun, gehetzt und verfolgt, durch England und Amerika und reformierte die chinesischen Kolonien dieser Länder. Organisierte aus der Ferne seine Waffenbrüder und dirigierte 1901 einen neuen Angriff, der aber niedergeschlagen wurde.

Erst im Jahre 1903 wieder versuchten 18 Führer — Vizekönige und Gouverneure von 18 chinesischen Provinzen — eine neue Republik zu gründen. Zum Präsidenten war Sun Yat Sen vorgesehen. Zu spät erkannte die Mandschu-Dynastie die Gefahr, und ihr Edikt vom 27. August 1908, eine parlamentarische Regierung nach amerikanisch-europäischen Vorbildern innerhalb von neun Jahren vorzubereiten, wurde im Oktober 1911 durch die Revolution in Kanton und Wuchang überholt. Dezember 1911 kehrte Sun Yat Sen zurück und wurde am 1. Januar 1912 zum ersten Präsidenten der Republik China proklamiert. Nanking wurde Sun Yat Sens Residenz. Einige Wochen später, am 12. Februar, dankte der Mandschu-Kaiser ab.

Sun Yat Sens Regierung war nicht von langer Dauer. Der Bürgerkrieg drohte durch die Haltung des Generals Yuan Shikai, Führer der monarchistischen Partei. Da gewann er den General der Republik, indem er drei Tage nach dem Sturz der Mandschu-Dynastie zu seinen Gunsten abdankte. Yuan Shikai aber nutzte seine Macht aus, verriet die junge Republik (ebenso wie er die Monarchie verraten hatte) an die fremden Mächte, nahm fremde Anleihen auf und war im Begriff, sich zum Kaiser ausrufen zu lassen. Da wird Sun Yat Sen abermals zum Empörer. Aber sein Aufstand wird niedergeschlagen. Der Führer der „Kuomintang" muß 1913 abermals ins Exil.

Europa hatte nicht viel Zeit, sich um Ostasien und chinesische Wirren zu kümmern. Nach Yuans Tode regierten wieder die Mandschus eine Kaiserin-Witwe und ein Kaiser-Kind. Parteien bildeten sich und kämpften gegeneinander, aber die Zersplitterung im Volke, der Kampf der Parteien war nur ein ewiges vergebliches Ringen um die Macht und Präsidentschaft. Dem machte Sun Yat Sen machtvoll ein Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0001

1917. Seine neue Kuomintang ist siegreich, und es entstand im Jahre 1920 die neue südchinesische Republik mit Sun Yat Sen als Präsident und Generalissimusmarschall.

Die Reformarbeit.

Seine durchaus volkstümliche Regierung, seine Reformierung ist eine Großtat. In Kanton beginnt er damit, tatkräftig unterstützt von einer Frau, die ihm freiwillig angehörte, in der Form der modernen Kameradschaftsehe. Das war die Eheform in China, der durch Beispiel und Tat des Präsidenten die Reformierung des Landes in jeder Weise folgte. Eine neue Kultur entstand, an der die bestbisherigen Klassen, an der die bisher rechtlose Frau gleichmäßigen Anteil hatten. Das Volk erkennt seine Beamten und regiert sich selbst.

Die Gleichberechtigung mit den anderen Nationen wird hergestellt, städtische Hygiene, Polizeiregierung der Arbeiter und Bürger folgt; Industrie und Landwirtschaft werden von der Regierung tatkräftig unterstützt und dem Pachtbauern weitere Rechte zugestanden. Es entsteht ein China des Aufbaues auf völlig nationalistischer Grundlage.

Hätte Sun Yat Sen wenige Jahre länger gelebt, China wäre in seinem Innern für lange Zeit so gefestigt gewesen. Der Mann, der ein Leben lang den mannigfachsten Attentaten entgangen ist, der mit seiner, zäher Energie dem einst gesteckten Ziel folgte und es erreichte, starb im 59. Jahre seines Lebens an Krebs, einer nicht beachteten und behandelten Krankheit.

Der Krieg in der „Grünen Hölle" tobt weiter.

Der Vermittlungsvorschlag von Bolivien angenommen. Paraguay stellt Bedingungen. — Die Verhandlungen abgebrochen.

Buenos Aires, 3. Juni. Bolivien hat den von der Vermittlergruppe gemachten Vorschlag zur Herbeiführung der Waffenruhe im Chaco-Streit angenommen. Dagegen gab das Pressearmt des paraguayischen Kriegsministeriums am Sonnabend eine Mitteilung aus, in der betont wird, daß Paraguay an seiner bisherigen Stellungnahme festhalte. Das bedeute, daß Paraguay endgültigen Stillstand der Feindseligkeiten wünsche unter geeigneten Garantien für sofortige Verhandlungen über die gesamte Chaco-Frage. Nachdem sodann die Friedenssehnsucht Paraguays betont wird, heißt es am Schluß der Mitteilung: „Regierung, Heer und Volk sind sich vollkommen darin einig, Bolivien niemals zu gestatten, auf diplomatischem Wege das zu erreichen, was es auf dem Schlachtfelde vergebens angestrebt hat."

Die Vermittlergruppe, die am Sonntagnachmittag wiederum zusammengetreten war, brach die Sitzung nach kurzer Zeit aus unbekannten Gründen wieder ab. Es wird jedoch vermutet, daß der Abbruch der Verhandlungen erfolgt ist, weil die Besprechungen auf einem toten Punkt angelangt seien.

Wichtige Veränderung im Kabinett Bouisson.

Paris, 3. Juni. Die Zusammensetzung des Kabinetts Bouisson hat am Sonnabendvormittag eine wichtige Veränderung erfahren. Der Radikalsozialist Palmade, der sich in der Nacht bereiterklärt hatte, das Finanzministerium zu übernehmen, hat wenige Stunden später seine Mitarbeit verweigert. An seiner Stelle übernimmt der als Staatsminister vorgesehene Caillaux das Amt.

„Graf Zeppelin" wieder nach Südamerika unterwegs.

Friedrichshafen, 3. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Sonnabend um 20.55 Uhr unter Führung von Kapitän Pruß zu seiner 5. diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuko und Rio de Janeiro. Sämtliche Plätze sind ausverkauft. Unter den Passagieren befinden sich zwei Kinder im Alter von 4 und 8 Jahren. Auf dem Werftgelände hatte sich zum Start eine große Zuschauermenge eingefunden.

Die Großmutter erschlagen.

Bernkastel, 3. Juni. In einem Walde bei Gonzerath hat am Sonnabendnachmittag der erst 15jährige Josef Breuer seine 74jährige Großmutter umgebracht. Die Staatsanwaltschaft in Trier konnte die Bluttat sehr schnell aufklären. Der jugendliche Täter hatte mit seiner Großmutter, als diese auf einer Waldlichtung Gras mähte, eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf er wahrscheinlich versuchte, von ihr 10 Mark zu erhalten. Möglicherweise ging es hierbei auch um irgendwelche Familienangelegenheiten. Der Bursche hat die alte Frau mit einer Hacke erschlagen und die Leiche dann in ein Tannendickicht geschleppt.

Musterung und Aushebung 1935

Das Reichsgesetzblatt Nr. 56 vom 1. Juni 1935 enthält die vom Reichskriegsminister von Blomberg und vom Reichsminister des Innern Frick unterzeichnete „Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935", die nachfolgend auszugsweise wiedergegeben wird:

In der Einführung über „Umfang und Zweck der Musterung und Aushebung 1935"

wird im § 1 über den Personenkreis nochmals festgestellt, daß zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914, in Ostpreußen auch des Jahrganges 1910, herangezogen werden. Zum Arbeitsdienst sind die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915 bestimmt.

§ 2: Musterung. Die Dienstpflichtigen werden in der Zeit von Anfang Juni bis 15. August, in der entmilitarisierten Zone bis 31. August gemustert.

§ 3: Aushebung. Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915, die noch nicht 2 Wochen Arbeitsdienst geleistet haben, stehen in der Zeit vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1936 dem Arbeitsdienst zur Verfügung. Über ihr Heranziehen zur Erfüllung **der aktiven Dienstpflicht wird durch die Aushebung im** Jahre 1936 entschieden.

Erster Teil: Wehrpflicht.

§ 4: Umfang der Gestellungspflicht. Im Absatz 2 heißt es, daß von der Verpflichtung, sich zur Musterung zu stellen, die Dienstpflichtigen befreit sind, die zur Zeit der Musterung in der Wehrmacht oder Landespolizei aktiv dienen oder freiwilligen Arbeitsdienst leisten.

§ 7: Wohnsitzwechsel bestimmt, daß ein Dienstpflichtiger, der vor der endgültigen Entscheidung über die Heranziehung zum Wehrdienst seinen Wohnsitz wechselt, dies zur Berichtigung des Personalblattes bei der polizeilichen Meldebehörde innerhalb von drei Tagen anmelden muß. Verzieht ein Dienstpflichtiger während der Musterung in einen Bezirk, in dem die Musterung schon durchgeführt ist, so beantragt die polizeiliche Meldebehörde seine außerzeitliche Musterung.

§ 8: Krankheit, Verstümmelung bestimmt, daß ein durch Krankheit an der Gestellung zur Musterung verhinderter Dienstpflichtiger ein Zeugnis des Amtsarztes einzureichen hat. Die Versäumung einer Gestellungsfrist entbindet nicht von der Gestellungspflicht

§ 9: Befreiung von der Gestellung. Die Kreispolizeibehörde kann völlig Wehruntaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) auf Grund eines Amtsarztzeugnisses von der Gestellung zur Musterung befreien. Sie kann ferner auf Antrag schiffahrttreibende Dienstpflichtige von der ordentlichen Musterung befreien.

§ 10 (Aufenthalt im Ausland) besagt, daß Dienstpflichtige, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Auslande haben, zum Wehrdienst im Jahre 1935 noch nicht herangezogen werden.

§ 11 enthält Strafvorschriften für diejenigen, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommen. Absatz 2 sagt, daß ein Dienstpflichtiger, der seiner Gestellungspflicht nicht rechtzeitig nachkommt, mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen hierzu angehalten werden kann.

Im 2. Abschnitt (Wehrdienst) heißt es bei **§ 12: Aktiver Wehrdienst:** Die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht der im Herbst 1935 in das Heer und die Luftwaffe einzustellenden Dienstpflichtigen rechnet vom 1. Oktober 1935 ab mit der Maßgabe, daß auch Dienstpflichtige, die noch bis zum 31. Dezember 1935 eingestellt werden, als am 1. Oktober 1935 eingestellt gelten.

§ 13: Ableistung des aktiven Wehrdienstes in der Kriegsmarine. Im Küstendienst (Land) gilt die neunmonatige Dienstzeit als erfüllt. Dienstpflichtige der feemännischen und halbfeemännischen Bevölkerung werden zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht in der Kriegsmarine herangezogen.

§ 14: Aktiver Wehrdienst in der Luftwaffe. Dienstpflichtige der fliegerischen Bevölkerung werden zur Dienstpflicht in der Luftwaffe herangezogen. In folgenden Absätzen wird erklärt, wer hierzu gehört, so u. a. die Angehörigen des Luftsportverbandes, das Personal der Luftverkehrsgesellschaften und der Luftfahrtindustrie usw.

§ 15: Bestimmungen über die Ersatzreserve. Die Ersatzreserve gliedert sich in die Ersatzreserve I und II. In die Ersatzreserve I werden die als überzählig zurückgestellten Tauglichen übergeführt, über die dahin entschieden ist, daß sie nicht mehr zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Der Ersatzreserve II sind die beschränkt Tauglichen und alle übrigen Wehrpflichtigen zuzuweisen.

In Abschnitt 3 **(Wehrfähigkeit)** wird im **§ 16** festgestellt: Wehrfähig ist der Dienstpflichtige, der a) wehrwürdig ist, b) „tauglich 1", „tauglich 2" oder „tauglich", „bedingt tauglich" ist oder c) nicht unter Wehrpflichtausnahmen fällt, d) nicht zurückzustellen ist.

§ 17 behandelt die Frage der **„Wehrunwürdigkeit"** und der vom Reichskriegsminister zuzulassenden Ausnahmen hierzu.

§ 18 behandelt **„Wehrpflichtausnahmen"** und bezeichnet als solche

a) völlig untaugliche Dienstpflichtige,

b) Dienstpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatsweihe erhalten haben.

§ 19 (arische Abstammung) bestimmt, daß arische Abstammung eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst und Arbeitsdienst ist. Als nichtarisch gilt, wer von nichtarischen jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt.

Wehrfähige Dienstpflichtige nichtarischer Abstammung, die innerhalb von zwei Wochen nach dem Musterungstage keinen Antrag auf Heranziehung zum aktiven Wehrdienst einreichen, sind der Ersatzreserve II zu überweisen.

Dienstpflichtige arischer Abstammung haben bei der Musterung eine Erklärung über ihre Abstammung schriftlich abzugeben.

§ 20 (Zurückstellung) behandelt die Zurückstellungsgründe

a) wegen Überzähligkeit,

b) wegen zeitlicher Untauglichkeit,

c) wegen schwebenden Verfahrens, das von Einfluß auf die Wehrwürdigkeit sein kann,

d) aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen.

§§ 21, 22, 23, 24, 25, 26 und 27 enthalten die Einzelheiten für diese Zurückstellungsgründe und ihre Möglichkeiten. § 25 dürfte besonders großes Interesse beanspruchen. Er behandelt die Zurückstellungsmöglichkeiten aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen und bezieht sich u. a. auf diejenigen, die die einzigen Ernährer ihrer Familien sind usw. Die Verheiratung eines Dienstpflichtigen, so heißt es in § 27, ist allein kein Zurückstellungsgrund.

Zweiter Teil: Ersatzwesen.

Abschnitt 1 behandelt den Aufbau des Ersatzwesens und die Aufgliederung in die Wehrersatzbezirke und Wehrbezirke.

Abschnitt 2 bestimmt das Erfassungswesen. Dieser Abschnitt bezieht sich vor allem auf die Vorbereitung zur Musterung, ihren Zweck, die Bildung des Musterungsstabes und den Musterungsplan. In bezug auf die ärztliche Untersuchung wird in § 47 erklärt, daß Täuschungsversuche nach § 143 des RStGB. bestraft werden. In

§ 48 (Entscheid des Wehrbezirkskommandeurs) heißt es u. a., daß der Wehrbezirkskommandeur nach den Feststellungen und Vorschlägen der Kreispolizeibehörde und nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung über Wehrfähigkeit, zeitliche Untauglichkeit oder Zurückstellung aus anderen Gründen sowie Untauglichkeit zu entscheiden hat.

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914 (in Ostpreußen auch 1910) erhalten den vorläufigen Bescheid, daß über die Heranziehung zum aktiven Wehrdienst erst durch die Aushebung entschieden wird und daß sie hierüber spätestens Anfang Oktober schriftlich benachrichtigt werden. Gehören sie jedoch der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung an, so werden sie schon bei der Musterung als zunächst überzählig zurückgestellt, da der Bedarf der Kriegsmarine für den Herbst 1935 bereits gedeckt ist.

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahres 1915, die noch nicht 26 Wochen Arbeitsdienst geleistet haben, erhalten außerdem einen Bescheid über ihre Heranziehung zum Arbeitsdienst vom Leiter des Meldeamtes für den Arbeitsdienst.

In

§ 49 (Bekanntgabe und Beurkundung des Entscheides) heißt es in Absatz 2: Laut der ärztlichen Entscheidung ist „tauglich 1", „tauglich 2" oder „bedingt tauglich", so ist unter Berücksichtigung des Vorschlages des ersten Arztes und der Vorschläge der Personalkarte die besondere Eignung oder Nichteignung für einen oder mehrere Wehrmachtsteile und Waffengattungen beizufügen: Es kommen in Frage:

a) Bei dem Heer: Infanterie, Kavallerie, bespannte leichte Artillerie, bespannte schwere Artillerie, motorisierte leichte Artillerie, motorisierte schwere Artillerie, Kampffahrtruppe, Pioniere, Nachrichtentruppe, Kraftfahrtruppe, Sanitätstruppe.

b) Bei der Kriegsmarine: Küstendienst (Land), Küstendienst (See).

c) Bei der Luftwaffe: Fliegertruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrichtentruppe.

Der tauglich befundene Dienstpflichtige kann sich freiwillig zur Aushebung unter Angabe eines Wehrmachtsteiles und einer Waffengattung melden. Ein Recht auf eine seinem Antrag entsprechende Einteilung erwächst ihm dadurch nicht. Der Wunsch ist vorzumerken.

§ 51 (Beschwerde)

besagt: Gegen die Entscheidungen des Wehrbezirkskommandeurs mit Ausnahme derjenigen, die sich auf die Tauglichkeit und die Verteilung auf Wehrmachtsteile und Waffengattungen beziehen, kann der Dienstpflichtige schriftlich Beschwerde bei der Kreispolizeibehörde einlegen, die mit einer Stellungnahme dem Wehrersatzinspekteur zur Entscheidung im Einvernehmen mit der höheren Verwaltungsbehörde zuzuleiten ist. Höherer Instanz ist der Wehrkreisbeschlußbehörde; die letzte Entscheidung trifft der Reichsinnenminister gemeinsam mit dem Reichskriegsminister.

An den Trümmern von Quetta

Amtlicher englischer Bericht über das Erdbeben in Britisch-Belutschistan.

Sibi (Britisch-Belutschistan), 3. Juni. Ein englischer Nachrichtenoffizier, der am Sonntagabend aus Quetta in Sibi eintraf, gab dem Vertreter des DNB. einen amtlichen Bericht über die Lage im Erdbebengebiet.

Danach dauerte der erste Erdstoß am Freitag 30 Sekunden. Er brachte die ganze Innenstadt und die im Süden liegenden Nachbardörfer zum Einsturz. Außerdem stürzten das außerhalb liegende Krankenhaus, das Gebäude des Kommissars des Generalgouverneurs sowie die Häuser seines Stabes ein. Zerstört wurde auch das Stadtviertel, in dem sich die Militär-Luftfahrtanlagen befanden.

Beim ersten Erdstoß wurde der größte Teil der städtischen Polizei, etwa 100 Mann, getötet. Auch das Gefängnis fiel zusammen. Von den Insassen hat sich anscheinend niemand retten können. Bei den Rettungsarbeiten vollbrachten die Soldaten, die unermüdlich wirkten, erstaunliche Taten. Ein britischer Offizier konnte zum Beispiel am ersten Tage 42 Lebende aus den Trümmern hervorziehen. Schwierig wurde die Lage, da kein Zivilkrankenwagen mehr betriebsfähig war. An vielen Stellen wurden an den Dächern mit Ketten Tanks befestigt und die Dächer so fortgeschleppt, um leichter an die Verschütteten heranzukommen. Am Freitag wurde eine Erkundung durchgeführt. Sie ergab, daß noch eine Verbindung mit Indien über den Bolan-Paß bestand. Wäre er gesperrt gewesen, so wäre die Katastrophe noch viel schlimmer geworden. Die Erkundung ergab weiter, daß alle Dörfer bis nach Khalat zerstört sind einschließlich der Stadt Mastung, wo die Toten Tausende zählen. Etwa 200 Lastwagen hatten am ersten Tage voll damit zu tun, die Verwundeten und Überlebenden fortzuschaffen. Gleichzeitig wurden von vielen hundert Mauleselwagen des Heeres die Toten aus der Stadt gebracht. Tausende von Eingeborenen wurden in einem Rotlager auf der Rennbahn untergebracht. Zur Zeit werden rund 50 000 Menschen täglich aus den Heeresprovianttagern verpflegt.

Die Verluste der britischen Luftstreitmacht an Toten betragen 1 Offizier und 49 Mann. Außerdem wurde ein Kind eines Offiziers getötet. Bis Sonnabendabend hatten die Truppen 2277 Einheimische beerdigt oder verbrannt. Hinzu kommen noch ungefähr 3000 Zivilisten, die von ihren Landsleuten als Leichen geborgen wurden.

Das indische Militärlazarett behandelte am ersten Tage rund 3500 Personen, obwohl es nur die Hälfte ihrer Aufnahmefähigkeit für 400 Personen hat. Die Militärlazarette sind glücklicherweise nicht ernstlich beschädigt.

Am zweiten Tage nach dem Beben wurden weitere Notlager eingerichtet. Viele Flugzeuge mit Ärzten und Krankenschwestern trafen zur Verstärkung ein. Da die Erdstöße immer noch anhalten, und man darum Mangel befürchtet, soll die Zivilbevölkerung fortgeschafft werden. Am Sonntagnachmittag um 3 Uhr erfolgte wieder ein schwerer Stoß, der aber keinen Schaden mehr anrichten konnte, da alles zerstört ist. Die elektrische Stromversorgung ist seit Sonnabendabend wiederhergestellt. Obwohl die Wasserleitungen geborsten sind, halten Pioniere die Wasserversorgung aufrecht. Die Stadt ist durch Kavallerie und Kraftfahrtruppen von der Außenwelt abgeschlossen, um Schaulustige, die sich bereits in großer Zahl bemerkbar machten, von der Trümmerstätte fernzuhalten.

Die Zahl der Toten wird in Quetta allein auf 26000 geschätzt. Ob Quetta wieder aufgebaut wird, ist noch fraglich.

Schiller: „Braut von Messina!"

Es entsprach den besten Überlieferungen des Lauchstädter Theatervereins, daß er für die diesjährigen Festspiele die „Braut von Messina" ansetzte. Die Theaterkenner zweifelten zunächst, ob der Lauchstädter Rahmen ausreiche, denn Berliner Beispiele aus den letzten Jahren zeigten, daß sich Schillers Versuch, die Formen der griechischen Tragödie auf die Bühne des Nordens zu bringen, antike Überlieferung und moderne Schauspielkunst zu verbinden, die griechischen Chöre wieder lebensvoll in die Bühnenwelt einzufügen — daß sich dieser Versuch recht glücklich in dem großen und breiten Rahmen der hauptstädtischen Bühnen lösen ließ. So wendete man denn ein, es sei gar nicht möglich, den Schillerschen Chören auf der kleinen Lauchstädter Bühne die nachhaltige Wirkung zu sichern. Aber — schließlich hat der Dichter selbst seine „Braut von Messina" in Lauchstädt herausgebracht, er selbst die Chorproben und alles, was einer reifen Darstellung einer Tragödie auf den Brettern vorhergehen muß, mitgestaltet. Schiller selbst kam mit den engen Mitteln der kleinen Bühne aus, und der große Erfolg, den er in Lauchstädt mit der „Braut" hatte, war eines der beglückendsten Erlebnisse in seinem an äußeren Dingen kargen und kurzen Leben. So ließ sich denn der Lauchstädter Theaterverein nicht betören. Was Schiller für den rechten Rahmen seines Stückes hielt, mußte auch heute noch gelten. Der Lauchstädter Theaterverein hat ja nicht zuletzt die Aufgabe, klassische Überlieferungen zu wahren. Er berief die Traditionstruppe der Schillerzeit, die Weimarer, und es hatte seinen eigenen Reiz, die Tragödie fast unter den gleichen Bedingungen gestaltet zu sehen, wie 1803. Wirklich große Dramen sind ja unabhängig vom „großen Apparat". Reiflos überlassen wir den Berlinern eine Inszenierung der „Braut von Messina" mit Massenchören in gewaltigen Bühnenräumen. Uns wurde die Tragödie gerade in den engen Maßen und mit den beschränkten Mitteln jener so armen wie großen Zeit zum Erlebnis.

Wir verzagen uns literarhistorische Anmerkungen über Schillers Trauerspiel. Die hat jedermann in seinen Schulheften und in der Literaturgeschichte stehen. Sie gehören bei klassischen, längst traditionell bewerteten Stücken nicht unbedingt in eine Schauspielerzeit. Aber wir suchen eine eigene Aufgabe des Dichters in seinem Briefwechsel mit Goethe. Im Februar 1803 hatte Schiller die letzten Arbeiten an seiner Tragödie abgeschlossen. Sie sollten in einer Vorlesung zunächst einem ausgewählten Kreise bekanntgemacht werden. Schiller lud Goethe hierzu nicht ein, er wußte, sein großer Freund wollte ein solches Werk nicht im Rahmen einer gesellschaftlichen Veranstaltung zuerst kennenlernen. Die Zusammensetzung des Hörerkreises — Schiller las selbst — war bunt genug; er lud „eine Gesellschaft von Freunden, Bekannten und — Feinden" ... So sah sich der Dichter einem Publikum gegenüber, daß ebenso verschieden-zusammengesetzt war, wie jedes Theaterpublikum. Dazu das Fremdartige, das Antike an seiner Schöpfung. Er fühlte selbst das Wagnis, das immer wieder darin liegt, mit dieser in der deutschen Literatur einzigartigen Tragödie hervorzutreten, damals wie heute.

Einen Tag nach der Vorlesung in Weimar berichtet er an Goethe, „er sei durch eine recht schöne Teilnahme belohnt worden, und die heterogenen Bestandteile des Publikums fanden sich wirklich in einem gemeinsamen Zustande vereinigt. Die Furcht und der Schrecken erwiesen sich in ihrer ganzen Kraft, auch die sanftere Rührung gab sich durch schöne Äußerungen kund —".

Wir können der Weimarer Truppe für ihre beiden Lauchstädter Aufführungen am Sonnabend und Sonntag nicht besser danken, als damit, daß wir diese Schillerschen Worte über die erste Vorlesung der „Braut von Messina" auf das Erlebnis anwenden, das uns die diesjährigen Festspiele brachten. Man „fand sich wirklich in einem gemeinsamen Zustande", man erlebte den echten Schiller, man ließ sich, erst willig, dann begeistert, von seiner Kunst erfüllen!

*

Daß es zu diesem einheitlichen Erlebnis einer Schillergemeinde kam, danken wir den Weimarer Künstlern unter Max Brock aus vollem Herzen. Das Ensemble des Deutschen Nationaltheaters schloß sich um die große Schauspielerin Gertrud Treßnitz (Berlin) zu klassischem Spiel zusammen. Wir erlebten beglückt, daß es wieder Künstler gibt, die Verse zu sprechen wissen. Es war wirklich eine Sprechkultur, die die Aufführung von vornherein die beste Wirkung sicherte. In ausgezeichnetem Zusammenspiel erreichten Herbert Köllner und Ernst Kuhr als Don Manuel und Don Cesar die Höhe der Tragödie. Zur Zeit werden rund 50 000 Menschen täglich aus den Heeresprovianttagern verpflegt.

Gertrud Treßnitz, Ausgezeichnet waren alle Chorsprecher, voran Hans Illiger als Cajetan. Die Chöre erreichten wirklich das, was Schiller in seiner berühmten Vorrede zur „Braut" als Hochziel auftstellt. Ohne Schönrederei: die diesjährigen Festspiele brachten wieder einen Höhepunkt, und es war wie eine Bestätigung des Himmels, daß er, wie 1803 bei der Uraufführung dieser Schicksalstragödie, an bedeutsamer Stelle langhinhallenden Donner sandte.

Wenigstens erwähnt werden müssen die schönen Bühnenbilder (Robert Stahl). Sie waren einfach und klar, die Gruppenbildung äußerst durchdacht und malerisch. In der Schlußszene war man an Mantegna erinnert.

Der Lauchstädter Theaterverein wird nach diesem schönen Erfolg gewiß der Überlieferung treu bleiben, seine Festspielstätte vorwiegend klassischer deutscher Kunst offen zu halten. —lg.

Internationales Tonkünstlerfest in Hamburg

Verleihung der Brahms-Medaille an fünf Ausländer und vier Deutsche.

Auf dem Empfang, der aus Anlaß des Internationalen Tonkünstlerfestes im Hamburger Rathaus stattfand, hieß der Regierende Bürgermeister Krogmann die erschienenen Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und des Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten sowie die zahlreichen Ehrengäste willkommen. „Das diesjährige Tonkünstlerfest", so führte der Bürgermeister aus, „erhält sein besonderes Gepräge dadurch, daß der im vorigen Jahr gegründete, aus 18 Nationen bestehende Ständige Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten sich entschlossen hat, sein Tonkünstlerfest mit demjenigen des Musikvereins zu vereinigen. Es wird sich in diesen Tagen erneut erweisen, daß die Musik, wenngleich sie ihre Kraft aus dem Urquell völkischen Empfindens schöpft, als Ausdruck ewigen Gefühls der Menschheit Brücken schlägt von Volk zu Volk und dem Frieden der Menschheit dient, den wir alle erhoffen."

Der Bürgermeister teilte dann mit, daß der Senat beschlossen habe, die höchste Auszeichnung für die Förderung des musikalischen Lebens, die Brahms-Medaille, an folgende Mitglieder des Musikvereins und des Ständigen Rates zu verleihen: Adriano Lualdi (Italien), Albert Roussel (Frankreich), Jean Sibelius (Finnland), Kurt Atterberg (Schweden), Herbert Bedford (England), Siegmund von Hausegger (Deutschland), Hans Pfitzner (Deutschland), von Reznicek (Deutschland) und Josef Haas (Deutschland). Anschließend überreichte Bürgermeister Krogmann den Ausgezeichneten persönlich die Brahms-Medaille.

Sodann sprach Ministerialrat von Keudell, der die Grüße und Wünsche des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsministers Rust überbrachte. „Wie Sie wissen", so erklärte der Redner u. a., „obliegt die Pflege des deutschen Musiklebens diesen beiden Ministern. Darüber hinaus läßt sich Minister Dr. Goebbels als Präsident der Reichskulturkammer auch die Unterstützung und Festigung der Bande angelegen sein, die Deutschland mit dem musikschaffenden und musikverbrauchenden Ausland verbinden. Hat sich Deutschland, wie es von Leuten behauptet wird, die niemals Deutschlands poetische und geistige Grenzen überschritten, wirklich einer geistigen Autarkie verschrieben? Nein! Von der neu zurückgewonnenen völkisch-kulturellen Grundlage aus heißt Deutschland die Vertreter des Auslandes freudig zu fruchtbringender Zusammenarbeit willkommen. Wir reichen den Vertretern des Auslandes die Hände, wir begrüßen sie in Deutschland als erwünschte Weggenossen zu den Höhen eines musikalischen Schaffens, das unseren Völkern diejenigen Tonschöpfungen schenken soll, auf die die Welt mit berechtigter Sehnsucht wartet. In diesem Sinne an die Arbeit und Glück auf zum Meistersingen!"

Der Präsident des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Siegmund von Hausegger, brachte sodann den Dank des Vereins sowie im Namen des Präsidenten des Ständigen Rates, Dr. Richard Strauß, dessen Dank dafür zum Ausdruck, daß dieses Musikfest in Hamburg abgehalten werden könne.

Der Redner sprach zum Schluß warme Worte des Dankes für die hohe Ehrung, die der hamburgische Senat den Vertretern des in- und ausländischen Musikschaffens durch die Verleihung der Brahms-Medaille habe zuteil werden lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Aufruf

an alle Kraftwagenbesitzer von Merseburg-Stadt und -Land.

Wie am 1. Mai 1934, wird auch in diesem Jahre eine **Fahrt der Schwerkriegsbeschädigten, und zwar am Mittwoch, dem 5. Juni,**

durchgeführt werden.

Dabei sollen sich nicht nur die im NSKK. und DDAC. zusammengeschlossenen, sondern darüber hinaus **alle Kraftwagenbesitzer** von Merseburg und Umgegend beteiligen.

Den alten Soldaten, die ihr Bestes, ihre Gesundheit, für unser Vaterland opferten und noch heute schwer darunter leiden, sollen wiederum einige schöne und wertvolle Stunden bereitet werden. Der Dank und die Begeisterung, die bei ihnen die vorjährige Fahrt auslöste, hat gezeigt, daß ihnen damit eine ganz besondere Freude gemacht werden konnte. Die Veteranen des Weltkrieges sollen wieder neuen Mut und neue Kraft schöpfen in dem Vertrauen, daß sie und ihre Leiden nicht vergessen sind. Sie sollen fühlen, daß jeder Volksgenosse bestrebt ist, den Dank, den das Vaterland ihnen schuldet, auch in die Tat umzusetzen.

Mit Willigung und Unterstützung der Kreisleitung der NSDAP. werden demgemäß die über 50 Prozent Kriegsbeschädigten zum Flughafen nach Schkeuditz gefahren und werden darauf in einem im benachbarten Walde gelegenen Gasthofe mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die Fahrt geht sodann über Markranstädt, vorbei am Gustav-Adolf-Denkmal bei Lützen nach Bad Dürrenberg, wo im Kurpark bei den Klängen einer Musikkapelle ein Abschiedstrunk gereicht werden soll.

Es ist Ehrenpflicht jedes Kraftwagenbesitzers, für diese Fahrt sein Auto unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Abfahrt 12 Uhr Nulandtplatz, Rückkehr 20 Uhr.

An die Angehörigen des NSKK. und DDAC. ergehen von ihrer Führung noch besondere Anweisungen. Soweit Kraftfahrer diesen Organisationen nicht angeschlossen sind, wollen sie sich und ihre Wagen bis 3. Juni bei der Kreisleitung der NSDAP. Merseburg, Weißenfelser Straße 2, melden.

Kreisleitung der NSDAP. Merseburg.
Ollesch, Kreisleiter.
Motorstandarte 138 Merseburg.
Börner, Standartenführer.
Der Deutsche Automobil-Club (DDAC.),
Ortsgruppe Merseburg.
Dr. Penkert, Ortsgruppenführer.

*

Die Fahrt wird, wie wir hören, recht abwechslungsreich gestaltet werden, so werden die Teilnehmer u. a. auf der Fahrt nach Schkeuditz eine Teilstrecke der Reichsautobahnen und den Mittellandkanal sehen.

*

Lehrerpersonalien.

Der Hilfslehrer Werner Pfannschmidt, der bisher in Steuden tätig war, hat seit dem 1. Mai 1935 in Merzdorf auftragsweise als Lehrer Beschäftigung erhalten. Der Hauptlehrer Wilhelm Kemmesies, der außerdem als Organist, Kantor und Küster in Keutschen tätig war, ist nach Mühlbeck versetzt worden. Die technische Lehrerin Ilse Werlich, bisher in Micheln, ist seit dem 1. Mai an der Volksschule in Roßbach tätig. Dafür ist die technische Schulamtsbewerberin Charlotte Zirkel von Roßbach nach Mücheln versetzt worden mit dem Auftrage, als technische Lehrerin tätig zu sein. Lehrer Kurt Pohle, Trebnitz (Kreis Weißenfels), ist als kommissarischer Hauptlehrer und Organist seit dem 1. Mai an die Volksschule nach Mutschau versetzt worden. Der Schulamtsbewerber Edgar Dumbei, vorher Mutschau, ist mit dem Auftrag als Lehrer und Organist seit 1. Mai in Piskaborn tätig. Die Lehrerin Herta Schulz geb. Kühn ist mit dem 1. Mai an der Volksschule in Profen endgültig angestellt worden. Hauptlehrer Arno Niehle ist als Hauptlehrer, Organist und Kantor von Wöhlitz nach Schleitau versetzt worden. Hauptlehrer Richard Müller, Köttichau, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand, ebenfalls Lehrer und Organist Wilhelm Kilge in Großgörschen. Der Schulamtsbewerber Friedrich Meier, bisher in Grana, ist seit dem 16. Mai auftragsweise in Großmöhlau als Lehrer beschäftigt. Der Lehrer Friedrich Thieme, Niedereichstädt, ist mit dem 31. März aus dem Schuldienst entlassen worden. Die Lehrerin Paula Heintze, bisher in Ketzien (Regierungsbezirk Potsdam) tätig, hat am 16. Mai in Frankleben ihre neue Stelle angetreten. Der Hilfslehrer Heinz Scholt ist seit demselben Tage in Gleina auftragsweise als Lehrer tätig. Am 1. Juni hat Lehrer Hans Krahn, bisher Friedensfelde (Regierungsbezirk Potsdam), an der Volksschule in Freyburg seine Lehrtätigkeit aufgenommen. Auf Antrag wird die technische Lehrerin Charlotte Reinhardt am 1. August 1935 aus dem Dienst an der Volksschule in Bad Dürrenberg ausscheiden. Der Schulamtsbewerber Ernst Rose ist am 1. Juni 1935 in Weißenfels als Lehrer endgültig angestellt worden. Der Hilfslehrer Hermann Stöcker hat an seiner bisherigen Wirkungsstätte in Leißling seit dem 16. Mai 1935 auftragsweise als Lehrer weiter Beschäftigung erhalten. Der Lehrer und Organist Otto Pönitzsch ist von der Volksschule in Dörstewitz nach Naumburg als Lehrer versetzt worden.

*

Neue Meister.

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestanden die Schneider Hans Fischer, Werner Marr (beide aus Merseburg) und Otto Hühn, Wöhlitz, die Meisterprüfung. Wir gratulieren!

*

Schwerer Unglücksfall.

In der Naumburger Straße vor dem Güterbahnhof ereignete sich Sonnabend vormittag, gegen ½12 Uhr, ein schwerer Unglücksfall. Ein Motorradfahrer mit Sozia wollte einen rechts fahrenden Lastwagen mit Anhänger überholen, als ihm im gleichen Augenblick ein kleiner Personenwagen entgegenkam. Mit voller Wucht fuhr der Personenwagen auf den Motorradfahrer auf, dessen Fahrzeug schwer beschädigt wurde. Während der Motorradfahrer offenbar mit leichten Gesichtsverletzungen davongekommen war, hatte seine mitfahrende Frau innere Verletzungen erlitten. Sie wurde von einem zufällig daherkommenden Wagen des Knappschaftskrankenhauses mitgenommen und in ärztliche Behandlung gebracht. Der Personenwagen wurde leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

*

Vom Kraftwagen überfahren.

Am Freitagabend lief in der Burgstraße ein neunjähriger Junge in Richtung des Grundstücks Leberl über den Fahrdamm und dabei in einen aus Richtung Markt kommenden Personenkraftwagen. Der Junge wurde überfahren. Er wurde unter dem Hinterrad des Wagens hervorgezogen und verletzt in die elterliche Wohnung gebracht. Es ist lediglich dem langsamen Tempo des Kraftwagens und dem schnellen Bremsen zu verdanken, daß der Wagen sofort zum Stehen kam und der Junge dadurch vor schweren Verletzungen bewahrt wurde.

*

Gedenken an Skagerrak

Kranzniederlegung der Marineverbände am Ehrenmal.

Zum Gedenken der Heldentat, die bei der Schlacht am Skagerrak den Tod in den Wellen fanden, marschierten am Freitagabend ein Ehrensturm der SA., die Marine-SA., Marine-HJ. und der Marineverein nach dem Gefallenen-Ehrenmal, um dort im Rahmen einer kurzen Gedenkstunde Kränze niederzulegen.

Brigadeführer Heinz wandte den Blick zurück in die Vorkriegszeit, da deutsche Männer alles einsetzten für die deutsche Seegeltung. Die deutsche Flotte wurde nicht geschaffen, um das Erbe Englands in der Beherrschung der See anzutreten, sondern sie wurde geschaffen, um der Welt kundzutun, daß die deutsche Nation, in ihren Stämmen geeint, den Anspruch auf Seegeltung erhebt. Zum ersten Male bestand die junge Flotte ihre Kraftprobe am 31. Mai 1916, an jenem Tage, der die größte Niederlage der englischen Flotte brachte. Die Welt horchte auf. Sie konnte nicht glauben, daß ein so düsterer Schatten über dem Ruhm Englands Seeherrschaft gleiten konnte. Mit dieser Seeschlacht am Skagerrak bewies die deutsche Flotte, daß Deutschland auch zur See sich zu wehren versteht und darum ein Recht auf Seegeltung hat.

Der Tag des Gedenkens an diese Schlacht soll nicht sein zum Klagen und zur Trauer, sondern er soll uns mit Stolz erfüllen, einem Volke anzugehören, das solche Männer hervorbringt. Der Tag soll uns gleichzeitig erfüllen mit Dank an den Führer, der die Schmach von Versailles vom deutschen Volke abgewandt hat.

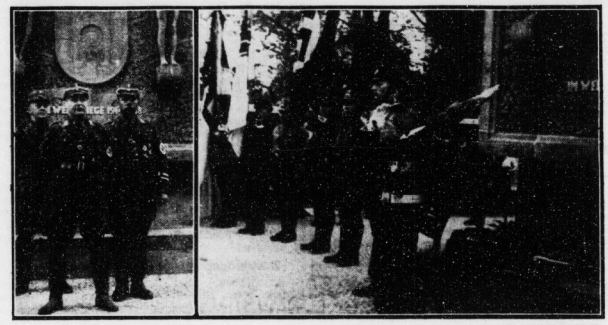
Der Vorsitzende der Merseburger Marinekameradschaft, Strelow, rief den gefallenen Kameraden ehrende Worte nach. Ihr Grab schmücke kein Grabstein und keine Blume, nur die Wellen ziehen in ewigem Gleichmut darüber hin. Sie schlafen am Grunde des Meeres.

Den Helden der „Pommern" und der „Wiesbaden" und dem unvergleichlichen Admiral Scheer gilt das stolze Gedenken am Tage von Skagerrak. Wie sie das Leben einsetzten für Deutschland, so mögen auch wir Lebenden alles einsetzen für Deutschlands Wehr und Deutschlands Ehr! Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurden die Kränze vorm Ehrenmal niedergelegt.

Brigadeführer Heinz betonte sodann, daß unter dieses Gedenken an Skagerrak nun ein Schlußstrich gezogen werden müsse. Wir müssen mit diesem Volke, das rassisch mit uns am nächsten verwandt ist, wieder zusammenkommen. Es kann zu keiner Einigung mit England kommen, wenn wir dem englischen Volk immer wieder vorhalten, daß am 31. Mai 1916 seine Flotte eine entscheidende Niederlage erlitten hat.

Brigadeführer Heinz streifte dann das Verhältnis zwischen SA. und den alten Kämpfern des Krieges, die beide zusammenstehn und das Symbol des Führers: **Kameradschaft aller Kämpfer verwirklichen müssen.**

Im Treuegelöbnis zum Führer klang die Skagerrak-Gedenkstunde aus.



„M. K"-Bilderdienst.

Links: Brigadeführer Heinz spricht. **Rechts:** Kranzniederlegung.

Alte Soldaten fahren nach Stuttgart.

Auch aus den Reihen der Ortsgruppe Merseburg des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) hatten sich viele Kameraden gemeldet, die an dem Frontsoldatentag in Stuttgart teilnehmen wollten. Die Merseburger Ortsgruppe plante die Kameraden in festlichem Marsch mit Musik zum Bahnhof zu bringen, und es war eine große Enttäuschung, als der sich in der Steinstraße versammelnden mit Tornister, Brotbeutel und Feldflasche ausgerüsteten Feldgrauen bekannt wurde, daß der Marsch nicht gestattet würde. Einzeln und in kleinen Gruppen wanderten nun die blumengeschmückten Fahrtteilnehmer zum Bahnhof, wo sich bald ein lebhaftes „Manöverbild" entwickelte. In den Wartesälen war kein Platz mehr zu bekommen, denn auch aus der Umgebung waren zahlreiche Fahrtteilnehmer gekommen. 1½ Stunde mußte man hier untätig sitzen, und bald tönten aus allen Räumen, ja, sogar aus dem nächtlichen Garten, fröhliche Soldatenlieder. Endlich war die Abfahrtszeit herangekommen. Selten sind wohl auf dem Merseburger Bahnhof soviel Bahnsteigkarten verkauft worden. Der Bahnsteig wimmelte von Feldgrauen und ihren Angehörigen, und brausende Heilrufe schollen dem einrollenden Zug entgegen, der schon Kameraden aus Halle brachte. Schnell ging die Unterbringung in den numerierten Wagen vonstatten, der Fahrdienstleiter hob den Arm und unter Gesang des Stahlhelm-Liedes rollte der Zug in die Nacht.

*

Aufmarsch des Arbeitsgaues XIV

anläßlich des Gauparteitages in Halle.

Mit dem Gauappell am 15. und 16. Juni in Halle ist ein Aufmarsch des Arbeitsgaues XIV und seine Besichtigung durch den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl verbunden. Diese Veranstaltung findet am Sonntag, dem 16. Juni, auf der Nachtigalleninsel bei Halle statt.

*

Die Leibstandarte Adolf Hitler auf der Rückfahrt.

Am Sonnabendvormittag, gegen 10 Uhr, passierte das 1. Bataillon der Leibstandarte Adolf Hitler auf der Rückfahrt von Bayern nach Berlin unsere Stadt. Die Kolonne, die aus etwa 150 Motorrädern und Autos bestand, machte an der Grostankstelle Friedrich Engel etwa dreiviertel Stunde Halt, um zu tanken. Die Fahrzeuge verließen dann unsere Stadt in Richtung Halle.

*

Straßensperrung.

Das Ammoniakwerk Merseburg beabsichtigt, am Sonntag die Gleise und das Pflaster am Übergang der Grubenbahn „Elise II" in der Weißenfelser Chaussee instand zu setzen. Die Weißenfelser Chaussee wird deshalb von der Bahnunterführung in Merseburg bis zur Einmündung des Spergauer Weges in die Weißenfelser Chaussee von 6 bis 18 Uhr für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Die gesperrte Strecke ist durch Sperrschilder gesichert. Die Umleitung wird über Beuna—Spergau durchführt und ist durch Umleitungsschilder kenntlich gemacht.

*

1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen Notzucht.

In zweitägiger Verhandlung wurde heute in Halle das Urteil gegen einen Merseburger Einwohner gesprochen. Er wurde wegen Notzucht zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der Vollendung entgegen.

Die Straßenbauarbeiten, welche zur Zeit in der „Klausenfiedlung" vorgenommen werden, gehen jetzt ihrem Ende entgegen. Nachdem die Lindenaustraße dem Verkehr schon wieder übergeben ist, steht auch die Moestelstraße kurz vor ihrer „Wieder-Eröffnung". Wenn auch beide Straßenzüge keine Pflasterung erhalten haben, so ist immerhin eine Fahrbahn geschaffen, die auch ein Befahren bei schlechter Witterung gewährleistet. Alle Kanäle sind neu eingefaßt, der Bürgersteig ist frisch gezogen und die Bordkante begradigt worden. Weiterhin haben die Bürgersteige eine Planierung erfahren und durch einen Überzug von Kokschlacke bieten die Straßen einen sauberen Anblick. Vielleicht läßt sich die Erneuerung der Grünanlage, welche beide Straßen verbindet, noch ermöglichen, was den Gesamteindruck noch beträchtlich heben würde. Eine Spielgelegenheit in Gestalt eines Sandkastens ist für die Kinder errichtet, so daß den Wünschen der Anwohner in allen Belangen Rechnung getragen ist.

*

Der „Schatz" im Brückenpfeiler.

Was man sich in Sandkorbetha erzählt!

Bei den Arbeiten zum Abbruch der Vierzehnbogenbrücke im Zuge der Landstraße zwischen Schkopau und Ammendorf ist gegenwärtig eine unangenehme Verzögerung eingetreten, da die ausführende Firma in Schwierigkeiten geriet und die Tätigkeit ihrer Arbeiter vorläufig einstellen mußte. Auffallen kann dies aber den endgültigen Abbruch der Brücke nicht, und bald wird auch die Saalebrücke noch verschwinden, die auf fünf Bogen den Fluß überspannt und dicht vor der Straßenkurve nach der Gartenstadt Skopau eine gefährliche Wegenge bildete.

An diese Brücke knüpft sich übrigens in Sandkorbetha die Mär, daß in einem der beiden mittleren Pfeiler in einem früheren Kriege ein Schatz eingemauert worden sei. Angeblich handelt es sich um die Gemeindekasse von Korbetha, vermehrt um wertvolles Eigentum einzelner Bauern. Angeblich sollen diejenigen Bauern, welche das Verstecken der Kasse vornahmen, den Krieg selbst nicht überlebt haben, und der Schatz ruhe nunmehr immer noch in einem der steinernen Pfeiler. Es wäre interessant, wenn bei den Abbruchsarbeiten zwar nicht ein Schatz, aber doch irgendwelche Funde gemacht würden, die erkennen lassen, auf welche Weise die Mär von dem eingemauerten Schatz der Sandkorbethaer Bauern entstanden ist. We.

*

Volksbücherei „Herzog Christian".

Neueinstellungen im Mai 1935.

F. Wunderlich: „Kamerad Humor" (Lw 8); Gunnar Gunarsson: „Die Leute auf Borg" (Lg 90); Redwood: „Gott im Großstadt-Elend" (Lr 100); Linke: „Ein Jahr rollt übers Gebirge" (Ll 26); E. Wittek: „Durchbruch anno achtzehn" (Lw 152); A. Strindberg: „Die Leute auf Hemsö" (Ls 132); von Brandis: „Von Läusen, Kohldampf und Etappenpensten" (Lb 17); E. Wiechert: „Die Majorin" (Lw 6); Schiermeyer: „Auswahl deutscher Gedichte" (Le 68); Dostojewski: „Die Besessenen" (Ld 63); Dominik: „Das stählerne Geheimnis" (Ld 6); Sven Hedin: „Im Herzen von Asien" (Eh 37/38); E. Banse: „Was der Deutsche vom Auslande wissen muß" (Eb 1); Th. Milne: „Ein Taucherleben" (Em 6); Busch und Docter: „Germanische Seefahrt" (Gb 9); Boggenreiter: „Deutsches Spielhandbuch" (Nsch 4); Chamberlain: „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" (P 30/31).

*

Zur Ostmarkenausstellung.

Vom Jungvolk wird uns geschrieben:

Unter der Schirmherrschaft des Kreisleiters Pg. Ollesch findet, wie bereits kurz gemeldet, in der Zeit vom 3. bis 8. Juni im Schloßgartensalon eine Ostmarkenausstellung statt. Sie wird am Montag, 20 Uhr, durch eine kurze Feierstunde eröffnet.

Diese Ausstellung soll der letzte Marsstein in der Vorbereitungsarbeit des Jungvolk für die große Ostpreußenfahrt im Sommer sein. Der Wert und die Fülle der Ausstellung erfordern aber eine Auswertung über den engen Rahmen des Jungvolks hinaus. Deshalb erwarten wir alle Schulen und Organisationen, alle, die Verständnis aufbringen für die Not des Ostens.

Die Ausstellung wurde zuletzt in Weimar gezeigt und war ein großer Erfolg. Wir alle, die wir im mitteldeutschen Raum leben, müssen unsere Kenntnisse über das gerade jetzt wieder im Brennpunkt des Interesses stehende Ostland vertiefen.

Darum besuchen alle Merseburger diese Ausstellung.

Eintrittskarten für die Feierstunde sind von jedem Jungvolkpimpfen zum Preis von 20 Pf. zu haben.

Der Eintrittspreis zur Ausstellung beträgt 10 Pf.

*

Kameradschaftsabend im Bund Deutscher Osten.

Am Sonnabend versammelten sich die Mitglieder des Bundes Deutscher Osten, Ortsgruppe Merseburg, in der „Zoo-Gaschenke" zu einem Kameradschaftsabend, der einen guten Besuch aufzumeisen hatte. Vereinsführer Idzikowski begrüßte herzlich die Kameraden und machte noch einige Mitteilungen. Nach Beendigung des offiziellen Teiles blieben die Kameraden noch lange Zeit in landmannschaftlicher Weise beisammen. Musikvorträge, gemeinsame Gesänge und Darbietungen humoristischer Art trugen sehr zur Erheiterung des Abends bei und wurde allgemein der Wunsch wiederautbar, die Kameradschaftsabende des öfteren zu wiederholen.

*

Dampferfahrt nach Halle

mit „Kraft durch Freude" am 2. Pfingsttag.

Die Dampferfahrt nach Halle am 10. Juni (am 2. Pfingsfeiertag) beginnt morgens 9 Uhr. Vom „Strandschlößchen", Merseburg, wird abgefahren und in Halle steigen wir an der Rabeninsel aus. Von dort aus gehen wir nach dem Zoologischen Garten. Die Rückfahrt findet 7 Uhr abends statt. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Zoo-Besuch für Erwachsene 1,75 RM., für Kinder 1,15 RM. Alle Orts- und Betriebswarte müssen bis Montag, 3. Juni, die Teilnehmer dem Kreisamt melden. Es müssen 300 Teilnehmer erreicht werden. Während der Dampferfahrt spielt eine Musikkapelle.

*

Quartal der Glaserinnung.

Feierliche Verpflichtung der Lehrlinge.

In der „Guten Quelle" hielt die Glaserinnung des Kreises Merseburg am Sonnabendnachmittag die Quartalsversammlung ab. Obermeister Kandelhardt, Merseburg, begrüßte die Kollegen und widmete dem im April verstorbenen Koll. Krone, Bad Lauchstädt, ehrende Gedenkworte. Durch Erheben von den Plätzen gedachten die Innungsmitglieder ihres Kollegen. Die Einschreibung und Verpflichtung der sieben Lehrlinge der Glaserinnung nahm der Obermeister vor und ermahnte die jungen Handwerker, ihrem Beruf die Treue zu halten und ihren Lehrmeistern stets echte Gefolgschaft zu leisten. Nach der Bekanntgabe der wichtigsten Eingänge wies der Obermeister nochmals auf den Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. hin. Die Glaserinnung innerhalb des Kreises Merseburg wird ebenfalls einen Vertreter entsenden. Der Kassenführer waltete seines Amtes und forderte zur Zahlung der fälligen Rate für die Adolf-Hitler-Spende auf. In der sächsischen Aussprache stand der Punkt Arbeitsbeschaffung im Vordergrund. — Nach Schluß der Innungsversammlung tagten noch die Mitglieder des Glaser-Kartells, dem die meisten Kollegen ebenfalls angehören. Der Obmann Kandelhardt machte längere Ausführungen über die Kalkulation und ermahnte die Kollegen, gewissenhaft und genau alle Berechnungen aufzustellen, denn durch die Unterschätzungen würde nicht nur das Handwerk, sondern auch der betreffende Kollege geschädigt. Gegen 19 Uhr fand die Versammlung ihr Ende.

Reichsverband deutscher Offiziere und Luftschutz.

Zwischen dem Reichsverband deutscher Offiziere und dem Präsidium des Reichsluftschutzbundes ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach der RDO. die Aufgaben des RLB. unterstützt und bei seinen Mitgliedern werbend und aufklärend für die Notwendigkeit der Mitarbeit im RLB. eintritt. Die Gliederungen des RLB. sind angewiesen, mit den örtlichen Stellen des RDO. Verbindung aufzunehmen, um durch diese die Mitglieder des RDO. einschließlich ihrer Familienangehörigen zur Ausbildung und aktiven Mitarbeit im Luftschutz zu gewinnen.

Einmalige Unterstützung für begabte Kriegerwaisen.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat die Versorgungsämter ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im Sommersemester 1935 eine Hoch- oder Fachschule besuchen oder nach Abschluß dieser Ausbildung sich im Examen befinden, im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Unterstützung in Höhe von 125 RM. zu gewähren. Auch Waisen, die am 1. April 1935 das 24. Lebensjahr bereits vollendet hatten, können in Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

Aus dem Saalkreis.

Reiterunfall.

? **Lochau.** Der SS.-Mann Otto Sch. kam beim Hindernisreiten im Grubengelände zu unglücklichen Fall, daß er beim Sturz vom Pferde heftige Verstauchungen und erhebliche Verletzungen im Gesicht davontrug. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Tod der ältesten Einwohnerin.

? **Lochau.** Am Sonnabend starb hier Fräulein Rospijaroff im hohen Alter von 92 Jahren. Noch vor 2 Monaten konnte sie im Hause des Friseurmeisters Dittmar ihr 25jähriges Mieterjubiläum feiern. Sie war die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde.

Aus dem Mansfeldischen.

Von der Kriegerkameradschaft.

:: **Unterröblingen.** 13 Kameraden der Kriegerkameradschaft beteiligten sich am Reichskriegertag in Kassel. Den Kameraden Wilke, Bernhardt und Kaps wurde das silberne Kyffhäuser-Ehrenzeichen überreicht.

83 Jahre alt.

:: **Oberröblingen.** Ihren 83. Geburtstag kann in voller Rüstigkeit die Lehrerwitwe Emilie Dummer am 3. Juni begehen.

Im Bunker verschüttet.

:: **Oberröblingen.** Der Arbeiter Richard Werner aus Obereisersleben, der in der Brikettfabrik in Oberröblingen tätig ist, wurde bei Arbeiten im Bunker verschüttet. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten waren leider erfolglos. W. konnte nur noch als Leiche geborgne werden. Der tödlich Verunglückte ist verheiratet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Dienstag, den 4. Juni 1935.

Sonnenaufgang: 3 Uhr 42 Min.
Sonnenuntergang: 20 Uhr 15 Min.
Mondaufgang: 6 Uhr 15 Min.
Monduntergang: 22 Uhr 58 Min.

Gedenktage: 1745: Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg. — 1841: Geboren der Rechtslehrer Karl Binding in Frankfurt a. M. (gest. 1920). — 1875: Gestorben der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart (geb. 1804). — 1875: Geboren der Germanist Robert Petsch in Berlin. — 1894: Gestorben der Nationalökonom Wilhelm Roscher in Leipzig (geb. 1817).

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 2. Juni, abends.

Am Wochenende ist ein allmählicher Übergang in der Großwetterlage festzustellen. Der Luftdruckfall im Westen des Erdteiles baut den Hochdruckausläufer, der sich lange Zeit über der Nordsee gehalten hat, jetzt ab. Dadurch hat sich in Deutschland, das seither Luftzufuhr aus Osten und Norden erhalten hatte, allmählich wieder eine westliche Luftströmung eingestellt. Die über dem Reiche liegenden ehemals polaren Luftmassen sind durch die gleichmäßige Druckverteilung, die am Sonnabend und Sonntag über Mitteleuropa herrscht, zur Ruhe gekommen und haben sich wieder langsam erwärmt, so daß am Sonntag wieder der Jahreszeit entsprechende Temperaturen auftreten. Ein Ausläufer des Tiefes, das jetzt vor der irischen Westküste liegt, hat in Frankreich, am Sonntag früh auch im westlichen Teil Deutschlands, Niederschlag verursacht. Er wird auch bei uns zu Westwetter überleiten.

Aussichten bis Dienstag abend: Mäßige südwestliche Winde, heiter bis wolkig, späterhin aufkommende Niederschlagsneigung, Temperaturen weiter zunehmend.

Landkreis Merseburg

Neue Provinzialstraße.

§ **Schkopau.** Die Straße von hier nach Schkeitau, die bisher von den anliegenden Gemeinden unterhalten wurde, ist jetzt als Provinzialstraße erklärt worden.

Im Dienste der Nächstenliebe.

§ **Rockendorf.** Frau Rittergutsbesitzer von Zimmermann, Benkendorf, hat in unserem Orte in einem alten Bauerngute an der Saale ein Erholungsheim einrichten lassen. In dem Grundstücke, das von einem schönen Garten umgeben ist, sollen kranke Arbeiterfamilien Aufnahme finden. Als behandelnter Arzt ist für diese Dr. Dietrich, Bad Lauchstädt, bestellt worden.

Prüfung im Samariterkursus.

§ **Schafstädt.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hielt hier die Prüfung der Teilnehmer am 2. Samariterkursus ab. Vom Arzt wurden die 10 Teilnehmerinnen geprüft und haben auch alle die Prüfung gut bestanden. Die Teilnehmerinnen waren alle mit großem Eifer und Interesse bei der Sache. Frau Wronsky, die Kreisleiterin für den Bereitschaftsdienst, sprach sich sehr lobend über die Prüflinge aus und dankte allen für ihren Fleiß. Sie dankte auch herzlich dem leitenden Arzt Dr. Triebel für seine Mühe, wie auch der Zweigvereinsvorsitzenden und der Ortsleiterin des Bereitschaftsdienstes.

Vier junge Störche.

§ **Löbejün.** Die Gefahr des Aussterbens der Störche in der Aue ist beseitigt, denn in den letzten Tagen sind 4 Junge zur Welt gekommen, so daß der Naturfreund bald ihre Flüge bewundern kann. Das Storchennest ist sehr gut vom Gasthaus zu beobachten. Es befindet sich auf der Scheune des Einwohners Kinne.

Ein alter Brauch zu Himmelfahrt.

§ **Burgliebenau.** Auch in diesem Jahre versammelten sich die jungen Mädchen und Burschen am Vorabend des Himmelfahrtstages in den umliegenden Dörfern Burgliebenaus, um von dort aus sternförmig auf ihren Heimatort zuzumarschieren. Mit Musik und in den verschiedensten Verkleidungen zogen sie in das Dorf und vergnügten sich anschließend noch lange Zeit bei frohem Tanz.

Fußballspiel gehört nicht auf die Dorfstraße.

§ **Schladebach.** Im Hinblick darauf, daß durch die Überhandnahme des Fußballspiels auf der Dorfstraße oft Unzuträglichkeiten zutage getreten sind, ist die Ausübung dieses Sports innerhalb der Dorfsage vom Bürgermeister verboten worden.

Ein Traktor im Flößgraben.

§ **Kampitz.** Dieser Tage wollte ein Traktor über die Brücke am Kempitzer Weg fahren. Dabei vermochte er die Kurve nicht zu nehmen und fuhr in den Flößgraben. Personen sind nicht verletzt. Anscheinend handelt es sich um denselben Traktor, der kürzlich bei Ötzsch in den Straßengraben gefahren ist.

Wanderfahrt der Turner.

§ **Großlehna.** Am Himmelfahrtstage brachten zwei Omnibusse die Mitglieder des ATV. nach Eisenberg, wo besonders die Industrieschau und die Schloßkirche besichtigt wurden. Dann ging es unter den Klängen des Musikzuges auf herrlichen Waldwegen nach Klosterlausnitz und weiter ins schöne Mühltal. Von Rauda wurde die Rückfahrt angetreten.

Meisterprüfung bestanden.

§ **Wehlitz.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestand der Schneidergeselle Otto Hühn die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk.

Vereidigung von neun Löschzügen im Amtsbezirk Kitzen.

§ **Kitzen.** Der Amtsbezirk stand am Himmelfahrtstage im Zeichen der Feuerwehr. In Thesau wurden die Löschzüge von Thesau, Seegel, Kitzen, Eisdorf und Kleinschkorlopp, und in Röpzig die Löschzüge von Röpzig, Schkölen, Schreitbar und Großschkorlopp abgenommen und vereidigt.

Nach gemeinsamem Kirchgange meldete der Führer der Feuerwehr des Amtsbezirks Kitzen, Oberbrandmeister Haase den inzwischen erschienenen Kreiswehrführer, Dipl.-Ing. Braun, Leuna, die angetretenen Löschzüge. Nach der Durchführung von Fuß- und Gerätexerzitien ertönte plötzlich Feueralarm. Bei der Übung zeigten die Wehrmänner, daß sie allen Anforderungen gewachsen sind. Aber die Wasserversorgung stellte sich für den Ernstfall als unzureichend heraus. Auf die Verbesserung der Löschwasserversorgung ist also in Röpzig in Zukunft ein besonderes Augenmerk zu richten.

Schließlich nahm der Kreisfeuerwehrführer die Vereidigung der Amtsfeuerwehr vor, und erinnerte die Wehrmänner an ihre freiwillig übernommenen Pflichten, die es in vorbildlicher soldatischer Disziplin und Treue zu erfüllen gelte. Darauf übergab er die Wehr an den Ortspolizeiverwalter, Amtsvorsteher Gottschalk, der nochmals mahnende Worte an die Wehrleute richtete und die Führerehrung ausbrachte. Am Abend waren die Wehren und die Ehrenwerschaft zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Gasthof vereint.

Dürftiger Kirschenanhang.

§ **Kauern.** Infolge der diesjährigen zahlreichen Frostnächte während der Kirschblüte sind hier und in den angrenzenden Gemarkungen die Aussichten auf eine gute Kirschenernte gering.

Beim Überqueren der Straße angefahren.

§ **Kauern.** Auf der Salzstraße, und zwar an der Abzweigung nach Thalschütz, wurde am Donnerstagmittag ein älterer Mann beim Überqueren der Straße von einem Lastkraftwagen angefahren. Er kam mit leichteren Verletzungen an Händen und Beinen davon. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß der Leichtverletzte schwerhörig war und das gegebene Signal nicht gehört hatte.

Ausbesserungsarbeiten an der Salzstraße.

§ **Kauern.** In den letzten Tagen wurden auf der Salzstraße in hiesiger Gemarkung zahlreiche Instandsetzungsarbeiten ausgeführt. Es handelt sich um Ausfüllung von Schlaglöchern mit Steinsplitt und Teer. Diese Maßnahme wird besonders vom fahrenden Publikum begrüßt.

Rückgang der Felddiebstähle.

§ **Tollwitz.** Als ein erfreuliches Zeichen kann festgestellt werden, daß die Zahl der Felddiebstähle in der Flur seit Beseitigung der Arbeitslosigkeit stark zurückgegangen ist.

Doktorpromotion.

§ **Spergau.** An der Leipziger Universität promovierte der Kandidat der Medizin, Fritz Bose, zum Dr. med., nachdem er erst vor kurzem sein medizinisches Staatsexamen mit sehr gutem Erfolge bestanden hat. Fritz Bose wird die Laufbahn eines Sanitätsoffiziers bei der Wehrmacht einschlagen.

Das Standesamt im Mai.

§ **Spergau.** Im hiesigen Standesamtsbezirk (Spergau und Kirchfährendorf) wurden im Mai 1 (3) Geburt, 2 (3) Eheschließungen und 1 (1) Sterbefall beurkundet. Vom 1. Januar bis 31. Mai betrug die Zahl der Geburten 14 (15), die der Eheschließungen 6 (5) und die der Sterbefälle 3 (7).

Rund um Querfurt.

Gesegnetes Alter.

⊙ **Querfurt.** Die Einwohnerin Bertha Schmidt, in der Grünen Straße wohnhaft, kann heute, Montag, in ausgezeichneter körperlicher und geistiger Verfassung ihren 80. Geburtstag feiern. Weiten Kreisen der Bevölkerung ist sie bekannt. Besonders die Hausfrauen werden sich ihrer Butterlieferanten noch gut erinnern.

Die Brücke ist wieder frei.

① **Bottendorf.** Durch den Rampenumbau war die Unterführbrücke längere Zeit nicht passierbar. Jetzt sind die Arbeiten beendet und der Verkehr ist wieder in der gewohnten Form aufgenommen worden. Die Umleitung Roßleben—Bottendorf—Donndorf über Wiehe ist damit auch aufgehoben.

Gemeinde Leuna.

Musikzug der Standarte Adolf Hitler spielt im Waldbad

× **Leuna.** In einer öffentlichen Versammlung der NSDAP. wird am 7. Juni im Gesellschaftshaus Pg. Coren aus Österreich über Donauraumfragen sprechen. — Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte ein Militärkonzert haben, das am Sonnabend, dem 29. Juni, im Waldbad durch den Musikzug der Standarte Adolf Hitler ausgeführt wird, wozu dieser in einer Stärke von 120 Mann antreten wird. Anschließend ist ein großes Feuerwerk vorgesehen.

Auto gegen Motorrad.

× **Leuna.** In Daspig, unmittelbar an der Biegung am Gasthaus Schröter, nahm am Sonnabendnachmittag ein aus Bad Dürrenberg kommendes Personenauto die Kurve zu kurz und stieß dabei mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammen. Der Fahrer desselben stürzte dabei und zog sich eine Quetschung des rechten Beines zu. Das Rad wurde erheblich beschädigt.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Wechsel in der Leitung der Saline.

* **Bad Dürrenberg.** Bergassessor Kropp, der bisherige Werksdirektor der Saline, ist mit Wirkung vom 1. Juni nach Bleicherode an das Kalibergwerk versetzt worden. Seine Stelle wird Bergassessor Grunow einnehmen, der bereits vor ungefähr zwei Jahren an der Dürrenberger Saline tätig war. Der neue Leiter und Bergrat v. Hinüber haben sich besonders um die Ausgestaltung und Verschönerung der Kurparkanlagen verdient gemacht.

Frauengemeinschaftsabend der DAF.

* **Bad Dürrenberg.** Am heutigen Montag findet im „Parkhotel" ein gemütlicher Gemeinschaftsabend der weiblichen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Frauenschaft statt. Die Kreiswalterin des Frauenamtes in der DAF., G. Schmidt, wird eine Ansprache halten. Alle Frauen sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Weißenfels und Umgebung

Verkehrsunfall.

△ **Weißenfels.** Am Sonnabend, gegen 19 Uhr, ereignete sich an der Einmündung der Friedrichstraße in den Friedrichsplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Dabei wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Ein Gewitter ging nieder.

△ **Weißenfels.** Am gestrigen Sonntag ging gegen 18 Uhr über Weißenfels ein von heftigen Regengüssen begleitetes Gewitter nieder, das etwa 20 Minuten dauerte. Dem Wachsen in Feld und Garten war der Regen sehr dienlich.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Apfel 50—60, Butter 71—79, Eier 9—10, Käse 6 bis 10, Mais 20—25, Zwiebeln, neue Pb. 10, Weißkohl 10—12, Rotkohl 15—18, Blumenkohl 25—40, Wirsing, alter 13—15, neuer 2 Pfd. 35, Spinat 2 Pfd. 25, Sellerie 10—20, Kohlrüben 10, rote Rüben 10, Möhren 10—12, Rettiche 8—10, Porree 5—8, Kohlrabi 10—15, Meerrettich 15—30, Champignons 100, Kopfsalat 5 Stck. 10, Rhabarber 10, Radieschen Bd. 5, Tomaten 60, Stachelbeeren 20, grüne Gurken 25—40, Spargel 25—40, Kirschen Pfd. 60, Kartoffeln 10 Pfd. 45—50, Ztr. 400—450, Schellfisch 25, Seelachs 22, Rotbarsch 30, Aal 140, Schleie 130, Karpfen 90—100, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 80—100, Hammelfleisch 70 bis 110, Kalbfleisch 80—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Tauben, Paar 100, Hühner, Pfd 50 bis 60, Hähnchen 100—130.

Einbau einer Turbine.

△ **Pörsten.** Mühlenbesitzer Felix Dörner beabsichtigt, in seiner Wassermühle, die durch das Wasser der Rippach betrieben wird, eine Turbine einzubauen. Das Wasserrad ist schadhaft geworden, und außerdem vermag die nachlassende Strömung der Rippach nicht mehr die für seinen Betrieb notwendige Kraft zu erzeugen.

Füchse machen sich bemerkbar!

△ **Pörsten.** In der Krähentalshöhle sind in der letzten Zeit öfter Füchse bemerkt worden. Unter den Fasanen und Rebhühnern haben sie schon bedeutenden Schaden angerichtet. Darum sind auch die Jagdinhaber bemüht, Freund „Reineke" auf die Spur zu kommen.

Auszeichnung auf der Nährstandsausstellung.

△ **Zorbau.** Die Zentralmolkerei Weißenfels-Zorbau, deren Besitzer Hermann Riepelt ist, erhielt auf der Reichsnährstandsausstellung in Hamburg einen 1. Preis für Trinkmilch und eine Anerkennung für feine Molkereibutter.

Von der Schule.

△ **Muschau.** Am 1. Juni hat Lehrer Galke, der über fünf Jahre an unserer Volksschule tätig war, die Gemeinde verlassen, um in Welsleben bei Aschersleben eine Stelle als Hauptlehrer anzutreten.

Ortsgruppe des BDM. gegründet.

△ **Muschau.** Auch in unserem Dorfe ist jetzt eine eigene Ortsgruppe des Bund Deutscher Mädel gegründet worden. Ihr gehören auch die Mädchen von Dörris an.

Probealarm der Feuerwehr.

△ **Webau.** In später Abendstunde ertönte plötzlich das Signal für die Feuerwehr. Der Leiter der Wehr hatte die Absicht, eine größere Übung durchzuführen. Als Brandherd war die Schule angenommen worden, dessen Dachgeschoß in Flammen stand. Da das Feuer jedoch weitere Kreise zog, wurde auch die Alarmierung der Nachbarwehren notwendig. In kurzer Zeit waren dann auch die Löschzüge aus Rössuln, Aupitz, Gramschütz und Wissölln zur Stelle, die sofort eingriffen. Nach Beendigung der Übung fand eine Besprechung statt, die allen Wehrmännern wertvolle Anregungen vermittelte.

Betriebsunfall.

△ **Jaucha.** Beim Abladen von Baggerschwellen aus der Lore fiel dem Hilfsarbeiter Richard Sachse aus Jaucha eine Schwelle auf den Fuß und zerschlug ihm die Zehen. Nach sofortiger Überführung in das Knappschaftskrankenhaus Hohenmölsen wurden die verletzten Zehen operativ entfernt.

Im Kartoffelfeld gelandet.

△ **Jaucha.** Kurz hinter der Kurve nach Kötzschau geriet infolge allzu starken Tempos ein Motorradfahrer in den Straßengraben. Durch den kurzen Anprall an der Böschung flog der Fahrer auf ein Kartoffelfeld. Er blieb vor Verletzungen bewahrt und konnte seine Fahrt wieder fortsetzen.

Pferde gehen durch.

△ **Keutschen.** Hinter dem Bahnübergang von Keutschen scheuten plötzlich die Pferde eines Wagens, der eine Mähmaschine nach Teuchern bringen sollte. Mit ihrer Last rasten die Tiere bis nach Werschen. Unterwegs wurde der Kutscher H. von seinem Bock geschleudert. Er erlitt erhebliche Verletzungen, die seine Überführung in das Knappschaftskrankenhaus in Hohenmölsen notwendig machten. Erst einigen Fußgängern gelang es, im Orte Werschen die Pferde anzuhalten.

Schwerer Sturz vom Rade.

△ **Deuben.** An der berüchtigten Ecke am Konsum ereignete sich ein schwerer Unfall einer Radfahrerin. Die 16jährige Haustochter A. A. aus Geßen, die mit zwei Geschwistern die Hauptstraße hinunterfuhr, wurde beim Einbiegen in die Schulstraße von ihrem Bruder angefahren und stürzte kopfüber vom Rade auf die Straße. An der Bordkante blieb sie bewußtlos liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte einen schweren doppelten Schädelbruch fest und ließ die Verunglückte sogleich in das Krankenhaus noch Hohenmölsen überführen.

Naumburg und Unstruttal

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 78—79, Eier 10 Stück 80—90, Matz 22—25, Käse Stück 5—10, Apfel 40—70, Erdbeeren 90, Kirschen 70, Wein 80, Stachelbeeren 20, Spargel 45—50, Zwiebeln 18—25, neue Bund 10, Blumenkohl 40—60, grüne Bohnen 60, Wirsing Pfd. 20, Spinat 2 Pfd. 15, Mangold 10, Sellerie Pfd. 25—35, Kohlrüben 12, Karotten Bund 30, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 15, junge Bund 25, Rettiche 5—10, Radieschen 3 Bund 10, Porree 3 Stück 10, Endivien 15, Kohlrabi junge 10 bis 12, Rhabarber 8—10, Morcheln 90, Champignons 120, Kartoffeln 10 Pfd. 40—43, Salatkartoffeln 10, neue 25, Seelachs 35, Schellfisch 40, Kabeljau 32, Rotbarsch 38, Filet 50—55, Aal 160, kleine Aale 80, Schleie 145, Karpfen 90—100, grüne Heringe 2 Pfd. 45, Bockfleisch 60—75, Hauskaninchen Pfd. 55, Tauben Paar 90 bis 110, Hühner Pfd. 60, Hähnchen 80—120 Pf.

Die Trinkwasserversorgung ist gesichert.

① **Freyburg.** Nach den Ergebnissen der letzten Wasserentnahmen aus dem Brunnen, der an der Straße Freyburg-Zscheiplitz gegraben worden ist, erscheint die Trinkwasserversorgung der Gemeinde Zscheiplitz gesichert. Der Brunnen, der eine Tiefe von etwa 26 Meter besitzt, hat einen außerordentlichen Wasserreichtum ergeben. Nach den über längere Zeit gehenden Pumpversuchen haben sich an dem Wasserstand nur unwesentliche Veränderungen bemerkbar gemacht. Wie durch die Untersuchungen festgestellt wurde, stammt das Zscheiplitzer Brunnenwasser anscheinend von derselben Ader wie das des Freyburger Wasserwerkes und besitzt eine einwandfreie Beschaffenheit. Es ist damit zu rechnen, daß in Kürze mit dem Bau der Pumpanlagen und der Verlegung des Rohrnetzes begonnen werden kann.

Lehrgang über Schädlingsbekämpfung.

① **Freyburg.** Die Weinbau-Lehr- und Versuchsanstalt in Freyburg veranstaltet am 6. Juni den dritten praktischen Winzerlehrgang. Behandelt wird die gesamte Schädlingsbekämpfung im Weinbau, die für jeden Winzer unter Umständen entscheidend für die Sicherstellung des Traubenertrages sein kann. Allen Winzern und Weinbergsbesitzern kann darum der Besuch des Lehrganges nur empfohlen werden.

Durch einen Bullen schwer verletzt.

⊙ **Schnellroda.** Der Arbeiter Ernst Müller, der bei dem Landwirt Wille in Arbeit ist, wollte einen Bullen aus dem Stall bringen. Dabei wurde das Tier wild, nahm M. auf die Hörner und brachte ihm schwere Verletzungen am Unterleib bei. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenwagen der Landkrankenkasse in das Elisabethkrankenhaus nach Halle gebracht.

Zeitz und Umgebung

Schweinezählung.

z **Zeitz.** Nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters findet am 4. Juni im Rahmen der Reichszählung auch in Zeitz eine Schweine- und Schafzählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten März, April und Mai 1934 geborenen Kälber festgestellt. Die Zählung, die von ehrenamtlich tätigen Zählern durchgeführt wird, dient lediglich volkswirtschaftlich statistischen Zwecken. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er er aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft werden.

Wieder Säuglingswiegestunden.

z **Rasberg.** Die Säuglingswiegestunden im Jugendheim finden während des Sommerhalbjahres jeden ersten Montag im Monat, um 16 Uhr, statt.

Dr. Todt besuchte die Autobahn.

z **Weickelsdorf.** In der vergangenen Woche weilte der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, mit seinem Stabe zur Besichtigung der Baustrecke in unserer Gegend und berührte dabei auch Weickelsdorf.

Neue Arbeit.

z **Zipsendorf.** Die Grube Vereinsglück 2 und der Sporaer Leonhardt sind jetzt wieder voll in Betrieb genommen worden, wodurch 100 Arbeiter und einige Angestellte in Arbeit kamen.

Das Waldbad eröffnet.

z **Kayna.** Nachdem in den letzten Tagen fleißig für die Eröffnung des Waldbades gearbeitet worden ist, konnte es am Sonntag eröffnet und für den Badebetrieb freigegeben werden. Der erste Sonntag wies trotz des windigen Wetters einen guten Besuch auf.

Vom Schornstein gestürzt.

z **Reuden.** Ein Essenbauer aus Leipzig, der schon seit längerer Zeit mit Erneuerungsarbeiten an einem schadhaften Schornstein der Reudener Ziegelwerke beschäftigt war, stürzte kurz vor Feierabend beim Abstieg aus einer Höhe von ungefähr 10 Meter ab und blieb auf dem flachen Holzdach des Ziegelofens schwerverletzt liegen. Der Unfall ist auf eine gebrochene Leiterprosse zurückzuführen. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus nach Leipzig gebracht.

Aus dem Geiseltal

Rote-Kreuz-Werbung.

= **Blösien.** Die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Deutschen Roten Kreuz veranstaltete einen gutbesuchten Werbeabend. Sanitäter und Samariterinnen der benachbarten Orte waren in stattlicher Anzahl anwesend. Vom Vorstand des Kreisvereins Merseburg waren Frau von Goldammer und Frau Öttrich erschienen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Rote-Kreuz-Liedes hielt Pfarrer Bolt die Begrüßungsansprache, die mit dem Nationalhymnen abschloß. Über die Friedensaufgaben des Roten Kreuzes sprach Frl. Gottschling, Schkeuditz. Eingehend verbreitete sie sich über das Wesen und die Aufgaben des Bereitschaftsdienstes. Gesangliche Darbietungen, Vorträge, Reigen und Volkstänze umrahmten den Abend. Kolonnenführer Dahse, Frankleben, warb für den Männerverein des Roten Kreuzes, während Pfarrer Bolt zum Schluß allen dankte und einen Ausblick in die Zukunft gab.

Arbeitsminister Seldte im Geiseltal

Besichtigung der Lehrwerkstatt „Cecilie" und der Grube „Elisabeth".

= **Mücheln.** Nachdem Arbeitsminister Seldte dem Leunawerk einen Besuch abgestattet hatte, über den wir bereits an anderer Stelle berichtet haben, begab er sich mit den Herren seiner Begleitung und verschiedenen Wirtschaftsführern der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie nach dem Geiseltal, wo er zuerst die Lehrwerkstatt der Grube „Cecilie" aufsuchte. Anschließend unternahm der hohe Gast einen Gang durch die Anlagen der Grube „Elisabeth" der Anhaltischen Kohlenwerke. In einer Vertrauensratssitzung wurden soziale und wirtschaftliche Fragen besprochen und die Möglichkeit der Siedlung und Umsiedlung untersucht. Nach einer Aussprache mit den Wirtschaftsführern der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie, die hauptsächlich Fragen sozialen Inhalts zum Gegenstand hatte, fuhr der Minister mit den Herren seiner Begleitung wieder in Richtung Halle weiter.

Jungbauern von Rügen im Geiseltal.

= **Mücheln.** Etwa 30 Jungbauern und Jungbäuerinnen von der Insel Rügen beschäftigten dieser Tage den Tagebau und die Brikettfabrik der Grube „Elisabeth". Sie befanden sich auf der Durchreise und wollten die Gelegenheit wahrnehmen, auch einmal den interessanten Vorgang der Braunkohlengewinnung mit eigenen Augen sich anzusehen. Anschließend wurden sie von der Betriebsführung mit Kaffe und Kuchen bewirtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0004

Erinnerungen im Domkapitelhaus

Wenn das Schulgeld bezahlt wurde. — Domherr von Witzleben. Die Große Hora.

Der im „Merseburger Korrespondent" vom Sonnabend, den 25. Mai 1935, von leiber ungenannten Verfasser geschriebene hübsche Artikel „Auf den Spuren der Domherren" ist gewiß mit hohem Interesse gelesen worden. Sehr schöne Bildchen erhöhen den Reiz und helfen mit freundlicher Hand die Wanderung durch unseren Kreuzgang und das hinter ihm liegende Domkapitelhaus mit erleben. Wer den Artikel aufmerksam gelesen hat, wird ihn gern wieder lesen und weiß, wie reich lohnend die Wanderung ist. Freilich die meisten Merseburger waren noch nie dort. Sie meinen, es sei da die Welt alle.

Es handelt sich nicht nur um Tische, Stühle, Schränke, Bücher, Akten, Ahnentafeln usw., sondern der Geist, der in den altehrwürdigen Räumen herrscht, redet eine gewaltige Sprache und manche liebe Schatten tauchen auf, und schaut man hinaus durch die altersgrauen Fenster nach Osten, so tritt die von unserer Bischofschronik für den Blick von der Domhöhe gerühmte Amoenitas in Erscheinung. In der Tat eine holde Anmut!

Für uns alte Merseburger Domschüler hat der Artikel mit seinen Bildern eine besondere Bedeutung. In früheren Zeiten wurde hinter dem Kreuzgang im altehrwürdigen Domkapitelsaal das Schulgeld bezahlt. Das an sich gewiß nicht beliebte Schulgeldzahlen machten wir uns zu einer Sache der Erquickung, indem wir uns dabei durch Entdeckungsreisen und Studien im Kreuzgang, Kreuzgangsgarten, Domkapitelhaus und Hof eine Schulfreistunde schufen zum Kummer unserer Lehrer, die aber gegenüber dem Gewohnheitsrecht machtlos waren.

Weisterhalt wurde alles in die Länge gezogen trotz des gestrengen Domprokurator Kühn, der es uns mit dem Stock beibringen wollte, wenn wir das Quittungsbuch nicht hatten! War nichts mehr in die Länge zu ziehen möglich, so half man sich auf andere Weise durch Vertiefung in Inschriften usw. Erst kurz vor Glockenschlag kamen wir zurück in die Klasse, wo unsere Lehrer vor leeren Bänken saßen und allerlei Selbstgespräche hielten über Bummelei und dergl. Es gab zwar etwas zu hören, aber vergebens. Nur unsere Lehrer Subrektor Thielemann, gest. 28. März 1876, und Bodenstein, gest. 29. November 1885, die einst selbst Merseburger Domschüler waren und den Betrieb kannten, machten kurzen Prozeß: „Ihr könnt doch nicht alle auf einmal dran gekommen sein!"

Recht hübsch führt uns der Verfasser in den eine Treppe hoch im Domkapitelhaus befindlichen Sitzungssaal der Domherrn mit seinem Mobiliar und sonstigen „Drum und dran". Hier fanden übrigens bis in unsere Tage hinein auch die Sitzungen der Merseburger Synode statt, wie ich es aus eigener Erfahrung kenne. Die über dem altertümlichen Tisch herabhängende Kingelschmur trägt die Stift-Merseburgischen Landesfarben Schwarz-Gelb.

Von hohem Interesse sind die im Sitzungssaal hängenden Ahnentafeln der Merseburger Domherrn, auf denen sie ihre Ahnenprobe darbrachten. Der Verfasser berichtet, daß diese Ahnentafeln im Sitzungssaal aus dem 17. Jahrhundert stammen. Es mag sein, daß die größte Zahl der dort befindlichen Ahnentafeln aus dem 17. Jahrhundert her ist. Es sind aber auch Ahnentafeln aus späterer Zeit vorhanden bis in unsere Tage hineingehend.

Als Letzter von den Merseburger Domherrn hat die vorgeschriebene Ahnenprobe abgelegt Hartmann Erasmus von Witzleben, der am 14. Mai 1878 als unser Domdechant und Patronatsvertreter des Grundstein zum Merseburger Domgymnasium legte. An einer Schnur in den Stift-Merseburgischen Farben Schwarz-Gelb hängt von Witzlebens Stammbaum im Domkapitelsaal an letzter Stelle, da seitdem die Ahnenprobe außer Übung kam.

Der Stammbaum beginnt unten mit ihm selbst: „Hartmann Erasmus von Witzleben, Königlich Preußischer Wirklicher Geheimer Rat und Oberpräsident der Provinz Sachsen, Erbadministrator der Klosterschule Rosleben, Kapitular des Domstifts Merseburg" und reicht hinauf bis zum Urahn „Philipp Heinrich von Witzleben auf Wendelstein und Sabine Elisabeth von Wangenheim aus dem Haus Tungeda". Zu beiden Seiten sind 8 adlige Rittermamen, Geschlechter und Wappen.

Seine Eltern sind: Georg Hartmann von Witzleben auf Wolmirstedt, Kurfürstlich Sächsischer Stift-Merseburgischer Regierungsrat, und Christiane Wilhelmine Karoline Freiin von Seckendorf aus dem Haus Meuselwitz. Als Zeugen haben unterschrieben: Justus Graf von Zech-Burkersroda. Eduard Maximilian von Rabenau, Dechant des Domstifts Naumburg. Otto von Münchhausen auf Steinburg. Otto Thilo Anton von Trotha auf Schkopau, Domdechant des Domstifts zu Merseburg. Sie bekennen, daß Hartmann Erasmus von Witzleben ehelich und rittermäßig abstammt.

Wegen seiner Opposition gegen die Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 mußte von Witzleben, der als Domdechant Sitz und Stimme im Herrenhaus hatte, sein Amt als Oberpräsident der Provinz Sachsen niederlegen, und zog sich in die still-friedliche Curia St. Martini auf der Merseburger Domhöhe zurück, im Volksmund „Hohe Kurie" genannt. Dort starb er am 12. Oktober 1878.

Nur wenigen Merseburgern wird bekannt sein, daß Hartmann Erasmus von Witzleben vom 4. Oktober 1848 bis 21. Juli 1850 Regierungspräsident in Merseburg war, also auch auf dem Schloß gewohnt hat.

Der Verfasser unseres Artikels läßt auch im Domkapitelsaal die in einer Truhe ruhenden violetten Domherrnkleider in Erscheinung treten. Das ganz gehörige Domherrnkreuz hat das Wort: Cum Deo et pro principe. Die Domherrnkleider in ihrem herrlichen, vom Zahn der Zeit schier unberührten Stoff haben im Laufe der Zeiten gar manchen Merseburger Domherrn kommen und gehen sehen.

Alljährlich am Karfreitag in der Sterbestunde war Große Hora, wobei auch die Domherren in hoher eigener Person sangen. Sie versammelten sich im Domkapitelsitzungssaal und zogen von dort aus in ihren herrlichen violettseidenen Talaren in feierlicher Prozession durch den Kreuzgang zum Hohen Chor der Domkirche zum Hora-Gesang in Gemeinschaft mit den aus der Domgeistlichkeit und den Lehrern am Domgymnasium bestehenden Vikarien und Lektoren und Chorschülern. Seit 1874 ist die Große Hora am Karfreitag und auch die allwöchentlich am Sonnabend stattfindende Hora verstummt. Das Hora-Glöckchen hoch oben im westlichen Giebelreiter vom Dom erinnert noch heute an den Hora-Gesang in unserem Dom.

Arthur Schwickert.

Schill-Gedenken

am Wedell-Ehrenmal.

Das stille Dorf Kriegsdorf war am Sonnabendabend der Schauplatz einer schlichten aber eindrucksvollen Ehrung des Freiheitskämpfers Ferdinand von Schill, der am 31. Mai 1809 in den Straßen der Stadt Stralsund den Heldentod fand. Veranstalter war die Ortsgruppe Merseburg des Sudetendeutschen Heimatbundes, der in Ferdinand von Schill zugleich den Sohn sudetendeutscher Eltern ehrte.

Die Ortsgruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes und Abordnungen des Kolonial- und Schutztruppenvereins mit Fahne, Vertreter des Bundes deutscher Osten, des NSDAP., des Bundes heimatreuer Schlesier und der heimattreuer Oberschlesier, ferner die Mitglieder des Kriegervereins Kriegsdorf-Wallendorf mit Fahne, marschierte vor dem Denkmal Albert von Wedells auf.

Der Ortsgruppenvorsitzende Singer, Merseburg, betonte in seiner Ansprache, daß man Kriegsdorf als Ort für die Ehrung des Freiheitskämpfers Schill gewählt habe, weil hier ein Denkmal eines der Offiziere Schills errichtet ist. Es ist wenig bekannt, daß Schill sudetendeutscher Abstammung gewesen ist. Sein Vater stammt aus der Plauer Gegend, seine Mutter ist eine Tochter der Stadt Eger gewesen. Der Schmachfriede von Tilsit 1807 habe immer wieder Männer auf den Plan gerufen, die versuchten, das napoleonische Joch abzuschütteln, das 4½ Millionen Deutsche unter französische Herrschaft gebracht hatte. Zu ihnen gehörte Schill, der bereits 1907 mit der Bildung eines Freikorps vom König beauftragt worden war. Er schuf das 2. Brandenburgische Husarenregiment und wurde 1808 beim Einzug in Berlin als künftiger Befreier begrüßt. Am 28. April 1809 zog er aus Berlin aus, angeblich zu einem Manöver, aber bereits in Potsdam enthüllte er vor seinen Offizieren seinen Plan der Erhebung gegen Napoleon. Zu seiner Fahne drängte sich die Jugend. Er zog durch Magdeburg und kam in unsere Gegend, der Albert von Wedell entstammte. Dann wandte er sich nach Norden mit dem Ziel, Stralsund zu erobern und diese Festung so stark auszubauen, wie es einst Kolberg gewesen war. Der Verrat der Dänen machte seinen Plan zu Schanden. Es kam zum Gefecht in den Straßen der Stadt, und bei dem Versuch der Rettung eines seiner Soldaten, starb Schill den Heldentod. Sein Kopf wurde dem König Jerome von Westfalen zugeschickt, sein Leichnam aber wurde ehrenvoll bestattet. Die Schlacht war zu Ende, seine Offiziere und Mannschaften mußten, soweit sie nicht gefallen waren, in Gefangenschaft. Elf Offiziere wurden zu Befehl erschossen.

Schill, ein Vorkämpfer der Freiheit, war als Grenzer schon nach seinen Lebensbedingungen Soldat. Mut, Ausdauer und Manneszucht waren Grundbegriffe seines Wesens, wie sie auch unserm Führer, der ja auch Grenzer ist, in hervorragendem Maße auszeichnen.

Zum Gedenken an Ferdinand von Schill wurde ein großer Kranz in den Farben des sudetendeutschen Heimatbundes schwarz-rot-schwarz mit der Inschrift: „Ferdinand von Schill. 31. Mai 1809. Sudetendeutscher Heimatbund, Ortsgruppe Merseburg." niedergelegt.

Eine Ehrung des Führers beschloß den feierlichen Akt.

In der anschließenden Versammlung des Sudetendeutschen Heimatbundes begrüßte der Ortsgruppenführer Singer die Gäste, insbesondere den Kreisführer des Kyffhäuserbundes Kameraden Brachmann und den Ortsgruppenleiter der NSDAP. als Vertreter des Kreisleiters. Er gab eine Reihe von Mitteilungen bekannt und führte dann u. a. aus: Wenn die Sudetendeutschen sich auf ihr Sudetendeutschtum besinnen wollen, müssen sie sich daran erinnern, daß die ersten Soldaten des sudetendeutschen Raumes deutsche bauern im Böhmerwald waren, die sich zu Grenzschutzorganisationen zusammenschlossen. 1500 Jahre Geschichte vom Grenzschutz der Böhmerwäldler bis zu den Taten der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien im Weltkriege gehen infolge der Verknüpfung mit dem Habsburger Reich nicht auf den Namen der Sudetendeutschen. Wallenstein organisierte erstmalig die Versorgung des Heeres aus dem Stammlande, er schuf die erste Kriegsindustrie. Zwei große Soldaten hat Sudetendeutschland hervorgebracht: den Feldmarschall von Radetzky und Ferdinand von Schill. Die Soldatengeschichte der Sudetendeutschen im Weltkriege aber haben wir selbst miterlebt, es steht heilig und unantastbar fest, wie sudetendeutsche Regimenter die größten und schwersten Opfer im Weltkrieg brachten. Sie wurden gebracht im Glauben an Volk und Vaterland.

Der Kreisführer der Kyffhäuser-Kriegervereine, Kam. Brachmann, begrüßte die Zusammenarbeit der Verbände. Es soll in nächster Zeit eine Lichtbilderserie und Trachtenlänge der Sudetendeutschen auch in Kriegsdorf gezeigt werden. — Der Vorsitzende des Kolonial- und Schutztruppenvereins Sölter betonte die gemeinsame Arbeit der Grenzlandverbände und der Kolonialvereine. Wir brauchen Raum in Übersee, denn unser Raum im Mutterland ist zu klein geworden. Auch aus Gründen der Rohstoffbeschaffung sind Kolonien unentbehrlich.

Wie Mackensens Truppen 1918 aus Ungarn gerettet wurden

Unbekannte Einzelheiten. — Der entscheidende Entschluß des Staatssekretärs Bazsonyi.

Generalfeldmarschall von Mackensen ist während seines nunmehr abgeschlossenen Besuches in Ungarn wie ein ungarischer Nationalheld gefeiert worden. Man hat vor allem die Erinnerung an die ihm von der Revolutionsregierung 1918 zugefügte Ehrenkränkung seiner auf Befehl der Entente in Ungarn erfolgten Internierung durch besondere Ehrungen verlöschen wollen. Wie glücklich diese Lösung war, hat der Feldmarschall selbst bekundet, indem er das heutige Ungarn jeder Schuld an dem damaligen Geschehen öffentlich entband und ausdrücklich versicherte, daß er keinen Groll hege, eine Erklärung, die von den ungarischen Hörern mit beispiellosem Jubel begrüßt wurde.

In den gleichen Tagen, in denen Mackensen in Ungarn weilte, befanden sich 300 ungarische Eisenbahner zu einem mehrtägigen Besuche in Berlin. Bei den Begrüßungs- und Festreden, die bei dieser Gelegenheit gewechselt wurden, wurde auch des Anteils der ungarischen Eisenbahner an der Beförderung und Rettung der deutschen Truppen nach dem Zusammenbruch gedacht. Die Tatsache war nicht bekannt. Daß aber die glücklich durchgeführte Rettung der Armee Mackensens der patriotischen Hingebung der ungarischen Eisenbahner ausschließlich zu verdanken ist, wird erst jetzt durch eine Fülle interessanter Einzelheiten bekannt, die der Staatssekretär für das ungarische Verkehrswesen Eugen Bazsonyi im Verlauf eines Interviews mit einem Vertreter einer Budapester Zeitung bekanntgegeben hat.

Bazsonyi war bereits während des Krieges der ungarische Verkehrsminister und zugleich auch Leiter der Kohlenversorgung Ungarns. Da die Kohlentransporte aus Deutschland kamen, war er mit der deutschen Organisation und den führenden Männern in Wirtschaft und Heer aufs engste vertraut worden. Als daher im Anfang November ein Telegramm der Regierung Karolyi an ihn einging, in dem diese unter dem Druck der Entente verfügte, daß die heimwärts rollenden Transporte der Mackensen-Armee aufzuhalten, Waffen und Heeresbestände sicherzustellen und die Armee zu internieren sei, war er sich sofort darüber klar, daß die Ausführung dieses Befehls mit der Ehre seines Vaterlandes unvereinbar sei, ganz abgesehen davon, daß es zur Aufgabe der ungarischen Staatsbahnen überhaupt nicht gehörte, eine Armee zu internieren.

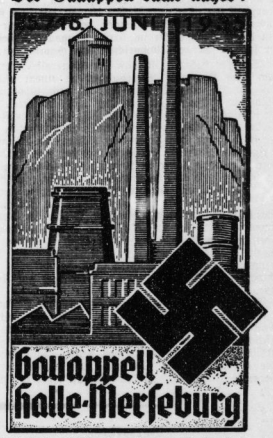
Bazsonyi tat, was ihm die Ehre gebot. Er zerriß das Telegramm, bat den damaligen deutschen Generalkonsul in Budapest, den Grafen Fürstenberg-Stammheim, zu sich und vereinbarte mit ihm unter einigen ins Vertrauen gezogenen Ressortchefs seines Ministeriums, daß die ungarischen Staatsbahnen die Anordnung der Karolyi-Regierung nicht befolgen würden. Bazsonyi erteilte deshalb den Befehl, die bereits rollenden Transporte der deutschen Truppen weder an noch aufzuhalten, die von der Entente geforderte Beschädigung der Kunstbauten nicht zu erfüllen, sondern nur zum Scheine an einigen Stellen jedoch mit Wissen der deutschen Transportleitung technische Sabotagen durchzuführen, doch stets in nur so geringem Umfang, daß es die Deutschen sofort in der Hand hätten, die Beschädigung in kürzester Zeit zu beheben.

Außerdem wurde mit dem Chef der deutschen Transportleitung vereinbart, daß die heimkehrenden deutschen Truppen ihren Weg möglichst entlang der Demarkationslinie nehmen sollten, um die innerem und äußeren Feinde je länger, je besser, im Zaum zu halten. Auf ausdrücklichen Wunsch Bazsonyis wurde ein deutsches Bataillon in das Zaitlal beordert, um die dort aufgestapelten Kohlenbestände sicherzustellen und deren Abtransport in das Innere des Landes in die Wege zu leiten. Da sich die rumänischen Truppen nicht getrauten, die deutschen Truppen anzugreifen, wurden auf diese Weise etwa 15 Millionen Zentner Kohlen gerettet. Eine weitere Vereinbarung betraf die Regelung der Kohlentransporte aus Deutschland, durch die bis zur Beendigung des Rücktransportes der deutschen Truppen Kohlen monatlich in Höhe von 9000 Tonnen angefahren wurden. Dadurch gelang es Bazsonyi, für den Winter 1918/19 noch genügend Kohle für den Bedarf des Landes hereinzubekommen.

Die ungarischen Eisenbahner haben die Befehle ihres obersten Chefs geradezu vorbildlich ausgeführt. In etwa 900 Eisenbahnzügen wurden die deutschen Truppen der Armee Mackensen samt Waffen und Heeresbeständen aus Ungarn befördert, so daß nicht ein Mann und ein Gewehr der nachrückenden Entente in die Hände fielen. Nur der Generalfeldmarschall selbst wurde zurückbehalten und für einige Zeit in Futtak interniert.

Dem tapferen und patriotischen Staatssekretär Bazsonyi wurde von deutscher Seite wärmster Dank zuteil. Mackensen und Graf Fürstenberg dankten ihm in herzlichen Schreiben für seine Handlungsweise, durch die die deutschen Truppen vor schmählicher Internierung bewahrt wurden. Auch erhielt Bazsonyi das Eiserne Kreuz. In diesen Tagen, in denen zwischen Deutschland und Ungarn über Mackensen und die ungarischen Eisenbahner neue Beziehungen hergestellt werden sind, ist die Mitteilung dieser bisher unbekannten Einzelheiten von besonderem Wert für deren Vertiefung. K.

Der Gauappell rückt näher!



Halle tuch bereit für den 15. und 16. Juni, wo der Kampfgau Halle-Merseburg zum Appell in seiner Gaustadt Halle eintrifft.

Bieg dich oder brich . . .!

Roman von Magda Trott.

21] (Nachdruck verboten.)

Er blickte ihr fest in die Augen. „Würden Sie niemals eine solche Einmischung dulden?"

„Nein!"

„Auch nicht von dem, der das Recht dazu hätte?"

„Das Recht?" wiederholte Brigitte fragend. „Wer hätte wohl ein Recht, über mich zu verfügen?"

„Das Recht, mehr noch, die Pflicht, Fräulein Dannenberg, hätte wohl ihr zukünftiger Gatte. Würden Sie ihm das nicht gerne einräumen?"

In leichter Verlegenheit wandte sie den Kopf zur Seite. „Solange ich diesen Gatten nicht habe, brauche ich mir den Kopf nicht zu zerbrechen", erklärte sie mit einem anmutigen Lächeln. „Ich bin fünfundzwanzig Jahre alt geworden. Es würde mir heute schwer ankommen, sollte ich mich plötzlich solch einem höheren Wesen beugen müssen."

„Wenn Sie den Mann siebten, würde Ihnen das wohl nicht schwer fallen."

„Kann ich nun gehen?" fragte sie bekommen.

„Ich bitte, bleiben Sie noch ein Weilchen. Ich plaudere so gern mit Ihnen. Diese Gelegenheit ist leider aber nur zu selten vorhanden. Und da Sie die Absicht haben, uns bald zu verlassen, möchte ich die kurze Zeit bis dahin noch ein wenig ausnützen. Warum wollen Sie nicht bei Ihrem Herrn Bruder bleiben?"

Brigitte hatte eine heftige Antwort auf den Lippen, aber als sie Claus anblickte, verstummte sie plötzlich. In warmer Zärtlichkeit ruhten seine Blicke auf ihr, und jetzt trat er dicht an ihren Stuhl heran. Da schlug sie fast erschrocken die Augen nieder.

„Brigitte, warum wollen Sie denn fort von hier?"

Siedend heiß schoß ihr das Blut ins Gesicht. Diese dunkle Stimme, die in leiser Zärtlichkeit bebte, rief in ihr ein bisher unbekanntes Gefühl des Glücks hervor. Sie hätte laut aufjauchzen mögen, und doch war ihr so bange zumute. Sie traute sich nicht, den Kopf zu heben, wagte auch nicht, sich zu rühren, denn seine Blicke fühlte sie noch immer auf sich ruhen.

Claus sah die mädchenhafte Verwirrung Brigittens. Da wurde es ihm plötzlich klar, daß ihn sein Gefühl nicht getäuscht hatte, daß er ihr nicht gleichgültig war. Freilich, ganz sicher war er ihrer noch nicht. Brigitte war viel zu herbe gewesen; aber er ahnte, daß in dem jungen Mädchen ein tiefes Interesse für ihn schlummerte. Sanft nahm er ihre schöne, schlanke Hand, die auf dem Tische lag, in die seine. Aber fast erschreckt fuhr Brigitte zurück.

„Brigitte, gehen Sie nicht von uns! — Bleiben Sie hier, bleiben Sie — bei mir." Tiefe Erregung klang durch die wenigen Worte. Über die Gestalt der jungen Dame flog ein leichtes Zittern. Sie erhob sich rasch, um davonzugehen. Aber Claus schien nur auf den Augenblick gewartet zu haben. Mit ausgestreckten Armen zog er das junge Mädchen an seine Brust.

„Brigitte, sollten Sie nicht längst wissen, daß ich Sie liebe?"

Und als sie noch immer die Augen nicht aufschlug, als sie noch immer von ihm fortstrebte, da flüsterte seine Stimme zärtlich an ihrem Ohr: „Liebes, liebes Kind!"

Da war es vorbei mit ihrem Widerstand. Brigitte hörte die weiche Stimme, die ihren Kosenamen sprach, sie fühlte, wie ihr eine Welle des Glücks zum Herzen flutete. Selig schlug sie die Augen zu ihm empor. Aus seinen Blicken aber brach eine Flamme, die sein ganzes Antlitz mit Freude überleuchtete. Da neigte er sich über die roten Lippen des jungen Mädchens und küßte sie in stummer Zärtlichkeit.

Lange hielten sie sich umschlungen. In ihrer jungen Glückseligkeit vergaßen sie Ort und Stunde. Endlich machte sich Brigitte aus seinen Armen frei. Ihr Gesicht, das vor Glück fast überirdisch strahlte, hatte auch jetzt seinen schelmischen Ausdruck nicht verloren.

„Herr Doktor Lanzer, hochverehrter Herr Chef, dieser Raum ist nicht geeignet, eine dramatische Liebesszene aufzuführen."

Sein Auge glühte auf. Aufs neue riß er sie in seine Arme: „Brigitte, ich liebe dich! Ich liebe dich!" Erschauernd unter dieser Glut schmiegte sie sich an ihn.

„Es ist mir, als spräche ein ganz anderer. So kenne ich dich noch nicht, Claus", flüsterte sie kaum vernehmbar. „Wie ein schöner Traum ist es. Schließe mich fest in deine Arme, dann erst fühle ich mich geborgen."

„Wovor bangt dir, Brigitte? Meine Hand wird dich sicher geleiten."

„Und doch ist mir angst, mein Lieber."

„Warum, Brigitte? Komm, sage es mir." Er zog sie auf den Diwan nieder und nahm neben ihr Platz. Fest hielt er ihr beide Hände in den seinen. „Nun sprich, wovor zittert meine liebe Brigitte?"

Mit sinnendem Ausdruck schaute sie vor sich nieder. „Als vor wenigen Tagen mein Bruder in eure Familie aufgenommen wurde, da hatte ich das Gefühl, es hat nicht gut, daß er diesen Schritt täte. Ich will ganz ehrlich sein, damit du mich verstehst. Ich bin noch nicht lange in Eichwalde. Ich kenne auch deine Familie wenig. Aber von Lutz erfuhr ich manches. Und aus alledem schuf ich mir ein Bild. Eure Welt ist eine völlig andere als die unsere. Bei euch ist alles Zwang, alles peinliches Schema. Ihr wißt nicht, was es heißt, die Sonne im Herzen zu tragen, Ihr könnt euch niemals freuen an den Blumen, den Feldern, an der herrlichen Natur. Ihr vermögt nicht zu jauchzen mit den Vögeln im Wald. Ihr alle kennt den Frohsinn des Herzens nicht, der uns so glücklich und zufrieden macht."

„Das alles wird meine Brigitte mich lehren."

Das junge Mädchen schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Nein, Claus, das lernst du kaum mehr. Das will von klein auf im Herzen emporwachsen, das kann nur schwer auf bestellem Boden gepflanzt werden und gedeihen. Die Blume des inneren Glücks würde sich bei euch niemals entfalten können. Ihr wäret fe auch gar nicht vertehen. All das ist euch so weltfremd, wie die Hütte der Armut, in der doch auch das Glück lacht."

„Meinst du nicht, daß die Liebe eine gute Lehrmeisterin ist?"

„Wohl! Aber du bist selbst nicht frei, Claus. Tausend Ketten halten dich. Du magst ihre Last vielleicht nicht so empfinden, aber ich könnte in eurer Welt nicht leben. Nein, Claus, ich könnte nicht, auch nicht an deiner Seite. Du müßtest erst lernen, den freien Menschen in dir zu entfalten."

„Deine Worte sind gut, Brigitte, aber du siehst zu schwarz. Ich weiß wohl, daß die Hand meines Vaters auf uns allen liegt. Aber diese Hand ist gütig und gerecht. Ich habe keinen Grund zur Unzufriedenheit."

Ein wehes Lächeln stand plötzlich in Brigittens Zügen. „Das ist es ja eben. Die Hand, deren Druck du nicht fühlst, würde mich zu Tode quälen. Ich habe dich lieb, Claus. Ich wüßte nichts Schöneres, als mein Leben an deiner Seite zu verbringen, für dich sorgen zu können. Dich mit all der Liebe zu umgeben, die eine Frau zu geben vermag. Aber das alles kann ich als Brigitte Lanzer nicht. Keiner der Euren würde zugeben, daß mein Weib für dich sorgt. Mich aber würde ein untätiges Leben erdrücken. Nein, widersprich mir nicht. Mich haben die Schätze der Welt noch nie gelockt. Ich sehne mich nicht danach. Ich brauche sie nicht. Du aber könntest ohne das nicht leben. Und darum, Claus, weil ich dich so sehr liebe, darum muß ich jetzt von dir gehen. Wir wollen diese Stunde vergessen, denn ich glaube, wir leide werden niemals zusammenkommen. „Dazu", fügte sie mit stiller Wehmut hinzu, „dazu ist das Wasser viel zu tief. Du kennst das alte Lied von den Königskindern. Laß mich dir danken für die Stunde des Glücks, die du mir soeben geschenkt hast. Stille gehe ich von dir, und niemand wird ahnen, daß wir einmal vergessen haben, daß zwischen Lanzer und Dannenberg eine unüberbrückbare Kluft besteht."

„Nicht so, Brigitte. Dein Bruder schlug die Brücke über diese Kluft, und niemand wird sie zerstören können. Der Königssohn fürchtet das Wasser nicht, er holt sich seine Braut heim. Und das Haus Lanzer nimmt das zweite Glied der Familie Dannenberg mit Stolz und Freude auf."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Eine Unglücksstelle.

† **Blankenburg** (Harz). Auf der Straße Wendefurt—Cattenstedt auf der sog. Steige stürzte infolge Platzens des Vorderreifens ein Radfahrer schwer. Er erlitt eine erhebliche Schädelverletzung und wurde von dem Kraftwagen eines zufällig vorüberkommenden Arztes ins Krankenhaus gebracht. An der gleichen Stelle, die sehr steil ist, brach kurze Zeit später an einem Kraftwagen die Hinterachse. Der Wagen rollte rückwärts die Straße hinunter und schließlich gegen einen Baum, der mit der Wurzel herausgerissen wurde. Das Auto wurde stark beschädigt, während die vier Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

Im Bunker verschüttet

† **Oberröblingen (See).** Der verheiratete Brikettfabrikarbeiter Richard Werner aus Oberesperstedt wurde bei Arbeiten im Bunker verschüttet. Die Rettungsarbeiten blieben erfolglos.

Todessturz aus dem D-Zug

† **Köthen.** Aus dem kurz nach 13 Uhr in Köthen eintreffenden Magdeburger D-Zug stürzte in der Nähe der Station Wulfen ein Reisender heraus. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, der Verunglückte war jedoch, als man ihn auffand, bereits gestorben. Er hatte einen schweren Schädelbruch und mehrfache Brüche beider Beine erlitten. Da er keinerlei Papiere bei sich führte, war es noch nicht möglich, seine Persönlichkeit festzustellen. Seine Fahrkarte zeigte, daß er sich auf der Fahrt von Magdeburg nach Hirschberg in Schlesien befand. Ungewiß ist auch noch, ob es sich um einen Unglücksfall oder um einen Selbstmord handelt. Von den im gleichen Wagen sitzenden Mitreisenden wurde erklärt, daß die Wagentür an der letzten Haltestation, in Schönebeck, vorschriftsmäßig geschlossen worden sei.

Selbstmord im Wasserloch.

† **Wörlitz.** Am Elbwall zwischen Rehsen und Gohrau wurde in einem Wassertümpel eine etwa 30jährige Frau tot aufgefunden. Die Frau ist halbbekleidet ins Wasser gegangen und ertrunken. Es handelt sich augenscheinlich um einen Selbstmord.

Mackensen und der Osten der Provinz Sachsen

† **Ortrand.** Es ist allgemein bekannt, daß den Generalfeldmarschall von Mackensen, dem letzten Marschall der alten preußischen Armee, mit dem Kreise Torgau mancherlei Beziehungen verknüpfen, war doch sein Vater Gutspächter im Kreise Torgau und besuchte der spätere Generalfeldmarschall das Gymnasium.

Weniger bekannt ist, daß der Generalfeldmarschall auch noch sehr gute Beziehungen zu einem anderen Teil der Provinz Sachsen hat, zu dem südöstlichsten Städtchen Ortrand, das an der „Dreiländerecke", an der schlesischen, preußischen und sächsischen Grenze liegt. Der Vater des Generalfeldmarschalls hatte nämlich Ende der 60er Jahre das heute dem Fürsten zu Lynar gehörige Gut Lindenau gepachtet und der alte Amtmann Mackensen war daher in Ortrand und seiner weiteren Umgebung bald eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Die Bürger von Ortrand sahen immer gern zu Türen und Fenstern heraus, wenn die Kutsche des Amtmanns über den holprigen Markt in Ortrand donnerte und er im „Deutschen Haus" ausspannte. Aber noch mehr als nach dem alten Amtmann sah seinen Pferden schauten die Ortrander blonken Mädchenaugen, wenn sein Sohn August, der schlanke, flotte schwarze Husar, in Lindenau und Ortrand auf Urlaub war.

Nach Besuch der Latina der Franckeschen Stiftungen in Halle, der schon in die Lindenauer Zeit der Mackensens fiel, war der junge Mackensen als Einjährig-Freiwilliger bei den schwarzen Husaren in den Militärdienst getreten, und noch heute erzählt mancher alte Einwohner von Ortrand und Lindenau vom Generalfeldmarschall, „Pächter August", der als junger Husar so gut tanzen konnte, und wie er die Mädchen bei der Kirmeß herumschwenkte. Eine nette Geschichte bewahrt auch der Heimatkalender für den Kreis Liebenwerda auf: Von der Hochzeit der Tochter des Bürgermeisters Wölfert mit dem damaligen Ortsparrer Cherubim, die am 6. Juli 1870 in einem Bürgerhause am Ortrander Markt stattfand. In einer lustig gereimten Rede feierte der junge Husar, der als Familienfreund an der Traufeier teilnahm, die schöne Braut, die wohl wert sei, recht umworben zu werden, doch, auf den Namen des Bräutigams andeutend, schloß er seine Rede, „mit Engeln mich zu streiten, das vermag ich sicher nicht." Die Verbindung mit Lindenau und Ortrand hat der Generalfeldmarschall auch in seinen späteren Lebensjahren nicht ganz verloren, wenn auch sein Vater schon im 7. Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts die Lindenauer Pachtung wieder aufgegeben hat. Die Schule in Lindenau bewahrt Grüße des Generalfeldmarschalls aus dem Weltkriege und jetzt hat der greise Heerführer sogar zu einem Heimatfest, das in Lindenau für den 16. Mai vorbereitet wird, sein Kommen zugesagt. Er wird in Lindenau und in Ortrand manches anders finden, als er es aus seiner Jugendzeit noch in Erinnerung hat. Das Pächterhaus, die ehemalige Wohnung seiner Eltern, ist vor einigen Jahrzehnten abgebrannt. Das Schloß Lindenau, auf dem heute der Fürst zu Lynar sitzt, ist umgebaut und vergrößert. Aber in den Herzen der Lindenauer und Ortrander lebt das Gedenken an den Generalfeldmarschall, und sie werden dem berühmt gewordenen ehemaligen Mitbürger einen überaus herzlichen Empfang bereiten.

Vermißter

nach vier Wochen als Leiche gelandet.

† **Eilenburg.** Der seit vier Wochen als vermißt gemeldete 25jährige Otto Richter aus Eilenburg wurde am Donnerstagmorgen in der Mulde bei Gruna als Leiche geborgen. Es bestehen Zweifel darüber, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, da Richter als strebsamer Mensch bekannt war und in Arbeit und Brot stand.

Schwerer Verkehrsunfall. — 1 Toter.

† **Dessau.** In Debisfelde ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Der von dem Fahrer Kotte gesteuerte Personenkraftwagen überschlug sich auf der Kreisstraße, wobei der Werkmeister Slaussen aus Dessau getötet wurde, während der Fahrer selbst und ein gewisser Borgt aus Bitterfeld mit schweren Verletzungen in das Altstädtische Krankenhaus nach Magdeburg eingeliefert wurden. Die Verunglückten befanden sich auf der Fahrt zur Skagerrak-Feier.

Zusammenstoß am Anschlußgleis.

† **Dessau-Roßlau.** Am Straßenübergang des Anschlußgleises der Firma Sachsenberg stieß ein Trekker mit zwei Anhängern gegen eine die Straße kreuzende Lokomotive mit zwei Gütermagen. Personen wurden nicht verletzt, doch ist der Sachschaden sehr beträchtlich.

Der Leipziger Raubmord aufgeklärt

† **Leipzig.** Der Raubmord an der 62jährigen Lebensmittelhändlerin Alma Zeßsche, die am Freitag in ihrem in Leipzig-Connewitz gelegenen Laden erschlagen aufgefunden wurde, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Der Täter ist der 21jährige frühere Fürsorgezögling Erich K., der aus Leipzig gebürtig ist, aber die tschechische Staatsangehörigkeit besitzt. K. war nach der Tschechoslowakei geflohen, wo er festgenommen werden konnte. Nach einem hier eingegangenen Funkspruch hat K. die Tat eingestanden.

Aus Halle und Umgebung

In Halle wird rechts gegangen!

Gebührenpflichtige Verwarnung ab 1. Juni.

† **Halle.** Auf Grund einer Bekanntmachung vom 20. Mai 1935 hat der hallische Polizeipräsident in den verkehrsreichsten Straßen, vor allem der Innenstadt, auch für die Fußgänger den Rechtsverkehr eingeführt. Es darf in diesen Straßen also nur die in der Gehrichtung rechts gelegene Gehsteig benutzt werden. Zur Durchführung dieser Maßnahme, die lediglich zum Schutze und im Interesse aller Verkehrsteilnehmer erfolgt, ist bisher von den zu diesem Zweck besonders aufgestellten Polizeibeamten belehrend und verwarnend vorgegangen worden. Die Bevölkerung hat für diese Maßnahme erfreulicherweise ein überraschend großes Verständnis gezeigt, wenn allerdings auch wiederholt beobachtet werden mußte, daß nach der Einziehung der Polizeiposten einzelne Verkehrsteilnehmer aus Unachtsamkeit gegen diese Verfügung verstießen.

Am 1. Juni 1935 wurde nun in Halle auf Grund ministerieller Anordnung ganz allgemein die gebührenpflichtige Verwarnung eingeführt, d. h. Übertretungen leichterer Art, insbesondere Verstöße gegen die Verkehrsbestimmungen, werden vom 1. Juni ab durch die Einziehung einer Gebühr in Höhe von 1 RM. an Ort und Stelle sofort geahndet.

Aus aller Welt

Ein 73jähriger Fahrradmarder.

„Alter schützt vor Torheit nicht!" muß man angesichts der Diebereien des 73jährigen Kasimir Fechner feststellen, der unmittelbar nach der Verbüßung seiner letzten längeren Strafe in Frankfurt a. d. O. und Landsberg a. W. je ein Fahrrad stahl und verschleuderte. Diese beiden Diebstähle fielen bei seinen 23 Vorstrafen ganz erheblich ins Gewicht. Unter Einbeziehung einer im März dieses Jahres verhängten Strafe bedachte ihn die Frankfurter Strafkammer daher mit 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — Der Staatsanwalt war sogar der Auffassung, daß der Angeklagte ein für allemal unschädlich gemacht werden müsse, und er beantragte daher auch die Sicherungsverwahrung gegen ihn. Das Gericht konnte sich aber nicht entschließen, diesem Antrage stattzugeben. Der alte Dieb, der über die Hälfte seines Lebens hinter Gefängnismauern zugebracht hat, kam also noch einmal mit einem blauen Auge davon. Er wird sich aber in Zukunft sehr hüten müssen, um nicht doch noch einmal den Weg aller gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu gehen.

Ein vollendeter Lump

Kranke Menschen sind schon aus rein psychologischen Gründen zu jedem Menschen dankbar und vertrauensselig, der ihnen Linderung und sogar Befreiung von ihrem Leiden verspricht. Dies machte sich ein schamloser Lump zunutze, der bereits neunmal wegen Betruges und anderer Delikte vorbestraft ist.

Henry Otremba hatte im Herbst v. J. eine fast 60jährige an den Füßen gelähmte Witwe kennengelernt, die ihm ein geeignetes Ausbeuteobjekt zu sein schien. Er versprach ihr sachgemäße Heilbehandlung, wofür er die Kleinigkeit von 285 RM. verlangte. Die von neuer Hoffnung beseelte Witwe gab ihm ihr Sparkassenbuch, damit er das „Honorar" abheben könne. Otremba tat dementsprechend und gab auch der Besitzerin das Buch wieder zurück. Da er aber nunmehr Kenntnis davon hatte, daß noch ein ansehnlicher Sparbetrag vorhanden war, redete er seiner „Patientin" ein, daß noch ein Massageapparat im Wert von 100 RM. für die weitere Behandlung notwendig sei. Um jeder Kontrolle ledig zu sein, verordnete er der Witwe längere Bettruhe, die er dazu benutzte, nach und nach weit über 1000 RM. vom Sparkassenbuch abzuheben. Als sie schließlich hinter sein gemeines Verhalten kam, wagte es der Lump, die betrogene Witwe unberechtigter Annahme der Winterhilfe zu bezichtigen. Zu ihrem Glück ließ sich aber die Frau nicht einschüchtern und stellte Strafantrag. Das Gericht zog bei der Strafbemessung die gemeine Gesinnung Otrembas in Rechnung und verurteilte ihn wegen Untreue und fortgesetzten Rückfalldiebstahls zu 3½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Gerichtlicher Denkzettel

für eine Eichhörnchenjagd.

Eine unerhörte Tierquälerei ließen sich zwei junge Burschen aus Kammershof (Ostpreußen) zuschulden kommen. Sie hetzten ein Eichhörnchen, bis das Tier erschöpft von einem Baume fiel. Der eine von ihnen ging nun mit einem dicken Ast auf das verängstigte Tierchen los, um ihm den Fangstoß zu versetzen. Sein Verhalten löste helle Empörung bei einigen Augenzeugen aus, die ihn an der Vollendung seines rohen Werkes hinderten und Strafanzeige gegen ihn erstatteten. Die Folge war ein Strafbefehl über 30 RM., der gegen den Einspruch des Tierquälers jetzt auch gerichtlich bestätigt wurde. Wenn der rohe Bursche nicht zahlen kann, muß er auf 10 Tage ins Gefängnis.

Die letzte Bewährungsprobe

des alten Zuchthäuslers.

Fast an der Schwelle des Greisenalters ereilte den 63jährigen Richard Kläre aus Oberhausen die von allen Gewohnheitsverbrechern am meisten gefürchtete Strafe: die Sicherungsverwahrung. Die Prüfung seines Vorlebens ergab eine schier unübersehbare Fülle von Strafsatzen, und

seine Lebensbilanz schließt mit dem erschütternden Ergebnis ab, daß er, von den ersten 15 Jahren seines Daseins abgesehen, weit mehr als die Hälfte seines Lebens, und zwar sieben Jahre im Gefängnis und 22½ Jahre hinter Zuchthausmauern zugebracht hat.

Seine letzte größere Strafe ist demnächst verbüßt, und nun entstand die Frage, ob man diesen hartnäckigen Gesetzesbrecher noch einmal auf die Menschheit loslassen soll. Die Duisburger Gerichte hielten den Fall für ziemlich hoffnungslos und ordneten zunächst einmal die Sicherungsverwahrung an, mit Rücksicht auf das vorgerückte Lebensalter aber auf die zulässige Mindestdauer von drei Jahren. Es ist die letzte Bewährungsprobe, die man einem unverbesserlichen Feinde der Gesellschaft gibt in der leisen Hoffnung, daß der verbrecherische Trieb mit zunehmendem Lebensalter abklingen wird.

Der Mann mit der eisernen Stirn.

Unter Beleidigungsanklage hatte sich vor dem Braunschweiger Amtsgericht ein merkwürdiger Zeitgenosse zu verantworten, der in angetrunkenem Zustande in einer Stehbierhalle abfällige Äußerungen über das Ehrenkreuz getan und schließlich auch noch die von einem Gast herbeigeholte SA.-Streife beschimpft hatte. Er konnte von großem Glück sagen, daß das Gericht ihn nicht ganz für voll nahm, nachdem bekanntgeworden war, daß sich der 47jährige Angeklagte in seiner früheren Athletenlaufbahn eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen hatte. Er war früher als Mann mit der „eisernen Stirn" aufgetreten und ließ sich Steine auf den Kopf legen, die von anderen Männern mit schweren Hämmern zerschlagen wurden. Auf die Dauer war allerdings sein Dick-Ehre gemacht hätte, der Belastungsprobe nicht gemacht hätte, der Belastungsprobe nicht gewachsen, und eines Tages mußte man ihn bewußtlos vom Schauplatz der Handlung tragen. — Die damals erlittene Gehirnerschütterung rettete ihn jetzt vor einer nachdrücklichen Bestrafung. Das Braunschweiger Gericht hielt die lästerlichen Gespräche des alkoholisierten Schwerathleten mit 50 RM. Geldstrafe für ausreichend gesühnt.

Unwetter im Bergischen Land.

Schwere Unwetter, die teilweise über dem Bergischen Land sowie in der Eifel niedergingen, haben stellenweise außerordentlich großen Schaden verursacht. Meist waren die Unwetter mit Wolkenbrüchen und Hagelschlag begleitet. Im Bergischen Land wurde besonders der Ort Bechen bei Kürten heimgesucht. Die gesamte Obsternte ist vernichtet. Im westlichen Teil des Kreises Düren waren stellenweise die Straßen der Dörfer so stark überschwemmt, daß selbst der Kraftwagenverkehr außerordentlich behindert wurde. In der Gegend von Stadtkyll in der Hocheifel schwollen zwei kleine Eifelflüßchen so stark an, daß sie weithin die Äcker überschwemmten und schweren Schaden anrichteten.

Hochwasser in Steiermark.

Wolkenbrüche verursachten in Steiermark überall Hochwasser. Murz und Mur überschwemmten die Bundesstraßen, Felder und Gärten. Mehrere Industrieanlagen und Häuser wurden zerstört. In Graz mußten umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.

Großfeuer

bei Felten & Guilleaume in Graz.

Die Drahtwarenfabrik Felten & Guilleaume AG. in Graz brannte nieder. Die Feuerwehren von Graz und Umgebung, die 4 Stunden arbeiteten, hatten zehn Schlauchleitungen in zusammen 4000 Meter Länge ausgelegt. Teer- und Papiervorräte, die in dem mit Dachpappe gedeckten Bau untergebracht waren, gaben dem Feuer reiche Nahrung. Die Umgebung war durch den Funkenflug stark gefährdet. Der Schaden ist bedeutend. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Wann wird der Vatikanbahnhof eröffnet?

Der im Vatikanstaat erbaute Bahnhof, zu dessen Errichtung viele Millionen Lire aufgewendet wurden, ist schon seit langer Zeit fertiggestellt. Merkwürdigerweise ist jedoch bisher der Bahnhof noch immer nicht in Betrieb genommen worden. So fiel es vor einiger Zeit zum Beispiel auf, daß Kardinalstaatssekretär Pacelli, als er zum eucharistischen Kongreß in Buenos Aires abreiste und ebenso, als er sich vor einiger Zeit nach Lourdes begab, Rom nicht vom Bahnhof der Vatikanstadt aus, sondern vom weltlichen Bahnhof verließ. Die Erklärung dürfte darin zu suchen sein, daß voraussichtlich der Papst selbst den Bahnhof einweihen und die erste Eisenbahnfahrt von hier aus unternehmen wird. Wie verlautet, will sich der Papst im kommenden Jahre zu der berühmten Wallfahrtskirche der Madonna di Pompeji begeben. Bei dieser Gelegenheit wird er die 500 Meter lange vatikanische Eisenbahn einweihen. Der Bahnhof der Vatikanstadt ist übrigens ein ganz herrlicher Bau, bei dessen Errichtung viel kostbarer Marmor verwendet worden ist. Das Stationsgebäude ist innen völlig mit Marmor ausgelegt.

Rasche Verständigung durch die Zeitung.

In Nordböhmen lacht man viel über zwei Zeitungsinserate, die kurz hintereinander in einer böhmischen Zeitung erschienen sind. Die erste dieser Anzeigen lautete: „Der Herr, der gestern in der Müllerstraße eine Brieftasche fand und einsteckte, wurde erkannt und wird hiermit aufgefordert, sie dem Eigentümer zuzustellen." Schon einen Tag später konnte man in dem gleichen Blatte eine zweite Anzeige folgenden Wortlauts lesen: „Der Herr, der vorgestern in der Müllerstraße die Brieftasche fand und erkannt wurde, ersucht den Eigentümer, sie bei ihm abholen zu wollen."

„Kannst du dafür einstehen? Auch dafür, daß man mir meine persönliche Freiheit läßt?"

„Närrchen, leben wir nicht alle zufrieden und glücklich?"

Brigitte schüttelte wiederum den Kopf. Euer Glück ist nicht das meine. Noch einmal, Claus, ich habe dich viel zu lieb, um dich in Konflikte zu bringen. Sprich mit deinen Eltern, sag' ihnen, wie ich bin, und daß ich immer so bleiben werde. Bin ich ihnen willkommen, so wie ich jetzt bin, so komme wieder zu mir. Nimmt man mich mit offenen Armen in euer Haus, läßt man mir meine Freiheit und meinen eigenen Willen, dann will ich in deine Arme flüchten, dann will ich dein sein für alle Zeiten. Dann will ich versuchen, dich das wahre Glück zu lehren."

„Meine geliebte meine einzige Brigitte!"

In heißer Liebe nahm sie seinen Kopf zwischen ihre Hände. „Kommst du aber nicht wieder, Claus, dann will ich mich auch bescheiden. Dann weiß ich, daß es gut war, daß wir so rasch voneinander schieden."

Er wollte sie aufs neue an sich ziehen, um sie zu küssen. Brigitte aber wehrte ernst: „Nein, Claus, erst laß Klarheit zwischen den deinen und mir sein. Und hoffe nicht, daß ich auch nur einen Fuß breit von dem abgehe, was mir als notwendige Voraussetzung zu einem Zusammenleben mit den Deinen erscheint. Deinen Vater und den deinen will ich es ohne Umschweife sagen, was ich fordere. Lassen sie mir und auch dir volle Freiheit, Claus, dann gehöre ich dir. Und nun leb' wohl."

Mit einem langen Blick reichte sie ihm nochmals die Hand.

„Wahre Liebe kennt keine Hindernisse, meine Brigitte. Wenn du so fühltest, wie ich, würdest du nicht so sprechen. Auf Wiedersehen, mein Lieb!"

Sie huschte davon, ohne sich nochmals umzusehen. So betrat sie wieder das Büro und arbeitete fieberhaft. Eine der Kolleginnen wagte eine harmlose Bemerkung. Da aber flog ein bittender und trauriger Blick aus Brigittens Augen zu ihr, daß jene verstummte.

In fieberhafter Spannung sehnte Claus den Abend herbei, den Augenblick, da er dem Vater von seiner Liebe reden durfte. Dem Kommerzienrat würde das allerdings überraschend kommen, hatte er doch bereits eine andere zu seiner Schwiegertochter ausersehen. Aber da in dieser Sache noch nichts unternommen war, da Brigitte jenes Fräulein von Grodnom außerdem tausendfach an Anmut und Reizbreiz übertraf, da man auch den Bruder in die Familie aufgenommen hatte, würde man sie gleichfalls mit offenen Armen empfangen. Dennoch überkam ihn ein leichtes Unbehagen. Er kannte die Beweggründe, die den Vater veranlaßt hatten, für Isabella Luz Dannenberg als Lebensgefährten zu wählen. Ein gleicher Grund war für Brigitte und ihn nicht vorhanden. Fräulein Grodnom hingegen war dem Kommerzienrat die erwünschte Schwiegertochter, weil ihr Vater einer der einflußreichsten Hofbeamten der nahen Residenz war. Darum hatte der Kommerzienrat seine Pläne bereits fertig. Und wenn auch, wie Claus annahm, noch kein Wort über das Heiratsprojekt gefallen war, so lag es doch bereits in der Luft. Ohne Zweifel verscherzte man sich viel, wenn der Plan in die Brüche ging. Aber was war das schließlich gegen das Glück des Sohnes.

Als Claus den Vater am Abend um eine Unterredung bat, schaute der Kommerzienrat erstaunt auf.

„Solch direkte Anliegen mehren sich in der letzten Zeit ganz außerordentlich. Ist es wirklich etwas so Wichtiges?"

„Jawohl, Vater."

„So erwarte ich dich in zwanzig Minuten in meinem Zimmer.

Zur festgesetzten Stunde erschien Claus. Er war blasser als sonst, und es gelang ihm auch nicht recht, seine innere Erregung zu meistern.

„Ich bitte dich, Claus, fasse dich kurz. Worum handelt es sich?"

„Ich habe den Wunsch, mich zu verloben."

Unter seinen buschigen Augenbrauen hervor warf der Kommerzienrat einen langen, warnenden Blick auf seinen Sohn.

„Denselben Wunsch hege ich auch. Wir kommen uns also entgegen. Ich werde die Angelegenheit in die Hand nehmen und dich von der Antwort des Kammerherrn von Grodnom unterrichten."

„Verzeihe, Papa, aber es handelt sich nicht um die Familie Grodnom. Ich habe — ich hoffe, daß ich auch dann noch deinen Wünschen entgegenkomme, wenn es sich um eine andere Dame handelt."

„Und wer ist sie?"

„Das beste Mädchen, mit dem lauterstem Charakter, alle — —"

„Möchtest du nicht die Freundlichkeit haben, mir ohne große Umschweife den Namen zu nennen?"

„Fräulein Dannenberg."

„Die Schwester des Malers Dannenberg?"

„Ja." Das Antlitz des jungen Mannes hatte sich in der Aufregung gerötet. Ein kalter, verletzender Blick des Vaters traf den Sohn.

„Fräulein Dannenberg? Die Dame, die in deiner Abteilung als Schreibmaschinenfräulein tätig ist? Jene Dame, die es ablehnt, in geordnete Verhältnisse zu kommen? Die meine Hilfe abweist, um ihre Freiheit zu genießen? Ja, freilich, jetzt verstehe ich ihr Verhalten. Sie glaubt, meine Hilfe nicht mehr zu gebrauchen, weil sie sich bereits als beine Gattin sieht."

„Du irrst, Vater, erst heute habe ich mit Fräulein Dannenberg gesprochen."

„Ich will nicht hoffen, mein Sohn, daß du ohne meine vorherige Zustimmung irgendwelche Verpflichtungen eingegangen bist. Das sollte mir in deinem Interesse leid tun. Du weißt, daß ich Herr im Hause bin."

Mit einem weichen, bittenden Ausdruck trat Claus näher. „Verstehe mich nicht falsch, Vater. Du siehst, mein erster Gang war zu dir. Über der Augenblick riß mich hin. Ich sah sie vor mir, so unschuldsvoll, so hold. Vater. Auch du hast einmal geliebt. Du wirst mich verstehen, wenn ich vergaß, was ich hätte tun sollen. Ich wußte auch selbst noch nicht, ob Brigitte meine Neigung erwiderte."

„Aus deinen erregten Worten gehen eine Reihe Belastungsmomente hervor. Wo hast du Fräulein Dannenberg gesprochen?"

Eine tödliche Verlegenheit überschattete das Antlitz des Sohnes. „Es bot sich gerade Gelegenheit dazu. Fräulein Dannenberg war bei mir zum Diktat."

„Fräulein Dannenberg kam also in geschäftlicher Angelegenheit zu dir, bereit, deine Befehle entgegenzunehmen. Du aber", die Stimme des Kommerzienrats wurde immer eisiger „hast deine Würde als ihr Vorgesetzter vollkommen vergessen. Zu deiner Angestellten hast du von deiner Neigung gesprochen. Ist es so?"

„Ja."

Höhnisch musterte der Kommerzienrat seinen Sohn. Der schlug erneut die Augen zu Boden.

„Ich muß sagen, daß du deine Pflichten als Leiter des Laboratoriums recht ernst nimmst. Ich werde Helmut beauftragen, daß er sich für die nächste Zeit deines anscheinend vermahrlosten Betriebes annimmt. Du wirst dich in Zukunft seinen Anordnungen fritte zu unterwerfen haben. Nun aber zu deiner zweiten Bemerkung. Der Sohn des Kommerzienrats Banzer zweifelt daran, daß seine Sekretärin den Antrag, seine Gattin zu werden, annimmt? Du scheinst ja eine hohe Achtung vor dem Namen, den du trägst, zu haben. Darf ich vielleicht auch wissen, wie sich das Fräulein dazu verhielt?"

„Vater", klang es bebend zurück, „ich vergesse keinen Augenblick, was ich unserem Namen schuldig bin. Brigitte Dannenberg ist die Schwester jenes Mannes, der von dir selbst zum Schwiegersohne ausersehen wurde. Ich glaube daher, daß auch sie würdig ist, in unsere Familie aufgenommen zu werden."

(Fortsetzung folgt.)

Merseburger, besucht die Ostpreußenausstellung „Ostmark in Not" in der Zeit vom 3. bis 8. Juni im Schloßgartensalon!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0006

Turn- Sport- Spiel

Reichs-Sportwerbewoche abgeschlossen!

Die Sonnabend- und Sonntag-Veranstaltungen warben erfolgreich für Merseburgs Sport

Merseburg, 3. Juni.

Am Sonntag fand die Reichs-Sportwerbewoche in Merseburg, in Leuna und in Dürrenberg ihren Abschluß! Noch einmal war alles aufgeboten worden, um dem letzten Tag einen wirkungsvollen Abschluß zu geben. Das dürfte im großen und ganzen geschehen sein. Immerhin hatte man mit noch mehr Beteiligung, sowohl seitens der Aktiven als auch der Zuschauer gerechnet.

Eine eindrucksvolle Werbeveranstaltung war besonders die Austragung der leichtathletischen Stadtmeisterschaften auf dem Platze des Merseburger Hockeyklubs. Es gab hier packende Kämpfe und mitunter recht gute Leistungen und wir haben nur einen Wunsch: daß der Anfang, der gestern im herrlichen olympischen Sport erneut in Merseburg gemacht wurde, nicht stecken bleiben, sondern daß daraus ein Werk entstehen möchte, das Merseburgs Leichtathletik im Andenken an die ruhmreiche Tradition des SpV. 1899 früherer Jahre den Aufschwung nehmen läßt, der der sonstigen Stellung Merseburgs im mitteldeutschen Sportgeschehen in würdiger Weise entspricht.

Das wäre nicht zuletzt auch ein schöner Erfolg der Sport-Werbewoche. Neue Talente haben sich gefunden. Man packe fest zu und fördere dort, wo es sich lohnt! Möge die Werbewoche auch innerhalb unserer Einwohnerschaft den olympischen Gedanken geweckt haben! Die Mannen um Lehrer Renz haben sich größte Mühe gegeben. Nun liegt es an unserer Bevölkerung, die Saat weiter zu hegen und zu pflegen.

Treibt Sport! Turnt und spielt!

Die Siegerehrung

bei der Schlußveranstaltung in den „Gotthardfälen".

Leider war die Schlußveranstaltung am Sonntagabend in den „Gotthardfälen" nur mäßig besucht. Es fehlten nicht nur viele Mitglieder aller beteiligten Vereine, sondern sogar die meisten Mitglieder des Arbeitsausschusses. (!) Trotzdem nahm der Abend einen würdigen Verlauf. Ortsgruppenführer Merseburg des Reichsbund für Leibesübungen, Behrt Renz, begrüßte, nachdem der feierliche Fahneneinmarsch erfolgt war, die Erschienenen und sprach allen Aktiven und Mitarbeitern, die sich um das Gelingen der Reichs-Sportwerbewoche in Merseburg verdient gemacht haben, herzlichen Dank aus. Mit frischem Mut werde man nun die Stadtmeisterschaften für das Jahr 1936 anfassen. Die Siegerverkündung nahm

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

vor, der den Kämpfern auch auf dem MSpL.-Platz beigewohnt hat und dadurch aufs neue sein großes Interesse an der Ertüchtigung unserer Jugend bewies. Mit beredten Worten unterstrich unser sportfördernbes Stadtoberhaupt den Wert und den Sinn der Leibesübungen im neuen Deutschland.

Nun dann, wenn die Sache des Turnens und des Sportes voll angefaßt werde, habe sie bleibenden Wert für unsere Volksgesamtheit. Und neben den körperlichen Leistungen müsse nie auch die geistige Betätigung des Kämpfers stehen. Beides gemeinsam auf den Kampf-Renner gebracht, so, daß das einzelne zurücktreten müsse hinter der Gesamtheit, werde am ehesten den Wunsch unseres Führers für eine körperlich und geistig gesunde deutsche Jugend erfüllen.

Der Oberbürgermeister überreichte den Siegern, die auf der Bühne Aufstellung nahmen, Urkundenblätter, von Künstlerhand entworfen, und unser schönes Rathaus am Marktplatz darstellen. Mit einem von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen „Sieg Heil!" auf unseren Führer, unser Vaterland und auch auf die Sieger, unsere ersten Merseburger Stadtmeister, schloß Dr. Mosebach seine Ausführungen. Nach bezenten Musikdarbietungen der Kapelle des Arbeitsdienstes folgten neben wohlgelungenen turnerischen Vorführungen (Freiübungen und Barren) und Volksübungen ein Vortrag von Lehrer Renz über „Olympische Spiele", dem sich Lichtbilder anschlossen, die einen guten Einblick in die Geschichte der Olympiaden vermittelten. Auch die Fechter warteten mit Darbietungen auf, die, wie alle anderen Vorführungen, viel Beifall ernteten. Gegen 23 Uhr war die Veranstaltung beendet.

Die Reichs-Sportwerbewoche in Merseburg hatte ihr Ende erreicht. — Merseburgs Stadtmeisterschaften 1935 sind erledigt. Es leben die Stadtmeisterschaften 1936!

(Über die letzten Veranstaltungen der Reichs-Sportwerbewoche berichten wir ausführlich auf der nächsten Seite).

Fußball:

99 weiter im Rennen!

Überaus sicher wurde SpV. Mildensee 1915 mit 5:0 (3:0) distanziert!

Das Interesse für diesen Pokalkampf schien bei unseren Merseburgern leider nur gering zu sein; vor nur wenigen Zuschauern wurde er ausgetragen. Wenn wir in unserer Vorschau fragten: Wer und was ist Mildensee?, so müßte das erst recht dazu angetan gewesen sein, unserem einzigen Vertreter in diesen schweren K.-o.-Spielen ein gewisses Rückgrat zu geben, zumal er ja einen völlig unbekannten Gegner vor der „Klinge" hatte. Nun, unsere Blau-Gelben schafften es auch so, glatt und einwandfrei wurde der „große Unbekannte" aus dem Sattel gehoben. Wenn auch nicht alles so tief, wie es eigentlich laufen müßte, so ist dabei zu berücksichtigen, daß

die Mildenseer unserem Sportverein in keiner Spielphase ein Rätsel aufgaben.

Damit ist eigentlich (in großen Zügen genommen) unsere Frage schon beantwortet. Jetzt wissen wir, was die Elf aus dem „Niemandsland" ist: eine Mannschaft, oder besser gesagt, 11 Naturburschen, die wohl eifrig und fleißig bei der Sache sind, aber Technik, Zusammenarbeit und taktisches Spiel nur vom Hörensagen kennen . . .

Immer und immer wieder mußte man sich fragen, wie eine solche Mannschaft so weit nach vorn kommt.

Wir wissen aber, daß eine Mannschaft nur so gut ist, wie es der Gegner zuläßt. Und unsere 99er waren gestern wenig dazu aufgelegt, den Gästen irgendwelche Siegesaussichten einzuräumen. Von vornherein packte besonders das Schlußdreieck eisern zu. Obgleich die Blau-Gelben bei Spielbeginn nur 9 Mann (auf eigenem Platze!) zur Stelle hatten, übernahmen sie, mit Wind und Sonne im Rücken, sofort die Initiative.

Erst nach 5 Minuten kommt Roßburg, und nach einer Viertelstunde erscheint auch Altian I auf dem Plan. Sofort werden die Angriffe deutlicher, Mildensee muß schwer verteidigen; in der 22 Minute bringt der Torwächter, von Gaubig hart bedrängt, das Leder nicht weit genug weg, Altian erwischt ihn, paßt zu Gaubig, der sofort zu Rößiger: krachend schlägt's ein; 99 führt 1:0! Schon wieder kommen die „Zitronenbomben" angefegt, der linke Altian ist's: Heine und Rößiger, sie verstehen sich gut, Pe Beiden, und in der 24. Minute läßt der blonde Halbfinke eine Bombe losziischen, gegen die es keine Retung gibt: 2:0 heißt's jetzt! Donnerwetter kann heute Rößiger schießen! . . . Weiter bleibt 99 im Angriffe, die Gäste kommen nur schwer an den Ball, — in der 36. Minute gibts

ein Schußtrifftel für alle Außenstürmer: Heine, der flotte Linksaußen, spurtete einem unsicheren ausschließlich Ball nach, kurz vor der Grundlinie hatte ihn aber der schnelle „Ruffe", lauber gibt er ihn Gaubig vor die Füße — eine kurze Körperwendung . . . los ist er seinen Gegner, und — zum 3. Mal „Klingelts".

Fast sieht es so aus, als ob diese Vorspurtzeit den Mannen um Roßburg genügte; die Angriffe büßten merklich an Schärfe ein, was den Mildenseer-Jungens sichtlich Bewegungsfreiheit einbringt. Aber Pe erreichen nichts, zu durchsichtig sind all ihre Handlungen, mit solch zahmen Angriffen kann man den schlagkräftigen Blau-gelben Verteidigern nicht an den „Wimpern klimpern" —, lediglich ein paar Weitschüsse ist der sichtbare Endeffekt, die aber von Kaspe, der heute erstaunlich sicher ist, in „tadellose Arme" genommen werden. Drewellen macht sich bei einigen Gelegenheiten die alte Schachte bemerkbar: es wird gerebet . . .

Angriffe beginnen unsere Merseburger die zweite Hälfte, sie besitzen sich sämtlich fest in des Gegners Hälfte; zunächst aber ohne Erfolg, Rößiger knallt mehrere Male daneben, ein Wolschuß von ihm „rasiert" die Latte, Gaubig vergibt fast liebend vorm Tore eine toffsichere Sache, während Roßburg das Tor in höheren Regionen sucht. In der 12. Minute verschuldet Sichl einen

Elfmeter.

Solls das Ehrentor werden? — Nein! Kaspe kann, da der Ball schlecht plaziert ist, auch diese Chance in sauberer Manier „töten". Weiter ergibt: Blau-Weiß fängt wieder an zu „spielen", zu ländeln, mit kurzem Paßspiel wird der faire Gegner herumgetrieben, der läuft sich müde, aus dem ohnehin schon sinnlosen Spiel wird ein Spiel: Jäger und Gejagdell Es ist nicht zu verhindern, daß es nach zweimal „einschießen", Gelegenheiten noch höher zu gewinnen, waren viele da. Bittschön nun den 4. Tor, Heine muß auf der Linie entlang und legt Roßburg das Leder auf den Spann, ein Weitschuß besorgt schließlich das „Komplettte". Schließlich kann Altian im Anschluß an die 3. Ecke (Eckenverhältnis 11:8 für 99) in der 75. Minute mit einem eleganten „Mittelschuß" das 5:0 herstellen. Immer mehr verliert das Spiel den Kampfcharakter, zumal auch die sommerliche Hitze ihre Opfer fordert; der Schlußpfiff ist Erlösung.

99 mit Kaspe, Bach, Franke, Zeise, Greimel, Stahl, Heine, Rößiger, Gaubig, Altian I und Roßburg hatte seine Besten im Schlußdreieck, wo Franke die anderen etwas übertraf, im rechten Läufer Stahl, sowie Rößiger und Gaubig, etwas schwächer war diesmal Zeise. Bei den Gästen waren Tormann, linker Verteidiger und rechter Halbstürmer die treibenden Kräfte, sonst aber waren und blieben sie eine große Enttäuschung. — Als Unparteiischer fungierte Drimall (Weißenfels); er bemühte sich redlich, die Spielhandlung in Grenzen zu halten, was ihm bei der fairen Spielweise beider Mannschaften nicht schwer fiel.

*

Um den Vereinspokal

gab es einige Überraschungen.

Die Ergebnisse in der zweiten Hauptrunde um den Vereinspokal, die u. a. unserem SpV. 1899 Merseburg einen überlegenen Sieg brachte, sind:

Kricket-Viktoria Magdeburg—Preußen Burg 2:4 (0:2)!
SpV. 1899 Merseburg—Mildensee 1915 5:0 (3:0).
Piesteritz—Preußen Magdeburg 0:4 (0:1).
Vfl. Bitterfeld—Weiße Halle 3:2 (0:1).
1. FC. Lauscha—Spielv. Hof 1:0 (0:0).
Hersfeld—Borussia Eisenach 3:1 (0:1).
SC. Erfurt—SC. Apolda 3:1 (2:0).
Steinach 06—Geld-Rot Meiningen 2:1 (1:0).

*

Sportfreunde Halle spielte in Stuttgart gegen 07 und behielt mit 3:1 die Oberhand, obwohl Mittelläufer Böttcher ersetzt werden mußte.

Preußen spielt 2:2 (0:2) unentschieden

gegen die Sportv. Hohenmölsen.

So war eine stark ersatzgeschwächte Elf aus Merseburg die der Kreisklassenmannschaft der Sportvereinigung Hohenmölsen einen spannenden und gewichtigen Freundschaftskampf lieferte. Neben Kunth, Thon und Weise fehlten bei ihr auch Drese und Herfurth, so daß das erzielte Unentschieden so zu werten ist, daß die Preußenelf sich doch nicht ungeschickt aus der Affäre zog. Die Elf des Gastgebers zeigte auf dem harten, grasloses Platze wuchtigsten, mit vollem Körpereinsatz durchgeführten zweckmäßigsten Fußball, ohne Jögern wurde aus allen Lagern geschossen, und zwar so akkurat,

daß der wieder recht gute Preußenhüter Korge ausgiebigste Beschäftigung fand und sich von Beginn an Sonderbeifall der zahlreichen Zuschauer verdiente; trotzdem war er nach 25 Minuten Spielzeit bereits zweimal überwunden; mit zwei Prachttoren des schußfreudigen Halblinken der Sportvereinigung führte diese 2:0 (einen Gewaltschuß desselben Spielers hatte vorher der Pfosten gehalten).

Das brachte die Merseburger teilweise aus dem Konzept, denen im Angriff bei der massiven und wuchtigen Abwehrdeckung nichts glücken wollte. Besser wurde dies erst, als Vogler in die Läufermitte ging, wodurch die Hünferreihe besseren Rückenhalt hatte. Trotzdem änderte ich bis zur Pause an dem Ergebnis nichts; eine große Gelegenheit hatte Meiser ausgelassen, der, nur den Torwart noch vor sich, auf den Mann knallte. Sofort nach dem Wechsel — man hatte die Sturmfünferreihe umgebaut — machte er seinen Fehler aber wieder gut: vom Anstoß weg wurde durchkombiniert, mit einem wuchtigen Prallschuß von ihm war der Torwart bereits geschlagen, ehe er recht bei der Sache war. Das gab neuen Auftrieb und die Merseburger lieferten nun besseres Spiel, wobei stark um den Ausgleich gekämpft und nach hinten mit Schneid gesichert wurde. Eine Viertelstunde vor Schluß aber erst gelang es Friebel, einen direkten Freistoß mit hohem Schlag zu verwandeln. Mit dieser Siegesteilung fand der harte, aber anständig durchgeführte Kampf gerechte Beendigung. Preußens Spiel gefiel in Hohenmölsen, obwohl man dort über den starken Ersatz natürlich enttäuscht war. — Schiedsrichter Naumann (Fortuna Weißenfels) pfiff einwandfrei und sicher.

VfB. Stuttgart und Schalke 04

sind Endspielgegner.

Die Ergebnisse der Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft brachte folgende Ergebnisse:

VfB. Stuttgart—VfC. Benkatik 4:2 2:1).
Schalke 04—PSV. Chemnitz 3:2 (3:1).

Die Stuttgarter siegten auf Grund besserer Mannschaftsarbeit vor 15 000 Zuschauern in Leipzig verdient. Dagegen hatte Schalke 04 vor 45 000 Zuschauern in Düsseldorf sehr zu kämpfen, um die Chemnitzer Polizei niederzuhalten.

Das DfWB.-Endspiel findet am 16. Juni im Kölner Stadion statt.

*

Glatter Neumark-Sieg!

Sportring Mücheln wurde in Neumark mit 5:1 (1:0) geschlagen.

Leider kann nicht berichtet werden, daß dieses Freundschaftsspiel werbend wirkte. Dazu war es viel zu hart. Vor allem brachten Gäste-Zuschauer etwas Mißstimmung hinein. Ein Zuschauer erhielt sogar Platzverweis. Mit Gewalt läßt sich ein Sieg nicht erzwingen, und allmählich, aber sicher setzte sich

Neumarks bessere Spielkultur

durch, und hätte nicht Mücheln Torwart ganz hervorragend gearbeitet, wäre das Spiel, das Mücheln zum Wechsel mit 1:0 (Torschütze Gabbert) annehmbar halten konnte, noch höher ausgefallen. Als bei Neumark

Steigemann als Sturmführer

und Wolf auf den Mittelläuferposten gingen, kam Druck in Neumarks Angriffsreihe, zumal Steigemann sich härter einsetzte. Er erhöhte dann auch auf 2:0. Der Rechtsaußen der Gäste erzielte dann den verdienten Ehrentreffer. Eine Minute später aber fiel von Anstoß weg durch Steigemann das 3. Tor, dem Reinsberger im Alleingang den 4. Treffer anreihte.

Sieben Minuten vor dem Abpfiff schuf Gabbert mit einer Glanzleistung, indem er fünf Gegner umspielte, das Endresultat.

Auch Mücheln hatte Gelegenheiten zum Toremachen: Galander im Neumark-Tor war aber unüberwindlich. Schiedsrichter Michaelis (BFA.) ließ sich weder von Spielern noch von Zuschauern beirren.

*

Schkeuditz! Warum nicht immer so?

Um den Aufstieg in die Bezirksklasse.

Zwei hohe Resultate gab es in den Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse. Endlich zeigte auch unser VfB. Schkeuditz seine wirkliche Form. Er konterte die Delitzscher überlegen wieder, und man fragt sich mit Recht: Warum, Schkeuditz, diese Unbeständigkeit? Warum nicht immer so? Zu retten ist natürlich für den VfB. nun nichts mehr. Vielmehr kommen nur Raundorf und Mückenberg, höchstens noch Dingelstädt für den Aufstieg in Frage. Die gestrigen Resultate sind:

Sportfreunde Raundorf—Wacker Mückenberg 5:0 (2:0).
VfB. Schkeuditz—Concordia Delitzsch 5:1 (3:1).

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Raundorf	7	4	1	2	19	13	9	5
Mückenberg	6	3	2	1	16	14	8	4
Delitzsch	7	3	—	4	9	15	6	8
Dingelstädt	5	2	1	2	9	8	5	5
Schkeuditz	7	2	—	5	13	16	4	10

*

Leuna geschlagen — steigt aber auf!

Die Aufstiegsspiele zur 1. Kreisklasse.

Leuna beendete gestern die Aufstiegsspiele, da, entgegen früherer Absicht, nur eine Runde gespielt wird. Trotzdem die Leunaer in Canena eine unerwartete und hohe Niederlage erlitten, blieben sie doch so gut im Rennen, daß am Wiederaufstieg nichts mehr zu ändern ist. Wir gratulieren der tüchtigen Mannschaft zu diesem verdienten Erfolg! Wer wird der Weggenosse Leunas sein? Wahrscheinlich, wie erwartet, Braunsdorf. Dazu bedarf es aber eines Punktegewinnes im letzten Spiel in Zörbig. Und den wollen wir erhoffen. Gestern holte sich Glück auf in Eisdorf die Punkte glatt. — Die gestrigen Ergebnisse:

Eisdorf—Glück auf Braunsdorf 0:2 (0:1);
Canena—TuSpV. Leuna 4:1 (2:1)!!

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Braunsdorf	6	5	—	1	19	7	10	2
Leuna	7	5	—	2	18	9	10	4
Canena	7	4	1	2	17	8	9	5
Wacker Zörbig	6	3	2	1	12	9	8	4
Rehlig	6	2	1	3	6	11	5	7
Sandersleben	6	2	—	4	8	15	4	8
Salzmünde-Schiepzig	7	1	2	4	6	17	4	10
Eisdorf	7	1	—	6	6	16	2	12

*

Braunsdorf siegte . . .

Eisdorf wieder von Braunsdorf mit 0:2 (0:1) geschlagen.

Mit diesem, wenn auch knappen Siege, ist der Aufstieg Braunsdorfs fast sichergestellt, denn das nunmehr letzte Spiel gegen Zörbig kann daran nur etwas ändern, wenn Braunsdorf sehr hoch verlieren würde. Daran ist aber wohl kaum zu denken. Was das Spiel gegen Eisdorf anbetrifft, ist zu sagen, daß sich Braunsdorf mit den Platzverhältnissen gar nicht abfand. Der kurze und holperige Platz sowie das harte Spiel des Platzbesitzers behagte den Glückauf-Männern gar nicht. So lag zunächst der Gastgeber eine volle Viertelstunde im Vorteil. Endlich fand sich Braunsdorf, und in der 20. Minute verwandelte Kulpe eine Links-Flanke zum 1:0. Dabei sollte es, trotz aller Anstrengungen, bis zur Pause bleiben. Auch nach dem Wiederanstoß machte sich nur ein kleines Plus für Braunsdorf bemerkbar. „Saftige" Schüsse jagen aufs Gegentor, aber Latte (zweimal) und Pfosten (einmal) waren Retter in der Not für Eisdorf. Erst in der 33. Minute konnte Wiegand das Resultat auf 2:0 erhöhen. Mächtig setzte Eisdorf zum Endspurt an, aber Braunsdorf wehrte gut ab. Blüher (Favorit Halle) hatte das Spiel gut in der Hand.

. . . aber Leuna verlor!

TuSpV. Leuna erlitt in Canena eine unerwartete 1:4-Niederlage.

Nach Sonnenschein folgt auch einmal „Regen"! Das stellte gestern Leunas Mannschaft fest. Gewiß hat sie die eine Genugtuung, daß diese unerwartete Niederlage nichts daran ändert, daß sie sich nunmehr ihren Aufstieg in die 1. Kreisklasse erkämpft hat.

MRG.-Vierer siegt in Dessau!

Merseburg im Zweiten Jungmann-Vierer überlegen. Gustmann im Einer zweimal Dritter.

Die Dessauer Ruder-Regatta brachte unserer Merseburger Ruder-Gesellschaft einen wertvollen Sieg gleich beim ersten Start im diesjährigen Rennfahr.

In sehr gutem Stile siegte der Vierer mit drei Längen Vorsprung und bestätigte die gute Arbeit, die Trainer Mertens geleistet hat. Wir gratulieren den wackeren Ruderern und wünschen weiterhin guten kameradschaftlichen Kampfgeist! Weitere Siege sind dann der verdiente Lohn.

Vom Start weg, der wiederholt wurde, ging Merseburg sofort an die Spitze und führte bei 500 Meter mit einer Länge. Durch prächtige lange Wasserarbeit gelang es den wackeren MRG.ern dann im Endspurt, diesen Vorsprung auf drei Längen auszubauen. Dem Jungmann-Einer war es nicht vergönnt, einen Sieg zu erringen. Trotzdem waren zwei gute 3. Plätze im Jungmann- und im Junior-Einer bei sehr starker Konkurrenz seine Ausbeute.

Die Ergebnisse der Rennen, in denen die MRG. beteiligt war:

Jungmann-Einer: 1. P. Seedorf (Tangermünde). 7:38; 2. Schulz, Favorite (Hamburg); 3. Gustmann (MRG.). — **Junior-Einer:** 1. Seedorf (Tangermünde); 2. RC. (Böllberg); 3. Gustmann (MRG.). **II. Jungmann-Vierer:** 1. MRG. (Müller, Ehrenbrecht, Bruns, Hecht, H. Hetzer) 7:11; 2. Magdeburger RC. 7:20; 3. Witzing, Bernburg.

Heuser — Anwärter auf die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht.

Fedor-Bildmatern-Dienst.

Der Bonner Halbschwergewichtsboxer Adolf Heuser, der — nach den jetzt abgeschlossenen Verhandlungen — in der zweiten Augusthälfte in Deutschland gegen den amerikanischen Weltmeister Bob Olin zum Titelkampf antreten wird.

Aber sie hätte doch gern mit einem Siege abgeschlossen. Aber es wollte auf dem kleinen Platze in Canena nicht recht klappen. Nicht zuletzt war auch Leunas Hintermannschaft recht unsicher. Dann aber kämpfte Canenas Elf wie Löwen . . .

*

Sensation in Großkayna!

Halle 98 erlitt eine 0:7 (0:5)-Niederlage!

Die Niederlage der 98er, als des Vertreters der Bezirksklasse, wird keinesweges entschuldigt durch die Tatsache, daß sie mit mehreren Ersatzleuten und an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0007

geblich nur mit 6 Mann der 1. Stammannschaft antraten.

Denn Großkayna hätte auch gegen eine stärkere Elf diesmal die Oberhand behalten. Die Mannschaft befand sich in ausgezeichneter Spiellaune. Der Sturm zeigte ein ganz anderes Gesicht als sonst. Er war ungemein eifrig auch im Schießen aus allen Lagen.

Fein war Munter als Linksaußen, der in Mosenheuer-Form kommt. Glänzend auch wieder Lingott als Mittelläufer und Scheller im Tor. Auch die übrigen Spieler verdienen Lob. In die Tore teilen sich: Herrmann, Peetz, Bartkowiak und Munter. Schiedsrichter Schaffernicht (99) tadellos. — Kayna A. H.—Esag-Betriebsmannschaft 2:1 (0:1).

*

Freienfelde—BfC. Roßbach 4:4 (2:2). Also gab es auch im Rückspiel ein Unentschieden, trotzdem diesmal Freienfelde zeitweise deutlich überlegen spielte. Der Sturm vermochte sich aber gegen Roßbachs gute und harte Hintermannschaft nicht immer durchzusetzen. Sonst wäre ein knapper Sieg für Freienfelde verdient gewesen. Schiedsrichter Glaß (Meuschau) hatte den harten Kampf fest in der Hand. — II—II 2:2.

*

Günthersdorf brachte es fertig, den **SpV. Wegwitz** mit 3:2 (3:0) zu schlagen. Die Wegwitzer kamen nach der Pause stark auf. Beinahe hätten sie auch das ausgleichende Tor geschossen. — Wegwitz Jugend gegen Günthersdorf Jugend 1:1.

*

Weitere Ergebnisse: **Freya Passendorf gegen Borussia Reserve 6:4 (4:2); Neßlitz—Kröllwitz 4:1 (2:1); Dölau—Sportfreunde Reserve 2:0 (2:0; Lettin—Halle 1932 2:1 (1:1); Großkayna—Reichsbahn Markranstädt 3:3.**

Reichs-Sportwerbewoche:

„Tag des Wassersports"

Guter Verlauf. — Schwimmwettkampf Merseburg gegen Leuna 8:4. — Lampionfahrt auf der Saale.

Der Sonnabend war der „Tag des Wassersports". Schwimmer, Kanuten und Ruderer halfen mit, ihn zu einer Werbung für den gesundesten aller Sportzweige auszugestalten. Im „Parkbad" warb die Merseburger Schwimmerschaft. Zuerst wurden instruktive Vorführungen gezeigt, die zahlreiche Zuschauer interessierten und dann begann, da der MTV. Merseburg nur in einer Staffel mitwirkte, der

Klubwettkampf zwischen MSS. und SV. Leuna. Mit 8:4 siegten diesmal die Merseburger und korrigierten damit das am Freitag im Waldbad erzielte 6:6-Unentschieden.

Die Ergebnisse sind:

Brustkraftsel. Herren 4 × 50-Meter: 1. Merseburg 6:56; 2. Leuna 7:14; MTV. nicht angetreten. — Lagenstaffel 3 × 50-Meter für Mädchen: 1. Leuna 3:08; 2. Merseburg 3:00,5; 3. MTV. Merseburg 3:21,5. — Kraulstaffel 5 × 50-Meter für Wasserballspieler: 1. Leuna 3:13,2; 2. Merseburg 3:43,2 — Brustlagenstaffel 3 × 50-Meter für Knaben: 1. Merseburg 2:47,8; 2. Leuna 3:05,2. — Bruststaffel 3 × 100-Meter für Männer: 1. Merseburg 4:50,3; 2. Leuna 4:55,6.

Das Wasserballspiel zwischen MSS. und Leuna endete nach matten Leistungen (infolge des kalten Wassers) mit 2:0 für Merseburg. In der ersten Halbzeit erzielte Merseburgs Bester, W. Beyer, den 1. Treffer; Kuhner stellte dann mit einem abschließenden Kombinationsschuß den Sieg sicher. MSS. revanchierte sich also für die am Freitag erlittene 3:4-Niederlage.

*

Noch während der schwimmerischen Wettkämpfe fand die gemeinsame Auffahrt der Ruderer (MRR.) und Kanuten (Kanutlub und MTV.) statt. Es beteiligten sich 11 Boote der MRR. (6 Vierer, 4 Doppelzweier, 1 Einer, Männer und Frauen), ferner 43 Paddelboote. **War bereits diese Auffahrt recht verheißungsvoll, so wirkte die mit Anbruch der Dunkelheit durchgeführte**

gemeinsame Lampionfahrt auf der Saale

noch eindrucksvoller. Zahlreiche Zuschauer hatten zu nächtlicher Stunde die Saaleufer, vor allem die Waterloobrücke, besetzt und wurden Zeuge eines schönen Schauspiels.

Zuerst kamen die Ruderboote, alle festlich geschmückt mit zahlreichen Lampions. Leise glitten die schnittigen Boote über die stille Saale. Der Widerschein im Wasser schuf eine wundervolle Stimmung, die fast noch erhöht wurde, als die große Flottille der Paddelboote fast geschlossen anlief. Wie flinke Glühwürmchen auf der Saale sah es aus. Ab und zu überstrahlten die Scheinwerfer der drei Motorboote das Ganze. Dazu Mandolinenklänge, ja ein Schifferklavier war zu hören, sogar leiser Gesang ... Die Auffahrt war überaus eindrucksvoll.

*

Leunas letzter Tag!

Turnen. — Staffeln. — Spiele.

Wo blieb am Sonntag, dem letzten Tag der Werbewoche, in Leuna der erwartete starke Besuch? Die Einwohnerschaft dachte leider nur zum Teil an die Wichtigkeit der Sportwerbung und zog es vor, hinaus ins Grüne zu wandern. Die Sportler und Turner aber ließen sich nicht davon abhalten, trotzdem ihr Programm durchzuführen. Es gab vormittags einen Drei-, sowie einen Gerätevierkampf. Nachmittags folgte dann vom „Gesellschaftshaus" aus ein Umzug durch die Siedlung unter Vorantritt der Stl.-Kapelle.

Im Stadion entwickelte sich ein bunter und frisches Bild. Alle Arten von Leibesübungen kamen zu Worte,

auch Handballspiele. Den Endlauf der 4 × 100-Meterstaffel gewann Leunas Jugendmannschaft mit 47,2 Sek.

Anschließend marschierten alle Teilnehmer der Werbewoche auf und

Bürgermeister Klacke

fand wertvolle Wort für die große Sache der Leibesübungen. Es folgte die Siegerehrung und mit einem „Sieg Heil!" fand der Tag seinen würdigen Abschluß.

In Spergau:

leichtathletische Mannschaftskämpfe.

Die während der Reichswerbewoche in Spergau ausgetragenen Mannschaftskämpfe endeten mit überlegenen Siegen des Allgemeinen Turnvereins. Wurden hierbei auch nicht Höchstleistungen erzielt, so ist doch wenigstens

der Anfang gemacht worden, auch in Spergau für den Olympischen Sport zu werben.

Bei guter Weiterarbeit dürfte aus den vorhandenen Kräften noch viel zu machen sein. Warum sollten nicht auch in einem kleinen Orte Talente schlummern? Die einzelnen Kämpfe hatten folgende Ergebnisse: **Weitsprung** (je 5 Mann): 1. ATV. 24,45 Meter; 2. Sportv. 19,35 Meter. — **Hochsprung** (je 5 Mann): 1 ATV. 7,35 Meter; 2. Sportv. 6,85 Meter. — **Kugelstoßen** (je 5 Mann): 1. ATV. 45,25 Meter; 2. Sportv. 39,30 Meter. — **10 × 75-Meter-Pendelstaffel**: 1. ATV. 60 Meter Vorsprung; 2. Sportv. — **10 × 200-Meter-Rundenstaffel**: 1. ATV. 150 Meter Vorsp.; 2 Sportv.

Auf der Aschenbahn

Gute Leistungen bei den leichtathletischen Stadtmeisterschaften. — 100 Meter in 11,1 Sekunden! — Ausgezeichnete Organisation auf dem MSC.-Platz.

Der schmuck hergerichtete MSC.-Platz am „Strandschlößchen" bewies aufs neue seine Geeignetheit für kleinere Leichtathletik-Sportfeste. Hinzu kam, daß die MSC.-Vereinsleitung alles tadellos vorbereitet hatte und auch durchführte. Hier verdienten sich der Vereinsführer Haacke, ferner Allstädt, Löbus und Krauße besonderes Lob, auch der gut amtierende Starter Ruppe. Ihnen ist nicht zuletzt das Gelingen der Stadtmeisterschaften zu danken. Bedauerlich nur ist, daß die Rund-Aschenbahn nur drei Läufer in abgesteckten Bahnen zuläßt. Für einen 100-Meter-Endlauf ist das zu wenig und führt Härten mit sich (100-Meter-Frauenlauf!). Famos war die ausführliche Ansage durch Krauße, die sogar ein Programm entbehrlich machte. Im großen und ganzen traten die gemeldeten Teilnehmer an. Schade, daß unter den wenigen, die nicht am Start erschienen, auch Frl. Wiek war, so daß Frl. Handke ihre schärfste Widersacherin sehr vermißte.

Es gab recht hübsche Kämpfe und manche gute Leistung.

Überragend sind die Zeiten über 100 Meter bei den Männern. Im Vorlauf erreichte hier der PSV.er Ilse, ein hochtalentierter Sprinter, einmal 11,1, im Endlauf lief er 11,2. Ihm stand der ausgezeichnet laufende Flieger Eisermann kaum nach. Es war ein herrlicher Zweikampf, den sich diese beiden im Endlauf lieferten.

Doppelsieger wurde bei den Mämern der vielseitige Jersch (TVg.), bei den Frauen H. Handke (MSC.) sowie die gut veranlagte Jugendliche Ursel Franke (99).

Am besten im Gesamtklassement schnitt die Turnerische Vereinigung ab, die die meisten Siege errang. Unsere „Turnerische" ist tatsächlich auch der Verein, in dem Leichtathletik mit bestem Erfolg gepflegt wird.. Auch unsere Flieger haben ganz ausgezeichnete Könner in ihren Reihen.

Von unserer Landespolizei zeigte neben dem Sprinter Ilse der bekannte Hochspringer Rülke eine vortreffliche Leistung. Eine Enttäuschung bereitete der Langstreckler Altstädt (MSC.) seinen Anhängern. Ihn hatten die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten zum Sportfest so mitgenommen, daß er sowohl im 1500- als auch im 5000-Meter-Lauf entmutigt aufgab. Ein Altstädt, der frisch an den Stadt gegangen wäre, hätte eine ganz andere Rolle gespielt.

Wie sie kämpften ...

Die einzelnen Wettbewerbe. — Kurz skizzierter Verlauf der Kämpfe.

100 Meter: 1. Ilse (PSV.) 11,2 Sek.; 2. Eisermann (Flieger) 11,3; 3. Wilschek (Flieger) 11,7. Das war das Ergebnis des spannenden Endlaufs. Die beiden Ersten sind sich fast gleichwertig. Ihre Zeiten sind hervorragend. — Vorlaufsieger waren Ilse, Rülke (PSV.), Wilschek, Eisermann (Flieger) und Krulick (TVg.), während der favorisierte Kundt (TVg.) nur als zweitbester Zweiter in den Zwischenlauf kam, wo er jedoch von Ilse bzw. Wilschek bezwungen wurde, auch Rülke und Krulick schieden aus.

400 Meter: 1. Wilschek (Flieger) 55 Sek.; 2. Dannenberg II (99) 55,2; 3. Roß (MSC.) 15 Meter zur. In diesem Trio war der Flieger der wirklich Beste. Aber Dannenberg hieß ihn mächtig laufen. 2½ Meter betrug am Ziel die Differenz zwischen beiden.

1500 Meter: 1. Dannenberg I (99) 4:31,8; 2. Konieczny (MSC.) 4:3,1. Siebert (MSC.) hatte sich in den ersten Runden verausgabt, auch Altstädt, so daß sie aufgaben, so daß das Siebert-Feld arg zusammenschmolz. Überraschend gut hielt sich der Jugendliche Köppler (TVg.), der in 4:35,1 guter Dritter wurde. Dannenberg, der Sieger, lief ein taktisch hervorragendes Rennen. Über Konieczny hielt sie prächtig zu ihm. Bauer (99) wurde hinter Eichner (TVg.) nur Fünfter.

5000 Meter: 1. Merk (MSC.) 17:32,3; 2. Bübde (PSV.) 17:36,3; 3. Jüttner (MTV.) 17:46. Auch hier gab der Favorit Altstädt auf, auch Weber (TVg.), Eichner (TVg.) und Bauer (99), letzterer, weil er sich am Nagel seines Schuhes fußverletzt hatte, obwohl in guter Position liegen.

Ein Dreierfeld blieb übrig. Das Rennen wurde erst in der letzten Runde interessant, als der MSC.er Merk den PSV.er Bübde überrumpelte, so daß er als Erster das Zielband zerriß. Der Polizist beendete das Rennen mit einer bewundernswerten Frische. Gut hielt sich auch der MTV.er dank seiner unglaublichen Zähigkeit.

Hochsprung: 1. Rülke (PSV.) 1,67 Meter; 2. und 3 Kundt und Bräuer (beide TVg.), Tuß (Flieger) a. K., alle 1,62 Meter. — Rülke war der einwandfreie Beste. U. E. ist er zu größeren Höhen befähigt.

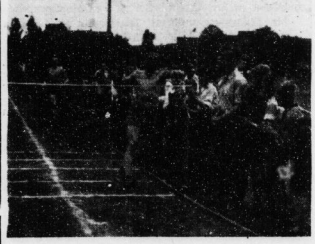
Weitsprung: 1. Krulick (TVg.) 6,29 Meter; 2 Ilse (PSV.) 6,21 Meter; 3. Kundt (TVg.) 6,04 Meter. Der jugendliche Stadtmeister war der einzige, der seine Vorkampfleistung verbesserte. Bis dahin führte Ilse, der beinahe einen zweiten Titel geholt hätte. Mit in der Entscheidung waren Held (PSV.), Jersch (TVg.) und Dannenberg II (99).

Kugelstoßen: 1. Bräuer (TVg.) 11,13 Meter; 2. Kahnt („Kraft durch Freude") 10,90 Meter; 3 Weiß (MTV.) 10,66 Meter. Keiner dieser Drei konnte seine Vorkampfleistung verbessern. Jersch (TVg.) kam mit 10,33 Meter für den Sieg nicht in Frage.

Diskuswerfen: 1. Jersch (TVg.) 32,29 Meter; 2. Weiß (MTV.) 31,60 Meter; 3. Michaelis (PSV.) 29,81 Meter; 4. Bauer (99) 29,06 Meter. Lediglich der MTV.er Weiß, der im Vorkampf 30,68 Meter geworfen hatte, erhöhte seine Leistung. Im übrigen wurde sehr viel übergetreten. Die beste Technik zeigte der 99er Bauer.

Speerwerfen: 1. Jersch (TVg.) 43,07 Meer, 2. Krulick (TVg.) 42,— Meter; 3. Held (PSV.) 42,40 Meter. Erst mit seinem letzten Wurfe überbot Jersch den führenden Krulick. Stößlein (TVg.), der im Training über 45 Meter warf, schied

Vorführungen im Freien durch die Fliegergruppe.



Sämtliche Aufnahmen: MA.-Bilderdienst.

Merk (MSC.) am Ziel beim 5000-Meter-Lauf. Zweiter wurde der PSV.er Bübde.

Die Ehrentafel!

Merseburgs Stadtmeister 1935

Schießen:

Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde (Diedrich, Heinicke, Weber).

Kegeln:

Lehmann (Rakete).

Leichtathletik (Männer):

100 m: Ilse (PSV.) 11,2 Sek. — 400 m: Winschek (Flieger) 55 Sek. — 1500 m: Dannenberg I (99) 4:31,8. — 5000 m: Merk (VfL.) 17:32,3. — Hochsprung: Rülke (PSV.) 1,67 m. — Weitsprung: Krulick (TVg.) 6,29 m. — Speerwerfen: Jersch (TVg.) 43,07 m. — Diskuswerfen: Jersch (TVg.) 32,29 m. — Kugelstoßen: Bräuer (TVg.) 11,13 m.

Leichtathletik (Frauen):

100 m: Handtke (MHC.). — Hochsprung: Franke (99) 1,32 m. — Speerwerfen: Handtke (MHC.) 22,65 m. — Diskuswerfen: Franke (99) 24,95 m.

Von links nach rechts: 1. Reihe: Frl. Handtke, Lehmann, Frl. Franke. — 2. Reihe: Rülke, Dannenberg I, Krulick. — 3. Reihe: Bräuer, Merk, Wilschek. — 4. Reihe: Heinicke, Diderich, Weber. — 5. Reihe: Ilse, Jersch

Faustball

MTV. Merseburg Kreismeister!

Großer Erfolg unserer MTV.-Faustballer.

In Halle (KTV.-Platz) errang die 1. Faustballmannschaft unseres MTV. (O. Engel, Hoffmann, Netz, Kümpel, R. Engel) einen großen Erfolg. Diese Mannschaft siegte im entscheidenden Spiel über den MTV. Eisleben mit 27:22 (17:14) und

lieferte ein ganz hervorragendes Spiel. Der Gewinn dieses Kampfes war der Titel als Jgn.-Kreismeister. Drei Jahre lang kämpft die MTV.-Mannschaft um diesen Titel. Unermüdlich wurde nach früheren Fehlschlägen weitergearbeitet an Vollkommenheit und reibungsloser Zusammenarbeit der Fünf. Nun ist der große Wurf gelungen. Herzlichen Glückwunsch den tapferen Männerturnern!

Es war ein aufregendes Spiel, in dem MTV. zeitweise mit 9 P. in Führung lag. Alle fünf Spieler zeigten ein so tadelloses Spiel, daß der Erfolg kommen mußte. Hoffen wir, daß sie nun auch in Dessau im Kampf um die Gaumeisterschaft ihren Mann stellen werden.

*

Um die Kreismeisterschaft der Älteren von 32—40 Jahre schlug KTV. Halle die TVg. mit 40:20 (17:11).

Die Hallenser hatten ihre beste Mannschaft zur Stelle, die sich nur aus ehemaligen Kreiskassenspielern zusammensetzt, an ihrer Spitze der Leinenspieler Rosenblatt. Merseburgs Faustballern aus früheren Jahren und heißen Kämpfen ein guter Gegner. Er spielte meisterhaft. Die Merseburger wehrten sich aber recht tapfer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0008

mit 89,75 Meter aus, ebenfalls Bräuer und Pfister (ATB.). Fernerer Sieger (NSKK.).

4 × 75-Meterstaffel für Alte Herren: 1. TSV (Müller, Brämer, Woll, Heinz). Die an 1. Stelle einlaufende MSV.-Mannschaft wurde disqualifiziert, da ein zu junger Läufer mit lief.

Frauen (100 Meter): 1. Handte (MSV.) 13,7 Sek., 2. Hoffmann (NSKK.) 14,4; 3. Naumann (99). Die Siegerin gewann unangefochten in gutem Stil. Frl. Naumann kam gegen die gutvorangehende ATB-Frau nicht auf, sie folgerte und fiel ins Ziel. Alle drei gemannten ihre Vorläufe. Leider fiel Her Frl. Frunde (99) aus, obwohl sie eine bessere Zeit (14,4) lief, als Hoffmann und Naumann in den Vorläufen (je 14,9). Sie wurde Zweite hinter Handte. Hochsprung: 1. Frunke (99) 1,30 Meter; 2. die der Landesspitzenklasse entstammenden. — Speerwerfen: 1. Handte (MSV.) 29,65 Meter, 2. Frunde (99) 16,50 Meter. Nur beide am Start. Ihr fehlte Frl. Metz (99). — Diskuswerfen: 1. 1. Frunke (99) 24,95 Meter, 2. Pfister (99) 19,40 Meter. Auch hier waren diese beiden jugendlichen Meterinnen die einzigen Starterinnen.

— Viel Beachtung fanden die Vorführungen der Fliegergruppe, die lehrreiche Bog-Vorführungen zeigten und 3 der Landespolizei, die unter Leitung von Jugführer Strauch egalt ein Hakenkreuz und das DL-Zeichen darstellte.

Handball

Leuna in Hochform!

Im ersten Gauliga-Aufstiegsspiel siegte der TuSpB. Leuna mit 15:9 (6:4) über Weiße Halle.

Hand aufs Herz, Leunaer, Merseburger und Hallenser:: dieses Resultat hat niemand erwartet! Zirka 700 Zuschauern, die dem Aufstiegskampfe auf dem Kasernenhofe beiwohnten, wurde ein so herrlicher Kampf gezeigt, hart und doch ritterlich, daß er werbend wirkte. Leuna trat in angekündigter Aufstellung an, bei Weiße vermißte man den besten Stürmer Preßich, dessen Fehlen sich naturgemäß bemerkbar machte, obwohl der Ersatzmann sich einigermaßen anpaßte.

Es ging nervös los. Weiße fand zuerst Zusammenhang und nach zwei Pfostenschüssen Leunas gab es den 1. Treffer für Halle. Aber bald folgte der Ausgleich durch Steiner. Erbittert wurde um Torerfolge gekämpft. Weiße blieb zunächst im Angriff: 2:1.

Das war der letzte Führungstreffer der Gäste. Denn von nun an dominierte mehr oder weniger Leuna.

Immerhin zeigte Weiße ein ganz hervorragendes Stürmerspiel, das Fangen und schnelle Abspiel des Balles war zeitweilig wirklich erstklassig. Die Hintermannschaft Weißes beging aber den Fehler, Leunas linken Flügel, Hübner-Güttel, allzu stark abzudecken. Man vergaß bei den Gästen, daß auch die anderen Leunaer Stürmer spielen und schießen können. Es entfranden so

Lücken, die Leuna geschickt ausnützte.

2:2 (Steiner), 3:2 für Leuna (Arndt), 4:2 (Hübner), 4:3, 5:3 (Steiner), 6:3 (Hübner), 6:4. — Halbzeit.

Leunas Hintermannschaft wuchs mit der Größe des Spieles. Die Läuferreihe arbeitete prächtig und hat viel Anteil am großen Siege. Sie war es vor allem, die den Weiße-Sturm aus dem Gleichgewicht brachte.

Nach der Pause erhöhte Güttel auf 7:4, doch holte Weiße bis auf 7:6 auf. 8:6 (Güttel). Nun folgte Weißes Generalangriff: 8:7, 8:8 und noch immer brückte Halle. Hier galt es bei Leuna, die Nerven zu behalten.

Ein wundervoller Rückhandwurf von Steiner brachte die Entspannung: 9:8, Steiner warf auch den 10. Treffer, der allerdings aus Abseitsstellung erfolgte. Noch einmal kam Weiße bis auf 10:9 heran, dann (Müller-Steiner) 11:9, 12:9 (Steiner), 13:9 (Hübner), 14:9 (Güttel), 15:9 (Hübner). Der Endspurt unseres Meisters gegen die zuletzt etwas verdutzten Gäste war großartig und schien auch den Hallensern imponiert zu haben. In ritterlicher Weise gratulierte ihr Spielführer dem Sieger. Schiedsrichter Riechmann (Weißenfels) unterband größere Härten von vornherein, so daß es viel Strafwürfe gab.

Unser Vertreter lieferte einen Meisterkampf. Eine ähnlich große Leistung wird im zweiten Spiel gegen Delitzsch 1845 nötig sein, um zum großen Ziele, der Gauliga, zu gelangen. Und nun noch ein Wort an einen Teil der Zuschauer (Merseburger!): Leuna ist unser Vertreter, und wenn auch gute Leistungen des Gegners jederzeit anerkannt werden sollen und müssen, so darf diese Stellungnahme nicht einseitig gegen Leuna ausarten. Bekannte Merseburger Handballspieler zeigten wenig turnbrüderliche Nachbarschaft. Heraus wir uns doch neidlos, daß wir in Leunas Meisterelf eine Mannschaft besitzen, die uns würdig vertritt. In jeder Hinsicht!

Frankleben verlor!

1861 Weißenfels blieb mit 11:4 (7:3) Sieger.

Im ersten Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse standen sich in Weißenfels TB. 1861 und Friesen Frankleben gegenüber. Die Weißenfelser waren in Hochform und nachdem es abwechselnd 3:3 stand, ging Weißenfels mit 7:3 davon, um zuletzt sehr sicherer Sieger zu bleiben.

*

Eine schwache Preußenelf

wurde vom ATB. in Spergau 3:13 (1:8) überlegen geschlagen.

Preußen brachte leider nur fünf Spieler der ersten Mannschaft nach Spergau. Dem ATB. gelang daher ein sehr überlegener Erfolg. Dieser Gegner war für den ATB. viel zu schwach! Man fragte sich in Spergau mit Recht, ob die Merseburger Vereine sowenig Wert auf Repräsentation legen, daß sie so schwache Vertretungen aus Land entsenden.

*

TB. Köthichen-Leuna weilte in Naumburg beim SC. Wacker und bewies aufs neue die derzeit prächtige Form. Mit 17:4 (10:2) siegte Leuna überlegen. Auch im zweiten Spiel Mittelschüler Naumburg gegen Köthichen-Leuna siegten die Geiseltaler, wenn auch knapper, mit 12:10. (Bericht folgt.)

*

Borussia Halle schlug im Endspiel um den Bezirks-Ehrenpreis Neptun Weißenfels mit 13:7 (6:2).

Jahn Neumark und TB. Möckerling trennten sich nach spannendem Kampfe unentschieden 5:5 (3:3).

PSV. Weißenfels siegte im Rahmen der Weißenfelser Sportwerbewoche über eine Kombination TBg. 1889/Städt. TB. Weißenfels mit 14:4 (7:0) in hervorragender Form. (Bericht folgt.)

*

Neuer deutscher Handballsieg

Holland wurde 15:2 geschlagen.

Vor 5000 Zuschauern schlug die deutsche Handball-Nationalmannschaft im Haag die holländische Nationalmannschaft nach überlegen geführtem Kampfe mit 15:2 (6:1).

*

Schwedens Handball-Ländermannschaft stand in Hamburg einer dortigen Städtemannschaft gegenüber, die mit 14:2 (9:1) siegreich blieb.

*

Handballspiel: TuSpB. Leuna (Gauli.)—Turnerschaft Dürrenberg 12:8. Auch die Dürrenberger konnten nicht ihre beste Vertretung stellen, so daß die Leunaer leicht überlegen spielten. Bereits zur Pause führte der Vizebeister mit 7:0. In der zweiten Halbzeit war der Kampf gleichwertiger. — Leuna Alte Herren—TSV. Merseburg A. H. 13:1 (5:1). Ein äußerst schneller, fairer Kampf. Bräuer und Heinz (TSV.) und Hummel (Leuna) waren hauptsächlich am Tor beteiligt. — Fußball: Leuna A. H.—Turnerschaft Dürrenberg A. H. 9:2 (3:1).

Kraftsport

Bravo, Leuna!

Kraftsportverein Leuna Gaumeister!

Die 1. Ringermannschaft des Kraftsportvereins Leuna trat vorem am Sonnabend in Jena zum Rückkampf. Mit 11:6 siegte Leuna erneut und wurde damit Gaumeister. (Bericht folgt.)

Das Hocker-Städtepiel Halle-Magdeburg, das in Halle ausgetragen wurde, endete mit dem verdienten Sieg Magdeburgs. Ergebnis 2:0 (1:0).

Pfingst-Segelflug-Wettbewerb in Laucha

Die Fliegerlandesgruppe VIII (Thüringen) veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 16. Juni auf der Segelflug-Hauptübungsstelle Laucha-Dorf in Verbindung mit den Fliegerlandesgruppen V (Provinz Sachsen) und VII (Freistaat Sachsen) einen Fliegerlandesgruppen-Segelflug-Wettbewerb, der als Ausscheidungskampf für den diesjährigen Rhön-Segelflugwettbewerb gilt.

Nach der Ausschreibung wird Hauptwert weniger auf Erzielung von Spitzenleistungen, als auf eine möglichst gleichmäßige hohe durchschnittliche Ausbildung gelegt. Der Wettbewerb soll zeigen, daß sportliche Frische und soldatische Disziplin durchaus vereinbar sind. Bewerber können nur Fliegerortsgruppen der Fliegerlandesgruppen V (Halberstadt), VII (Dresden) und VIII (Weimar) sein, und zwar können am Wettbewerb nur solche Flugzeuge teilnehmen, die amtlich zugelassen sind. Die Mitnahme eines zugelassenen Fallschirmes sowie eines geeichten Barographen ist Vorschrift. Der Start erfolgt je nach Wetterlage durch Gummistartseil oder Flugzeugschlepp. Die Startmethode ist für sämtliche Bewerber einheitlich. Bei Flugzeugschlepper beträgt die maximale Höhe für das Auskinken 500 Meter über dem Gelände.

Bewertet werden:

Streckenflüge von mehr als 10 Kilometer in gerader Linie; Höhenflüge mit mehr als 300 Meter Startüberhöhung, wenn sie mit einem Streckenflug von mindestens 10 Kilometer verbunden sind; ferner Dauerflüge von mehr als einer Stunde ununterbrochenen Fluges. Hier wird gefordert, daß das Flugzeug den Hang nach einer halben Stunde verläßt und den Dauerflug anderweitig fortsetzt. Bei Bewertung der fliegerischen Leistungen im Wettbewerb werden denjenigen Flugzeugführern, die hauptsächlich segelfliegerisch tätig sind oder nach dem 1. Januar 1935 mehr als drei Monate hauptamtlich tätig waren, 10 Prozent von der erflogenen Punktsumme abgezogen. Diejenigen Flugzeugführer, die nach dem 1. 4. 35 die Bedingungen für das Leistungsabzeichen erfüllt haben, erhalten 5 Prozent von der erflogenen Punktsumme abgezogen. Grundsätzlich ist zu bemerken, daß die Punkte für das Segelflugzeug und nicht für den Flugzeugführer gewertet werden.

Weiterhin sieht der Wettbewerb Flüge im geschlossenen Verband vor. Ferner werden Gemeinschaftsarbeit, Haltung und Auftreten innerhalb und außerhalb des Wettbewerbsdienstes sowohl der Gemeinschaft als auch der Gruppenführer gewertet. Diese Wertung erfolgt auf Grund täglicher Beobachtungen. Bei folgenden Flügen treten Doppelwertungen ein:

1. bei Streckenflügen ohne und mit Rückkehr zum Startplatz: Strecke und Höhe;
2. bei Höhenflügen: Höhe und Strecke.

Bei Dauerflügen wird die Flughöhe, bei Streckenflügen die Dauer nicht gewertet.

Für den Wettbewerb stehen Tagespreise und Prämien zur Verfügung.

*

Merseburger Segelfliegerlied.

Unsere Segelflieger der Fliegerortsgruppe Merseburg des Deutschen Luftsport-Verbandes haben ein eigenes Segelfliegerlied. Den Text verfaßte Walter Wirth (Merseburg), Wilhelm Scholl (Merseburg) vertonte ihn:

Gestreift das Fell und empor in die Luft!
Laßt los, Kameraden, die Freiheit ruft!
Schon schwebet mein Vogel, vom Winde gefaßt.
Der Wind ist mein Freund, der den Segen hält.
Gern lasse ich euch, Kameraden, zurück,
Hier oben winkt Freiheit, Hier wohnet das Glück!

Dem Sonne entgegen, so geht's hoch hinan,
Geschwellt die Brust und trunken der Sinn.
Hoch droben der Adler zieht stolz seine Bahn.
Nun nach hinunter, es ruft mich hinan.
Ich kämpf' mich empor, ich kreis' ihn den Thron,
Dem Mut'gen hilft Gott und Sieg ist der Lohn!

Viel unten verlunten die kleinen Welt.
Ein Königin bin ich, auf mich nur gestellt.
Der Sturmwind beauft, er reißt mich empor.
Die Wolke, sie bietet ihr Wärmes Tor.
Mein wackerer Vogel, er stürzt sich hinein.
Ich wag's!, denn dem Mut'gen hilft Gott nur allein!

Gestreift das Fell und empor in die Luft!
Flieg auf, Kameraden, denn das Vaterland ruft!
Wir sichten für Deutschland ein starkes Geschlecht,
Wir kämpfen mit Mut für Freiheit und Recht.
In uns ruht die Zukunft, durch uns kommt der Sieg!
Drum auf, Kameraden, Zung Deutschland, du stieg!

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 1. Juni.

Tendenz: Fester.

Die Börse zum Wochenschluß eröffnete in zunächst nicht ganz einheitlicher Haltung. Nach den ersten Kursen nahm die Tendenz auf fast allen Märkten ein festeres Aussehen an. Montanwerte gewannen bis zu 2 Prozent. Braunkohlenwerte konnten bis zu 3 Prozent gewinnen. In Kaliwerten kamen nur kleine Umsätze bei schwankenden Kursen zustande. Recht fest lagen Farben, die um insgesamt 7/8 Prozent anzogen. Renten lagen still. Reichsschuldbuchforderungen konnten um ca. 1/8 Prozent avancieren. Tagesgeld ermäßigte sich auf 3 9/16 bis 3 5/8 Prozent. Dollar 2,476, Pfund 12,92.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	1. 6.	31. 5.		1. 6.	31. 5.
Hapag	33,13	33,25	Mansf. Bergbau	—,—	119,50
Nordd. Lloyd	35,—	35,50	Oberschl. Koks	128,—	128,—
Reichsbank	179,75	179,25	Phönixbergbau	90,25	91,37
Acco	—,—	172,75	Phönix Bergbau	—,—	—,—
AEG	46,—	46,25	Polyphon	18,75	18,62
Berger	—,—	119,50	Rhein. Stahlw.	114,87	112,75
Cont. Gummi	—,—	157,50	Riebeck Montan	—,—	—,—
Dessauer Gas	135,50	133,50	Rütgerswerke	122,50	122,13
Dtsch. Erdöl	113,25	113,87	Salzdetfurth	178,50	178,—
Dtsch. Linol	139,50	137,75	Salzw. & Salz.	146,38	144,75
Elektr. L. u. Kr.	135,75	131,50	Schuckert	120,50	118,75
I. G. Farben	161,25	158,63	Schultheiß	111,75	109,——
Feldmühle Pap.	128,87	128,—	Siemens & H.	172,—	169,50
Gelsenkirchen	—,—	—,—	Stöhr & Co.	108,50	110,—
Gesfürel	127,—	122,50	Thür. Gas	—,—	130,—
Hackethal	—,—	—,—	Vorein. Stahlw.	86,87	84,87
Harp. Bergb.	111,50	110,25	Westeregeln	127,62	126,87
Jlse Bergbau	—,—	—,—	Zellst. Waldhof	129,13	129,50
Kali Aschersl.	124,87	127,87	Akn	58,—	58,75
Klöckner werke	106,13	98,—	Westd. Kaufh.	37,87	37,—
Mannesmann	48,87	87,50			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	1. 6.	31. 5.		1. 6.	31. 5.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/2 Abl.-Anl. Nr. 1—80 000	Ziebg.	Ziebg.	Anhaltsch Papier	85,75	85,75
5% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94,—	95,—	Ach. Kohlen	95,—	94,50
5% Berl. Hyp.-Bank Goldbr. Em 17	96,—	96,—	L. P. Bemberg	123,—	122,75
4½% do. Liqu. Goldbr. Ser. 8	101,25	101,—	Buderus Eisenw.	108,—	106,12
5% Main. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96,50	96,50	Chem. Buckau	—,—	—,—
5% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	96,—	96,—	Chem. Gelsenk.	96,—	—,—
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	100,87	100,70	Crüllw. Papier	—,—	—,—
8% Ndd. Gr. 24 Goldpfdbr.	95,25	95,25	Daimler Motor	92,62	92,88
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101,—	101,—	Engelhardt-Br.	162,—	162,62
8% Pr. Landdbr. Anst. GM. Pfd. B 19	96,75	96,75	Hall. Maschinen	92,75	92,—
7% Pr. Landdbr. Anst. GM. Pfd. R 21	96,75	96,75	Hildebr. Mühlen	95,—	97,—
Bankaktien			Hoesch-Stahlw.	103,50	103,50
Adca	83,25	83,—	Ilse Bergbau	—,—	—,—
Commerz-Bank	82,25	82,—	Ilse Genuß	121,50	122,—
Dedi Bank	94,—	93,50	Mansf. Bergb.	119,87	118,—
Hall. Bankv.	72,50	73,25	Masch Buckau	115,75	115,75
			Phönix Brenk	97,—	96,75
			Riebeck Montan	110,50	110,—
			Rositzer Zucker	90,50	91,25
			Sangerh Maschf.	108,—	—,—
			Wanderswerke	142,—	140,—
			Wegel. & Hübn.	—,—	—,—
			Werach.-Wolff	97,75	97,75
			Stoußzutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	102,62	102,50
			„ 1. 4. 1935	107,75	107,75
			„ 1. 4. 1936	108,—	108,—
			„ 1. 4. 1937	108,50	108,50
			„ 1. 4. 1938	108,50	108,50
			Stoußzutsch. I		
			1934—1938	106,25	106,25
			1935—1938	106,50	106,50
			1936—1938	106,75	106,75

Leipziger Börse vom 1. Juni.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	1. 6.	31. 5.		1. 6.	31. 5.
Cassel Jutesp.	114,—	114,—	Leipz. Landkr.	107,50	107,50
Chromo Najork	72,—	73,25	Polyphon	18,25	18,75
Felknst. Gard.	98,—	97,—	Riquet & Co.	97,50	97,—
Kirchner & Co.	71,—	71,—	Rudolph. Zemm.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	62,—	62,—	Thür. Gas	127,50	128,—
Leipz. B.-Rieb.	65,75	49,50	Zuckerraff. Halle	66,75	68,25

Amtliche Devisenkurse.

(in Reichsmark.)

Ohne Gewähr.	1. 6.	31. 5.	Ohne Gewähr.	1. 6.	31. 5.
Lond. 1 Pfd. St.	12,125	12,225	Kopenh. 100 K.	54,41	54,77
Newyork 1 Dall.	2,475	2,479	Oslo 100 K.	61,25	61,55
Amsterd. 100 G.	168,91	168,03	Paris 100 Frk.	16,325	16,31
Brüss. 100 Belg	41,88	41,90	Prag	10,34	10,366
Dans. 100 Gld	46,71	46,85	Schweiz 100 Frk.	80,12	80,66
Hels. 100 F. M.	5,375	5,410	Stockh. 100 Kr.	62,84	63,22
Italien 100 Lire	22,32	22,41	Budapest 100 P.	—,—	—,—
Jugosl. 100 D.	5,548	5,549	Wien 100 Schill	46,55	46,85

Vordringen des Starkbieres.

Anteil in 1934/35 insgesamt: 0,91 Prozent gegenüber nur 0,53 Prozent in 1931/32.

Der Absatz von teueren Starkbieren war in den Krisenjahren verhältnismäßig stark zurückgegangen. Mit dem Umschwung der Wirtschaftslage im Jahre 1933 hat aber auch — nach einer Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung — der Starkbierverbrauch wieder rascher zugenommen. Sein Anteil war im abgelaufenen Rechnungsjahr wieder so groß, wie im Jahre 1929/30. Die verhältnismäßig stärkere Zunahme des Malzverbrauches der Brauereien (von 618 290 t auf 681 800 t um 10,3 v. H.) gegenüber dem Bierausstoß ist auf das Vordringen des Starkbieres, das mit mehr Malz zubereitet wird, zurückzuführen.

Anteil des Starkbieres am Bierausstoß.

Rechnungsjahr	Anteil in v. H.
1928/29	1,05
1929/30	0,90
1930/31	0,70
1931/32	0,53
1932/33	0,66
1933/34	0,81
1934/35	0,91

Kurze Wirtschaftsberichte.

Die Zahl der im Schienenersatzverkehr betriebenen Reichsbahn-Kraftwagenlinien ist im April 1935 auf 1040 mit 148 874 Kraftzug/km täglich gestiegen gegenüber 916 Linien mit 137 441 km im März 1935.

*

Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn weisen im April 1935 bei einer Gesamtsumme von 279,48 Mill. Reichsmark gegenüber 1934 einen Zugang von 29,8 Mill. RM. auf. Der Personen- und Gepäckverkehr brachte gegenüber April 1934 eine Einnahmeverbesserung von 14,5 Mill. RM., im Güterverkehr eine solche um 13,1 Mill. RM.

*

Bei der Reichsbahn waren Ende April 1935 insgesamt 647 555 Personen beschäftigt und außerdem 8669 Aushilfsarbeiter. In der Gesamtzahl ergibt sich gegenüber März 1935 eine Vermehrung des Personalbestandes um 10 357.

*

Die Prager Herbstmesse eröffnet diesmal ihre Exportgruppen bereits am 30. August und wird bis zum 8. September dauern.

Sportliteratur

Ein spartlicher Geschmacksing oder Ordnung war der vergangene Sonntag — die „Deutsche Sport-Illustrierte" hält Schritt: ihre Großreportagen über das Ausscennen, den Fußball-Länderkampf Deutschland—Tschechoslowakei, die acht Fußball-Endspiele usw. machen die neueste Nummer besonders lesenswert. — Die „DSI." ist bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich und durch den Sport-Verlag, Stuttgart-W, Augustenstraße 15, zu beziehen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Deutschlandflug beendet

Verband Danzig bleibt Sieger. — Der letzte Tag. Zwangslandung in Schkeuditz.

Der Deutschlandflug 1935 gehört der Vergangenheit an. Der Kampf um den Ehrenpreis des Reichsministers für Luftfahrt, General Göring, ist vorüber. Von 154 am 27. Mai in Berlin gestarteten Maschinen beendeten 138 die 5534 Kilometer lange Strecke. Nur ein Verband (Weimar) fiel aus. Der Sieg fiel an die Klemm-Staffel Danzig, die sich damit den wertvollen Göring-Pokal erstmals sicherte.

Der Deutschlandflug war kein Wettrennen, sondern wurde zu einer Mannschaftsleistung, die Zusammenarbeit und Kameradschaft voraussetzte für den Enderfolg! Daß nur wenige Maschinen ausfielen, ist ein neuer Beweis für die Güte und glänzenden Fluggeigenschaften unserer deutschen Luftfahrzeuge.

Die Siegerliste:

1. Danzig 2396 Punkte; 2. Stuttgart 2376 P.; 3. Hannover 2348; 4. Dresden 2330; 5. Breslau 2315; 6. Honabrück 2312; 7. Bremen 2285; 8. Hamburg 2190; 9. Essen 2129; 10. München 2123; 11. Halberstadt 2106; 12. Danzig-Langfuhr 2091; 13. Gleiwitz 2088; 14. Luftsanka 2086; 15. Braunschweig 2054; 16. Reichsluftfahrtministerium (F. 3) 2052; 17. Darmstadt 2001; 18. Berlin-Staaken (B. 2) 2001; 19. Nordhausen 1960; 20. Luftfahrtministerium (G. 1) 1959; 21. Karlsruhe 1923; 22. Essen 1900; 23. Dortmund 1891; 24. Berlin-Staaken (G. 2) 1854; 25. Mannheim 1828; 26. Luftfahrtministerium (J. 1) 1780; 27. Königsberg 1749; 28. Münster 1747; 29. Nürnberg 1740 Punkte.

140 Flieger über Schkeuditz!

Auf dem Zwangs-Landeplatz Halle-Leipzig.

Das war ein Betrieb im riesigen Zentralflughafen Schkeuditz. Es mögen an die 25 000 Zuschauer gewesen sein, die die vorhandenen Anlagen bevölkerten. Daß sich unter ihnen bekanntlich zahlreiche Merseburger befanden, ist bei der anerkannten Flugbegeisterung in unserer Stadt fast eine Selbstverständlichkeit. U. a. waren auch Kreisleiter Ollesch, Brigadeführer Heinz, Stellv. Kreisleiter Kiebe, Regierungsrat Grundey als Ehrengäste im Hafen anwesend.

Die Zufahrtsstraßen nach Schkeuditz waren übervoll von Kraftfahrzeugen, Radfahrern und Wanderern mit dem Ziel: Flughafen! Meist hatte man sich auf 11 Uhr eingerichtet und um diese Zeit die ersten Flieger erwartet. Überraschend hörte man auf einmal bei Leutzprechen, den Hans Blanck, Halberstadt (früher Merseburg), vortrefflich bediente, um 10.15 Uhr, daß der erste Verband, und zwar B1 (Fliegerortsgruppe Danzig-Langfuhr) mit seinen 5 Fieseler-Maschinen das Kelband überflogen habe. Nun ging es Schlag auf Schlag.

Ein herrliches Bild war es, wenn zu gleicher Zeit 20 und noch mehr Maschinen ihre Kreise über den Menschenmassen zogen, diszipliniert ausgerichtet und wie sich die gelben und silbernen Vögel dann wie auf dem Exerzierplatz hüpften zur Landung, wo sie sich nach dem Tanken in Reih und Glied aufstellten.

Imposant die Reihelmusmen des Luftfahrtministeriums, schnittig die flinken Arcado-Doppeldecker, die Heinkel- und die Focker-Wulff-Maschinen. 110 Klemm-Maschinen waren dabei.

Die Organisation war vortrefflich von der Fliegerortsgruppe Schkeuditz getroffen, die 400 Helfer eingesetzt hatte. 18 Feldtelephone waren aufgebaut und dabei 20 000 Meter Kabel verwandt. Gulaschkanonen waren zur Stelle für die Ansprermannschaften. Überall gab es zu sehen und zu hören. Ein herrliches fliegerisches Bild. Und dann um 15 Uhr der Abflug!

Wie Bienenschwärme huschten die Vögel fort. In drei Wellen erfolgte der Start, zuerst kamen die schwächeren, dann die stärkeren, und nach kurzer Pause die stärksten Maschinen bzw. Verbände an die Reihe. Das war ein Brummen und Dröhnen in der Luft, und bald lag alles feinstens geordnet und gestaffelt an den Wolken

und haute ab in Richtung Halle. 139 Maschinen flogen ab, da eine infolge Motordefekt zuhause bleiben mußte. Unvergeßlich waren die Bilder, und 25 000 Zuschauer werden den Tag des Deutschlandfluges von Schkeuditz ewig in der Erinnerung behalten.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Redlich; sämtlich in Merseburg.
DA 4./1935 11 068; Sonnabends über 14 000.
Druck und Verlag der Firma C. L. Rößner in Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0009

Ratschläge, die besser unterbleiben

Von Paula Kaldemey.

Es gibt Menschen — man trifft sie sogar nicht selten an — die haben die leidige Angewohnheit, jeden Bekannten, mit dem sie in ein Gespräch kommen, um Rat zu fragen in Angelegenheiten, die dem andern vielleicht kaum ein Interesse abnötigen. „Nicht wahr, Sie meinen doch auch . . .", damit beginnen sie die Unterhaltung, und der Gefragte, der den Kopf womöglich voll beruflicher Sorgen hat, hört die Worte an sein Ohr klingen, ohne daß er sich die Ruhe nimmt, über den Sinn derselben überhaupt nachzudenken. Er will nicht unhöflich sein, und so bestätigt er denn mit einem „Gewiß, gewiß" eine Ansicht, die er im Grunde ja gar nicht teilt, deren Tragweite er gar nicht zu beurteilen vermag, und da der Unentschlossene auf diese Weise sich vielleicht in irgendeiner Verbohrtheit bestärkt sieht, hält er um so beharrlicher daran fest, als ihm ja nichts willkommener sein konnte wie die Zustimmung des lieben Nachbarn.

Vorsicht beim Ratschlaggeben.

Mag es in so und soviel Fällen gut ausgehen — im allgemeinen sollte man doch mit einem Ratschlag recht vorsichtig sein. Nehmen wir an, jemand befragt uns, ob er sein kleines Kapital, seine einzige Reserve, in den Erwerb eines Ladengeschäftes hineinstecken soll. Wäre es nicht leichtfertig von uns, wenn wir da einfach zuraten wollten, nur weil uns dieses bei oberflächlicher Beschäftigung einen soliden Eindruck macht? Haben wir uns denn dabei vor Augen gehalten, daß es hier bei dieser Angelegenheit um das Wohl und Wehe eines anderen Menschen geht, daß er beim Scheitern des Vorhabens dem Nichts gegenübersteht? Erst dann erfüllen wir unsere Pflicht als treuer Ratgeber, wenn wir den Schwankenden auf alle Schwierigkeiten hinweisen, die sich ihm in den Weg stellen können — vorausgesetzt, daß wir von der Dingen, die uns vorgetragen werden, etwas verstehen, ja, mehr verstehen als der Ratsuchende, denn sonst brauchte er unser Urteil nicht — kurzum, wenn wir keine Minute vergessen, daß nicht wir es sind, sondern daß der andere es ist, der seine Haut zu Markte trägt. Das braucht mit Schwarzmalerei nichts zu tun zu haben, ebenso hüte man sich vor Übertreibungen. Sind die Abmachungen jedoch bereits so weit gediehen, daß von einem Zurück nicht mehr die Rede sein kann, dann unterlasse man jede pessimistische Prophezeiung. Man darf einem mutig Vorwärtsschreitenden nicht die Hoffnung rauben, da er vielleicht gerade infolge dieses Mutes Hemmnisse überwindet, an denen er, ängstlich geworden, sonst womöglich zugrunde geht.

Die Neunmalklugen und ihre Ratschläge.

Ebenso wie es ein höflicher Mensch kaum über sich bringen wird, eine Bitte um Rat, die man an ihn heranträgt, mit der brüsken Bemerkung abzulehnen: „Ich will mich nicht mit einer derartigen Verantwortung belasten!", in gleicher Weise kennt ein jeder von uns Personen, die es geradezu als ihre Aufgabe betrachten, sich mit unerbetenen Ratschlägen in der Familie, im Freundes- und im Bekanntenkreise breitzumachen. Das sind die Neunmalklugen, die jede Situation besser übersehen können als die anderen, und die sogar schon genau über den Zeitpunkt des Weltendes unterrichtet sind. In Wirklichkeit hat man es da aber mit keineswegs harmlosen Leuten zu tun, denn was sie in überheblicher Weise dem lieben Nächsten anraten, das schlägt für diesen nur in seltenen Fällen zum Guten aus. Genau bei Licht besehen, sind sie nichts weiter als Hetzer und Aufputscher.

Und die Folgen ihrer Methode?

Schauen wir einmal umher, wie sich die Methoden dieser eigenartigen „Ratgeber" auswirken. Da ist ein junges Ehepaar, das in seinem ganzen Auftreten deutlich bekundet: Wir sind zufrieden damit, wie wir es getroffen haben und möchten es gar nicht anders. Aber plötzlich ziehen dunkle Wolken an dem Himmel ihres Glückes auf. Das Auffuchen des Freundeskreises, das der Ehemann auch nach der Verheiratung beibehalten, erweckt auf einmal den Unmut der Gattin, und bald folgt der erste Zank, der sich jedesmal dann wiederholt, wenn die Jungvermählte allein in ihrem Elternhaus gewesen. Was dort anfänglich harmlos erzählt wurde, ward Veranlassung zu einem Aufstacheln von der „Gegenseite". „Das ließ ich mir an deiner Stelle wirklich nicht gefallen!" So und ähnlich lauten die Ratschläge, die von den Besserwissern immer wieder erteilt werden, und zwar so lange, bis endgültiger Unfrieden Einzug in die Ehe gehalten hat und man schließlich womöglich die Scheidung als letzten Ausweg sieht. — Oder ein anderer Fall! Jahrelang litt ein junges Ding unter den Folgen der anhaltenden Arbeitslosigkeit. Alle Bemühungen, einen Posten zu finden, blieben erfolglos. Endlich öffnen sich ihm die Tore einer Arbeitsstätte, und tiefinnerlich beglückt erfüllt die Gutbegabte ihre täglichen Pflichten, obgleich die gezahlte Entlohnung nur gering ist. Auf einmal jedoch schwindet die Heiterkeit ihres Wesens. Sie wird unlustig bei ihrer Tätigkeit, unpünktlich in ihrem Kommen. Und die Ursache? Man hat sie aufgeputscht. Im häuslichen Kreis vernimmt sie täglich, daß sie, bei ihrem Können, sich mit einer solchen miserablen Bezahlung doch nicht einverstanden zu zeigen brauche. Das zeuge von Selbstunterschätzung, und „eine Kraft wie sie" fände doch jeden Augenblick eine neue, besser entlohnte Stellung. Die endlich mürbe Gewordene macht die Probe — mit dem Erfolg, daß sie wieder die Bitternis der Arbeitslosigkeit verspürt. — Und stellen wir uns eine Hausgehilfin vor, die mit geringen Kenntnissen vom Lande gekommen und nun unter Anleitung einer tüchtigen Hausfrau herangebildet wird zu einem Menschenkind, das einmal im Leben „seinen Mann" stehen wird. Aber dann naht der erste Urlaub, und die Zeit, die wirklich der Erholung dienen soll, wird in der Hauptsache ausgefüllt mit Aufstacheln. „Dort nutzt man dich ja aus und behandelt dich ungerecht, aber meshalb trittst du nicht dagegen auf? Mit dir macht ja deine Arbeitgeberin genau was sie will!" Mit dieser Beeinflussung kehrt das Mädchen in seinen Dienst zurück, zeigt sich unzufrieden und mürrisch, und es bedarf einer sehr festen Hand, um die Unebenheiten alle wieder zu glätten, die entstanden sind durch Ratschläge, die besser unterblieben wären.

Die „abgenutzten Könige".

In einer Gesellschaft wurde König Eduard VII. einmal von einer Französin mit einer bewundernswerten Naivität gefragt: „Welche Laufbahn jedenken Eure Majestät Ihren Sohn einschlagen zu lassen?" Eduard VII. sah die republikanisch gesonnene Französin lächelnd an und meinte: „Ich hoffe, ihn über kurz oder lang König von England werden zu lassen!" Irgend jemand sagte auch einmal zu ihm: „Sir, Sie sollten nach Frankreich ziehen und dort die Monarchie volkstümlich machen!" Eduard VII. aber wehrte ab: „Dieser nicht, bei euch in Frankreich werden die Könige zu schnell abgenutzt!"

Am Sonnabend, dem 1. Juni, abends 11 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, Mutter und Nichte

Ida Terne

geb. Mennicke

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Gustav Terne

Merseburg, den 3. Juni 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 4. Juni, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Erd- u. Feuerbestattungsanstalt
Gebr. Scheibe
Fernruf 2035
Schmale Straße 25
Ueberführungen von und nach auswärts.
Uebernahme aller Bestattungsangelegenheiten

Gr.-Corbetha
Kl.-Corbetha
Hebles-Schlechtewitz
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei
Hedwig Bärthel, Weißenfelser Straße 31.

Zum Pfingstbedarf
halte große Auswahl in:
Damenstrümpfen, Herrensocken
Sportstrümpfe, Kinderkniestrümpfe
BDM.-Söckchen, Wadensöckchen
Seidene u. poröse Unterwäsche
Sporthemden, Polohemden, Pullover
Martha Schladitz Markt 21

Lichtspielhaus Sonne
Des groß. Erfolges wegen verlängern wir
Greta Garbo
in ihrem neuesten Tonfilm:
Der bunte Schleier
Anfang 5.30 und 8.10 Uhr.

Leuna **TO-BU** Leuna
Ab morgen, täglich 7 und 8.30 Uhr
Ein Film der gefährlichsten Abenteuer, voller Romantik und Sensation!
Die Männer von Aran
Ein außergewöhnliches Filmwerk vom harten Dasein skampf der Menschen einer Insel im atlantischen Ozean.
Dieser Film erhielt auf der Internationalen Filmkunstausstellung in Venedig den ersten Preis.
Im Beiprogramm läuft der Kulturfilm
Gestalte mit Licht
u. das zwerchfellerschütternde Ufa-Lustspiel
Der Störenfried
mit Adele Sandrock, Georg Alexander u. a.
Die Jugend hat Zutritt!
Heute letzter Tag **Triumph des Willens**

Für die überaus zahlreichen Beweise treuer Anteilnahme und Ehrungen bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Ernst Lowitzsch und Kinder

Merseburg, den 1. Juni 1935.

Für Kleine Anzeigen
gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
5 Pfg. pro Millimeter

Wer schläft, der sündigt nicht!

Dieses lustige Sprichwort hat einen ernsten Hintergrund. Schlafen ist gesund — und wer an Schlaflosigkeit leidet, sollte sich mit diesem Uebel nicht abfinden, sondern schnellstens Abhilfe schaffen. Trinken Sie also an jedem Abend eine Flasche Köstriger Schwarzbier und Sie sind bald von dem Uebel der Schlaflosigkeit kuriert! Der hohe Röstmalzgehalt des Köstriger Schwarzbieres fördert Ihr Wohlbefinden und gibt Ihnen einen tiefen, gesunden Schlaf! Wer Köstriger Schwarzbier trinkt, führt seinem Organismus neue Aufbaustoffe zu! Vertrieb: Hermann Schmidt, Am Anlandtplatz, Fernspr. 2369; Bernhard Helgschner, Obere Burgstraße 9, Fernspr. 2347.

Leser kauft bei unseren Inserenten!

Köstriger Schwarzbier zu haben bei:
Karl Schmidt
Inh. Herbert Weiß
Unteraltenburg 10

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Dienstag, 4. Juni

5.55: Mitteilungen für den Bauern. 6.00: Berlin: Choral und Morgenspruch: Gymnastik. 6.15: Köln: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Dresden: Fröhliche Musik am Morgen. 9.00: Für die Frau: Du und deines Kindes Seele. 9.20: Sendepause. 10.00: Nachr. 10.05: Sendepause. Französisch für die Mittel- und Oberstufe. 10.45: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauern.

12.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Ltg.: H. Weber. Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Berlin: Kleines Konzert. Ltg.: O. Fridhoeffer. 15.00: Sendepause. 15.20: Jugend und Leibesübungen: Lore zog aus das Schwimmen zu lernen. 15.40: Wirtschaftsnachr.

16.00: Das deutsche Lied. Alte und neue „Minneliieder". 16.25: Vom Thüringer Volkswörterbuch. 16.50: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachr. 17.00: Nachmittagskonzert. Das Funkorch. Ltg.: Lud. 18.25: Hauptm. Dr. Sonntm. Der Vorlauf: 400 Jahre Tiroler Landesverteidigung.

18.50: Wille schafft das Neue. Junge Komponisten, Dichter und Jugendfunkleiter am Werk. (Aufn.). 19.40: Wer gegen wen? Auslosung der 3. Hauptrunde der Spiele um den Vereinspokal des Deutschen Fußballbundes. 20.00: Nachr. 20.15: Dresden: Reichssendung: Stunde der Nation: Rob. Schumann zum 125. Geburtstage. 21.00: Volldampf voraus! Momentaufnahmen aus der Zeit für die Zeit. 22.00: Nachr., Sport. 22.30: Nachtmusik. Das Funkorchester. Ltg.: F. Schröder.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Dienstag, 4. Juni

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Großer Gott, wir loben Dich. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.15: Frühl. Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Hans Reimann. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 10.00: Sendepause. 10.15: Rufe in die Heimat! 10.45: Frühl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Marie von Vieres: Kampf dem Vogelzieser im Hühnerhof. 11.40: H. Hackemann: Wir erobern eine neue Provinz. Anschließend: Wetter.

12.00: Mittagskonzert mit dem Kl. Orchester des Deutschlandsenders. Dazw. 12.55: Heiteiten. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Marie von Bülow erzählt aus dem Leben Hans von Bülows. 15.40: Bücherstunde: Im Kampf mit den Elementen.

16.00: Klingendes Kunterbunt. 17.15: Die Sportwettkämpfe der HJ. und des BDM. 17.30: W. v. Baußnern: Eine deutsche Kantate. Ltg.: Görner. 18.00: Hitlerjugend an der Arbeit. Das kommende Berufsausbildungsgesetz. 18.10: Bücherstunde fürs Mädel. 18.20: Hauptschriftleiter Frische: Politische Zeitungsschau. 18.40: Zwischenprogramm.

19.00: Stuttgart: Im Frühjahr, wenn die Vögel singen. Eine bunte Stunde Volksmusik. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter und Kurznachr. 20.15: Reichssendung: Leipzig: Stunde der Nation: Rob. Schumann zum 125. Geburtstag. 21.00: Deutscher Kalender: Juni. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz. Ilja Lidschakoff spielt.

Anzeigen.
Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Saub. Zimmer mit 1 u. 2 Bett. frei Zu erfr. in d. Gft.

Gutmbl. Zimmer sofort zu vermiet. Gutenbergstr. 9, p.

Gutmbl. Zimmer gesucht. Ang. mit Preis u. 1 a. d. Gft.

2 Zimmer u. Kü., v. jg. Ehep. gesucht. (Sof. od. spät.) Off. u. 636 an d. Gst. d. Bl.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Manfred, S. d. Landesinsp. Hille. — Getraut: der Kaufm. Bernhard Henze mit Frau Hertha geb. Witte.

Stadt. Getauft: Christa, T. d. Elektromonteurs Rothe; Heinz, S. des Malers Werner; Inge, T. des Schlossers Pfeiffer; Annemarie, T. des Fleischermstrs. Faust; Joachim, S. des Zimmermanns Bernstein; Peter, S. des Zugwachtmeisters der Landespolizei Tragsdorf. — Getraut: Der Geschirrführ. K. Grünewald mit Frau J. geb. Wehnemann; der Schmied E. Schäfer mit Frau E. F. geb. Grüneberg. — Beerdigt: Die Ehefrau des Magistratssekretärs i. R. Lowitzsch.

Altenburg. Getauft: Rosemarie, T. d. Gärtn. Zipfel; Rosemarie, T. d. Laborant. Pfeiffer. — Getraut: der Friseur Walter Herzig mit Frau Ladwiga geb. Radzjunait; der Gelderheber Max Giereczynski mit Frau Frieda geb. Beutel; der Kaufm. Willy Dornberger mit Frau Irmgard geb. Schläger. — Beerdigt: die Witwe Johanna Bormann geb. Ahlburg; Frau Anna Dremello geb. Fiedler.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

Schkeuditz: Frl. Eva Schmidt mit Herrn Max Kümmel.
Bad Lauchstädt: Frl. Liddy Böhsel mit Herrn Arno Heilsberg.

Vermählt:

Schafstädt: Herr Heinz Brünner u. Frau Charl. geb. Jaeckel.
Naumburg: Herr Fritz Pfeiffer u. Frau Hildegard geb. Hoffmann.

Gestorben:

Bad Lauchstädt: Herr Karl Geelhaar, 72 J., Herr Kurt Schramm, 26 J.
Röcken: Frau Lina Brendel, 29 J.
Storkstedel: Frau Alma Brack geb. Mansfeld, 54 J.
Weißenfels: Frau Emma Gerber geb. Kurjut, 83 Jahre.
Querfurt: Frau Amalie Wolf geb. Wilke, 81 J.
Petitstädt: Herr Willi Röder, 31 J.
Hohenmölsen: Herr Karl Enke, 68 J. Frau Albine Brösdorf geb. Pfeiffer.

Bis 1. Oktob. od. November
2—3 Zimmer
möbl., mit Küchenbenutzg., v. Dipl.-Ing., Familie, 2 Kinder, 7 u. 1 J., ruhiges Kind, zu mieten gesucht. Preisangebote an Reichardt, Horst-Wessel-Str. 22.

6 kleine Gänse z. verk. Meuschau, Siedlung 21.

Stroh zu verkaufen. Hallische Str. 90.

Lest den „MK"

Für die Reise
vergessen Sie nicht
Koffer
Hutentaschen
Thermosflaschen
Bestecke
Rasierzeuge
Kofferapparate
Schallplatten
von
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9
Tel. 2927

Vereinsnachrichten
(Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen i. Anzeigenteil.)
Kameradschaft ehem. Kampfgenossen.
Dienstag abend **Kameradschaftsabend** im Kasino.

Hohenzollern
Jeden Montag **Schlachtefest.**
Heute frisches Gehacktes und frische Bratwurst, morg. früh Wellfleisch u. nachm. alle Sort. frische Wurst, auch außer dem Hause.
Sehr gut u. billig essen Sie am
Mittagstisch
Lesch, Gotthardstr. 33!

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Bergner, Merseburger Str. 96,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Drischmann, Rud.-Schützenstr. 16
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Arlaud, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Reichlor, Merseburger Str. 85.

Pfingst-Ferienreisen

und jede Woche	7 Tg.	14 Tg.
Berchtesgaden	55.-	78.-
Köln-Heidelberg	55.-	78.-
Rhein	45.-	68.-
Bodensee	55.-	78.-
Schwarzwald	55.-	78.-

Omnibus oder D-Zug inkl. Pension
Prospekt **Zigarrenhaus E. Hoffmann,** Merseburg, Gotthardstr. 14, Tel. 2644

Das neue Buch von dem bekannten Spezialisten
Sanitätsrat Dr. med. Bieling:
Heilung von Magen- und Darmkrankheiten
Preis 1.80 RM.
Enthält ausführliche Angaben üb. Säureregelung, Verstopfung, Gasbauch Geschwür, Katarrh, Krebs, nervöse Magenleiden usw.
Vorrätig:
Th. Rösner, Leuna, Industrietor 1, Tel. 2329.

Ein tücht., jb., ält.
Mädchen
z. 1. 7. f. Geschäftshaush. ges. Vorzust. mit nur gut. Zeugn. bei **Plaut,** Kl. Ritterstr. 12.

Wiesenverpachtung
(Grasnutzungsverkauf)
d. d. Kirchengem. St. Viti u. Meuschau gehörigen u. in Flur Meuschau geleg. Pfarrwiesen, 5 Parzell., am Mittwoch, 5. Juni 1935, 7 Uhr abds., i. Kaffeeh. z. Meuschau. Gem.-Kirchenrat von St. Viti und Meuschau.

Kirschenverpachtung.

Der diesjährige Kirschenanhang an der Reichs- und Landstraße I. Ordnung soll am Freitag, dem 7. Juni 1935 wie folgt verpachtet werden:

Um 10 Uhr im Schlachthofrestaurant in Merseburg, Weißenfelser Straße, die Strecke Merseburg-Naumburg km 2,337—4,023; km 4,920—5,010.

Um 14 Uhr im Gasthof in Göhren die Strecke Merseburg—Leipzig km 64,7—66,236; km 68,787—69,64.

Um 16 Uhr i. Gasth. Runkelt i. Wehlitz b. Strecke Naßnitz—Schkeuditz km 4,555—5,1; km 5,6—7,4. Ferner **die Strecke Schkeuditz—Freiroda** km 1,816—2,555.

Landesbauamt Weißenfels.

Tage erhöhter Wirksamkeit

für Anzeigen aller Art sind die Pfingsttage. Da wird der Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten) öfter und von noch mehr Verbrauchern gelesen als an gewöhnlichen Tagen. Es dürfte sich also für jeden Geschäftsmann empfehlen, nicht nur morgen und übermorgen für das Pfingstgeschäft mit Anzeigen in dem M.K. (M.N.N.) zu werben, sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen auch in der Pfingst-Ausgabe selbst eine größere Empfehlungs-Anzeige erscheinen zu lassen. Wer mit dem M.K. (M.N.N.) wirbt, hat mehr von seinem Werbegeld und wer die M.K. (M.N.N.)-Pfingstausgabe benutzt, tut seinem Geschäft einen besonderen Gefallen.

Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350603-18/fragment/page=0010